

# Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift  
Tageblatt Riesa,  
Fernruf Nr. 20,  
Postfach Nr. 52.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzolamts Meißen beförderlich bestimmte Blatt.

Postkontos  
Dresden 1580  
Strohlasse:  
Riesa Nr. 52.

Nr. 153.

Sonnabend, 2. Juli 1932, abends.

85. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsverzögerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preis-erhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 89 mm breite, 8 mm hohe Grundchriftzeile (6 Spalten) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Festes Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfallt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtstündige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.  
Rotationsdruck und Verlag: Renger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: F. Teichgraber, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittsch, Riesa.

## Der neue Plan in Lausanne. Als Schlußzahlung Deutschlands jetzt 4 Milliarden gefordert. Die Abrüstungsbesprechungen in Genf ruhen. Sofortige Aufhebung der Zwischenzölle für Speck und Schmalz.

### Jetzt vier Milliarden

Die verschiedenen Meldungen über eine geforderte Schlußzahlung Deutschlands in Form von Bonds, in denen Summen von drei bis sieben Milliarden genannt worden waren, erhalten jetzt durch eine Meldung des halbamtlichen französischen Nachrichtenbüros eine bestimmte Form.

Das Büro berichtet aus Lausanne, daß sich am Freitagabend die Hauptgläubiger Deutschlands auf folgender Grundlage geeinigt hätten:

Sobald Deutschland seine Zahlungsfähigkeit wiedererlangt habe, werde der Vorstand der BIZ über die Mobilisierung der vom Deutschen Reich garantierten, schon jetzt der BIZ zu überreichenden Bonds beschließen, die vom Augenblick der Mobilisierung an Deutschland tragen würde. Diese Bonds hätten, sobald eine universelle Regelung des gesamten Schuldenproblems in Frage komme, als festes Angebot an Amerika zu gelten. Der Betrag werde erst heute festgesetzt werden, dürfte sich aber auf vier Milliarden RM belaufen.

Unabhängig davon müsse Deutschland die auf Grund des Hoover-Memorandums gestundeten Young-Annullitäten zahlen. Deutschlands Gläubiger würden sich wahrscheinlich ihre Handlungsfreiheit vorbehalten für den Fall, daß die amerikanische Regierung am 15. Dezember die Wiederaufnahme der Schuldentilgungen fordere.

### Die Verhandlungen der Gläubigermächte am Freitag abend.

tu. Lausanne, 1. Juli. In den Verhandlungen der Gläubigermächte Deutschlands am Freitag ist nach französischen Mitteilungen eingehend darüber beraten worden, in welcher Weise die Bonds, die die deutsche Regierung als Abschlußzahlung für die Tributleistungen den Gläubigermächten übergeben soll, garantiert und mobilisierbar gemacht werden können, da diese von den Gläubigermächten den Vereinigten Staaten als Abfindung für die interalliierten Schulden angeboten werden sollen. Ferner sei in den Beratungen der Gläubigermächte von neuem der Grundgedanke der unmittelbaren Zusammenfassung zwischen der interalliierten Schuldenfrage und der Reparationsfrage allgemein anerkannt worden, ohne daß jedoch die endgültige juristische Formel hierfür gefunden worden sei. Man wolle auf diese Weise das Risiko einer ablehnenden Haltung der amerikanischen Regierung in der interalliierten Schuldenfrage auf die deutsche Regierung abwälzen. Der Plan der Gläubigermächte war von dem französischen Finanzminister Germain-Martin ausgeht. Von französischer Seite wurde am Abend die Parole ausgegeben, daß jetzt die Verantwortung für die allgemeine endgültige Regelung bei Deutschland liege, und daß von der Annahme oder Ablehnung des gemeinsamen Vorschlages der Gläubigermächte durch die deutsche Regierung das Schicksal der Konferenz allein abhängig sei. Demgegenüber wird auf deutscher Seite nach wie vor die Verbindung zwischen der interalliierten Schulden- und der Tributfrage als juristisch völlig unhaltbar und für Deutschland nicht annehmbar abgelehnt, da die Tributfrage eine ausschließlich europäische Angelegenheit sei und daher lediglich zwischen den europäischen Mächten behandelt werden könne.

### Um die Entscheidung über den Vorschlag der Alliierten.

tu. Lausanne, 1. Juli. Die deutsche Abordnung hat am Freitag bis in die Nachtstunden hinein in fortlaufender telephonischer Verbindung mit Berlin gehalten, um das Kabinett über den Vorschlag der Alliierten in der Tributfrage zu unterrichten. Es besteht in Kreisen der Abordnung die Auffassung, daß die endgültige Entscheidung nur vom Gesamtkabinett, nicht jedoch lediglich von den in Lausanne anwesenden Kabinettsministern gefaßt werden kann.

Der Reichsaussenminister von Neurath, der am Freitag nachmittag an den Vollversammlungen des Völkerbundes für den japanisch-chinesischen Streitfall teilnahm, wurde telephonisch aus der Sitzung geholt und begab sich sofort

im Automobil nach Lausanne zurück, um an den Beratungen der Abordnung über den Gläubigervorschlag teilzunehmen.

Am Sonnabend werden zunächst noch längere Verhandlungen zwischen den Gläubigermächten stattfinden, da die Endsumme sowie die juristische Formel über den Zusammenhang zwischen den alliierten Schulden und der Tributfrage noch nicht feststeht und in diesen Fragen noch erhebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen den Gläubigermächten bestehen.

### Die Vormittagsbesprechungen in Lausanne.

Lausanne. (Zuspruch.) Herriot ist heute früh nach Lausanne zurückgekehrt, um an der heutigen Vormittags-sitzung des Büros teilzunehmen, die den gestern ausgearbeiteten Vorschlägen die definitive Fassung geben soll. Herriot hatte bereits vor Beginn der ursprünglich auf 10 Uhr anberaumten Zusammenkunft eine Besprechung mit Mac Donald. Mit Rücksicht darauf ist die Sitzung auf 11 Uhr verlegt worden. Reichsaussenminister Freiherr von Neurath wird um 12 Uhr MacDonald einen Besuch abstatten.

### Die deutsche Einstellung zur Tributfrage unverändert.

Berlin. (Zuspruch.) In den Lausanner Berichten über den neuen Vorschlag zur Regelung der Reparationsfrage wird von hiesiger zuständiger Stelle erklärt, daß deutscherseits irgend eine Mitteilung dazu nicht gemacht werden kann, ehe nicht der Vorschlag offiziell bekanntgegeben wird. An der grundsätzlichen Einstellung Deutschlands, keinerlei Tributleistungen zu leisten, hat sich nichts geändert. Gerüchte von einer beabsichtigten Kabinettsitzung in Freiburg werden auch in hiesigen unterrichteten Kreisen als unzutreffend bezeichnet.

### Die französische Presse zu den Vorschlägen.

Paris. Die Morgenblätter beschäftigen im großen und ganzen die bereits veröffentlichte Meldung der Davos-agentur über die von den Gläubigermächten gestern ausgearbeiteten Pläne. Sie stellen jedoch gleichzeitig fest, daß der Abkommensentwurf, der der deutschen Delegation unterbreitet werden soll, noch nicht vollständig abgeklärt ist und seine endgültige Form erst erhalten wird, wenn Ministerpräsident Herriot und der britische Schatzkanzler Chamberlain heute in Lausanne eingetroffen sein werden. Ueber die Summe, die man zu fordern gedenkt, scheinen noch Unklarheiten zu bestehen.

Der Berichterstatter des Petit Parisien hebt hervor, daß der Abkommensentwurf bestimmte Garantien vorsehe, damit der Wert der von Deutschland an die internationale Zahlungsbank auszubühnenden Bonds nicht beispielsweise durch eine extensive Anleihepolitik gefährdet werde. Als möglicher Zinssatz für diese Bonds werden vom Berichterstatter des Echo de Paris 5 Prozent genannt.

Eine weitere Schwierigkeit scheint sich über die Frage der Formulierung der Sicherheitsklausel für den amerikanischen Gläubigeranspruch zu erheben. Ein Konferenzmitglied hat dem Echo de Paris zufolge angeregt, die Gläubigermächte könnten das Abkommen unterzeichnen, aber durch ein Gentlemen agreement bestimmen, daß es erst, wenn die Washingtoner Politik in der Schuldenfrage feststehe, ratifiziert werde.

Nach Matin wird die Sicherheitsklausel lauten, daß die in Lausanne getroffene Vereinbarung revidiert werden könnte und die Gläubiger Deutschlands ganz oder teilweise die Deutschland bewilligten Vorteile freieren würden, wenn Amerika später seinen Gläubigeranspruch an Europa ganz oder teilweise zu annullieren ablehne.

Die Blätter, die gestern nachdrücklichst von einer gemeinsamen französisch-englischen Front gesprochen haben, glauben heute feststellen zu können, daß nach den gestrigen Verhandlungen nunmehr eine gemeinsame englisch-französisch-italienisch-belgisch-japanische Front bestehe.

### Polnisches Memorandum in Lausanne.

Lausanne. Die polnische Delegation übergab MacDonald gestern ein Memorandum, das sich neben der Reparationsfrage als solcher eingehend mit der weltwirtschaftlichen und der besonderen wirtschaftlichen Lage der öst-

lichen und südöstlichen europäischen Mächte beschäftigt und bestimmte Anregungen enthält.

Das Büro der Konferenz hat beschlossen, Ungarn und Bulgarien einzuladen, Delegierte nach Lausanne zu entsenden.

### Die Abrüstungsbesprechungen in Genf vorläufig eingestellt.

tu. Genf, 1. Juli. Die Abrüstungsbesprechungen zwischen den Abordnungen der großen und kleinen Mächte, die in den letzten Tagen in beschränktem Umfang wieder aufgenommen waren, sind jetzt gänzlich eingestellt worden, da sie, wie von aut unterrichteter Seite verlautet, namentlich zwischen Amerikanern, Engländern und Franzosen zu keiner Einigung geführt haben. Französische Kreise veruchen den Engländern die Schuld anzuschreiben, da die Engländer angeblich verlangt haben sollen, daß bei der künftigen Behandlung des Hoovervorschlages zunächst die Abschnitte über die Effektivbestände und dann erst die anderen Abschnitte behandelt werden sollen, mit denen bekanntlich die Engländer nicht einverstanden sind und zu denen sie einen eigenen Plan im Einverständnis mit den Dominantenmächten eingereicht haben. Franzosen und Amerikaner sollen diesen englischen Plan für die Verhandlungen abgelehnt haben und zwar die Amerikaner, da sie ihre Vorschläge als Ganzes behandelt wissen wollen, die Franzosen, da ihnen gerade der Effektivvorschlages unangenehm ist und sie auf keinen Fall diesen Teil des Hooverplans den anderen Abschnitten namentlich dem über die Seeerückungen, vorziehen wollen. Vor den auf den 5. Juli anberaumten Sitzungen des Büros der Konferenz dürfte sich somit in der Abrüstungsfrage in Genf kaum etwas Entscheidendes ereignen.

### Neurath in Genf

Reichsaussenminister von Neurath besuchte gestern die deutsche Abrüstungsdelegation in Genf. Botschafter Radolin gab ein Frühstück, an dem u. a. Henderson, Gibson, Sir John Simon, Robinsoneira und Litwinow teilnahmen. Freiherr von Neurath konnte seine ursprüngliche Absicht, an der außerordentlichen Völkerbundversammlung teilzunehmen, nicht ausführen, da er am frühen Nachmittag wieder nach Lausanne zurückkehren mußte.

### Aufhebung der Zwischenzölle für Speck und Schmalz.

Berlin. (Zuspruch.) Ausgehend von dem entschlossenen Willen, die katastrophale Lage der häuslichen Versorgungswirtschaft erträglich zu gestalten und damit den wichtigsten Faktor des auch für die Industrie unentbehrlichen und entscheidenden Binnenmarktes wieder zu stärken, hat die Reichsregierung als ersten Schritt die sofortige Aufhebung der Zwischenzölle für Speck und Schmalz beschlossen, die seinerzeit unter ganz anderen Verhältnissen geschaffen waren. Ein Eingreifen gerade bei diesen Produkten erschien insbesondere deshalb erforderlich, weil die Einfuhr von Speck und Schmalz in letzter Zeit stark anhielt und dadurch die Verwertung der deutschen Schweinebestände immer mehr beeinträchtigt wurde. Irrendwelse Verformungsschwierigkeiten werden nicht eintreten, da die deutsche Landwirtschaft jederzeit den deutschen Bedarf zu tragbarem Preis decken kann.

Für Speck und Schmalz gelten nunmehr während der Dauer des deutsch-schwedischen Handelsvertrages die in diesem Vertrag festgelegten Zollsätze.

Berlin. (Zuspruch.) Zu der Aufhebung der Zwischenzölle für Speck und Schmalz erfahren wir aus Kreisen des Reichsernährungsministeriums, daß die bisherigen Zwischenzölle bei Speck 14 Mark und bei Schmalz 8 Mark für den Doppelpentner betragen. Durch die jetzt vorliegende Verordnung treten die Zollsätze des deutsch-schwedischen Handelsvertrages wieder in Kraft, die für Schmalz 10 Mark und für Speck 20 Mark je Doppelpentner betragen.

Schützenplatz Riesa.

Sonnabend, Sonntag, Montag den 2., 3. und 4. Juli 1932 großes öffentliches Volksfest veranstaltet von der Fecht- und Turnschule Riesa. Preisschießen, Freischießen, Große Schweine-Lotterien, Reitschulen u. Radfahren, Riesen-Tanzsalon. An allen 3 Tagen öffentl. Tanz. Unten d. Linden gr. Garten-Freikonzert.

Montag abend Gratis-Geschenk-Verlosung.

Ergebenst ladet ein . . . . . der Gesamtverband

# Sonntagsgedanken

Mit Sonntag, den 3. Juli 1932.  
3. Sonntag nach Trinitatis.  
Religionskrieg — um Wöhen.

Es ist unerhört, was jetzt an feiger Niedertracht und gemeiner Mordgier bei den Kommunisten entfesselt ist. Es verlor die letzte geistige Idee und es blieb nur noch die nackte Gemeinheit, die Unterwelt. Und es ist sehr bedenklich, wie jetzt Gewerkschaften, SPD. und Reichsbanner ebenfalls abgleiten.

Warum eigentlich? Sind Arbeiterinteressen in Gefahr? Mit nichten. Grund zur Sorge um sein Bestehen hätte das Bürgertum und alles, was Stand ist und mehr sein will als nur ein organisches Glied am Volksorgan. Diese werden verlieren, nicht jene.

Warum dann der Mord? Warum dann Einheitsfront? Was will man verteidigen? — Dogmen! Nicht Lebensinteressen, sondern eine zum Fetisch gewordene Form: das marxistische Dogma, das traditionelle Denksystem, — ein Buch, das vor hundert Jahren geschrieben worden ist, eine Weltanschauung, die aus der Kinderzeit der Naturwissenschaft und Volkswirtschaft stammt! Eine Weltanschauung noch dazu, die schon ganz am Vor-Regativen, zum Rückwärtigen, zum Antivölkischen und Antichristlichen abgehörten ist!

Krieg also um Dogmen! Man sagt: Klassenkampf! Aber es ist in Wahrheit Kampf um Dogmatik. Religionskrieg! — Aber um Wöhen! Nicht um Ideale, sondern um Ideale!

Der Kampf, der hier ausgetragen wird, hat jetzt seine gefährlichste Zuspitzung erfahren, er ist zur brutalen Machfrage entartet. Damit ist eine Gefahr brennend geworden: Daß auch auf der Gegenseite aus den Dogmen — Wöhen werden! Dagegen gibt es nur eins: Daß jetzt und gerade jetzt über die Dogmatik — das Leben, über den Fetisch — der lebendige Gott gestellt wird; daß nicht der Sinn des Kampfes verloren geht über der bloßen Machfrage, sondern daß jetzt zum letzten und einzigen Sinn hindurchzudringen wird: zu Christus! Das ist die große schicksalliche Aufgabe der geistigen Revolution, in der wir stehen.

In Religionskriegen gibt es keine Neutralität. Jeder ist gefordert! Und jeder ist dazu gefordert!  
„... daß ihr wachet in der Erkenntnis Gottes!“ (Kol. 1, 11.)

## Vertikales und Sächsisches.

Niesitz, den 2. Juli 1932.

Wettervorhersage für den 3. Juli 1932. (Mitteilung von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.)  
Reitweise aufziehende Wolke, vorwiegend aus westlichen Richtungen, im Verlaufe des Sonntags Bewölkungsänderung, tagsüber etwas wärmer, Gewitterneigung, sonst keine erheblichen Niederschläge.

Daten für den 3. und 4. Juli 1932.  
Sonnenaufgang 3,49 (3,50) Uhr. Sonnenuntergang 20,19 (20,18) Uhr. Mondaufgang 2,31 (2,36) Uhr. Monduntergang 20,45 (21,20) Uhr.

3. Juli:  
Sonne in Erdferne 21 Uhr MES. Neumond 23,30 Uhr MES.

1876: Leopold Rück von Anhalt-Dechan geb. (gest. 1747).  
1709: Margarethe Wilhelmine v. Bagrent in Berlin geb. (gest. 1758).

1866: Schlacht bei Königgrätz (Sadowa).  
1890: Der Schriftsteller Hans Jock in Seerhausen (Sachsen) geb.

4. Juli:  
1715: Der Dichter Christian Fürchtegott Bellert in Heinitzen in Sachsen geb. (gest. 1769).  
1778: Unabhängigkeitserklärung Nordamerikas.  
1807: Der italienische Nationalheld Giuseppe Garibaldi in Nizza geb. (gest. 1882).  
1888: Der Dichter Theodor Storm in Bademecken geb. (gest. 1817).

Vakanzannahme nach Schaltertschluß. Es wird uns mitgeteilt, daß das Postamt ermächtigt worden ist, Vakanz aller Art an Werktagen (einschl. der Nacht zu einem Sonn- oder Feiertag bis Sonn- oder Feiertag früh 7 Uhr) ohne Erhebung der Gebühr für Einklebung nach Schaltertschluß anzunehmen.

Mietertreue. Im Hausgrundstück des Herrn Willy Spengler, Breite Str. 6, wohnt am 1. Juli 1932 der Schneidermeister Franz Kluge 25 Jahre als Mieter.

40 Jahre in einem Dienste. Gestern Freitag waren es 40 Jahre, daß Herr Franziska Heinen meier bei Fr. Wolf, Niesitz, Nr. 3, als Gesellschaftlerin tätig ist.

Für den Handel mit Blumen, Blumenengeminden und Pflanzen veröffentlicht der Rat der Stadt in amtlichen Feilen eine Neufestsetzung der Verkaufszeiten an Sonn- und Feiertagen sowie an verschiedenen Vorabenden derselben.

Volksfest der Rechtschule. Auf das heute, morgen und Montag auf dem hiesigen Schützenplatz stattfindende öffentliche Volksfest der Rechtschule Niesitz sei hiermit nochmals hingewiesen.

100 Jahre Wilhelm Busch heißt das Thema des Vortragsabends, der am 5. Juli im „Reitiner Hof“, Niesitz, stattfinden wird. Wilhelm Busch, der vor 100 Jahren geboren wurde, hat in seinen in unzahligen Exemplaren verbreiteten Werken eine solche Fülle unvergänglicher Lebenskraft niedergelegt, daß noch heute alles so frisch und unerhört wirkt, als wären sie heute geschrieben und gedruckt. Die Jubiläumfeier wird also nicht nur die Erfüllung einer Pflicht sein, sondern die Befreiung von einer ähert gegenwärtigen Erstickung und Erbeiterung mit nach Hause nehmen, zumal der Vortragende — Hans Falzer — seit Jahren als gründlicher Kenner und lebendiger Nachgestalter der Werke Buschs gilt. Mitglieder der Volkshöhle Niesitz haben zu dieser Veranstaltung freien Zutritt.

Sonderfahrt zum Motorradrennen nach Grillenburg. Alle Sportinteressenten machen wir auf die bei genügend Beteiligung stattfindende öffentliche Sonderfahrt des Sächsischen Kraftverkehrs zum Motorradrennen nach Grillenburg aufmerksam. Die Abfahrt erfolgt eine Stunde früher als im Vorjahre, damit die Teilnehmer sich in Grillenburg gute Plätze sichern können. Es empfiehlt sich, rechtzeitig Karten an der Kasse des Städtischen Verkehrsamts, An der Waschanstalt 4, zu lösen, da zu erwarten ist, daß die Fahrt wie früher überzogen wird. Wir verweisen auf das Inserat in vorliegender Ausgabe.

Feldgottesdienst des Stahlhelm. Wie uns mitgeteilt wird, marschieren die Bezirksgruppe Niesitz des Stahlhelm B. d. S. morgen Sonntag vormittag von Bahnhof Niesitz über Wilsdorf — Streumen — Peritz — Kofelitz — Puffen — Gröbzig — Tiefenau — Lichtense nach dem Stollplatz zurück. Auf einer Waldwiese an der Straße Peritz — Kofelitz (etwa 1,5 Kilometer südlich von Kofelitz) wird ein Feldgottesdienst stattfinden, der zugleich Gemeindegottesdienst für Kofelitz ist.

Meisterprüfungen. Am 29. und 30. Juni d. J. fanden in Großenhain unter dem Vorsitz des Herrn Ersten Bürgermeisters Hotoz Meisterprüfungen statt, denen sich 36 Prüflinge unterzogen. Es bestanden die Prüfung folgende Damen und Herren: Glaser Erich Raumann, Niesitz, die Schuhmacher Ernst Danusche, Niesitz, und Alfred Röder, Zettlitz, die Damenschneiderinnen Hedwig Braunig, Niesitz, Helene Pabst und Elise Saalbach, Großenhain, die Bäcker Herbert Daudisch, Erich Kofitzsch und Kurt Starke, Großenhain, Herbert Hüge, Frauenhain, Kurt Büchner, Pahrenz, Bruno Klein in Gröbzig, Rudi Tillig, Gröbzig, Erich Wagner, Zettlitz, und Martin Weichelt, Niesitz, der Stellmacher Oskar Renner, Niesitz, der Sattler Bruno Krug, Zettlitz, der Tapezierer Fritz Nordmeier, Niesitz, die Schneider Kurt Goldschmidt, Niesitz, Martin Hänel, Wöhla bei Großenhain, Erich Heine, Großenhain, Max Lindemann, Niesitz, Arthur Meyer, Großenhain, und Kurt Schumann, Niesitz, und die Fleischer Erich Gawalitz, Georg Gawalitz, Arno Hanisch, Paul Lohmann, Julius Raumann, Erich Wendt und Erich Zeidler sämtlich in Großenhain. Vier Prüflinge mußten wegen ungenügender schriftlicher Arbeiten von der weiteren Prüfung zurückgewiesen werden.

Unsere Heimat. Die heutige Heimatbeilage Nr. 29 enthält zunächst den Schluß des Artikels „Schulangelegenheiten und Schulhausbau in Großenhain bei Niesitz zur Mitte des vorigen Jahrhunderts“ von Johannes Thomas, Niesitz, sowie vom selben Verfasser den Beitrag „Die Artikel der Niesitzer Schmiege über die Artikel der Niesitzer Schmiege“; endlich berichtet zum Schluß ein weiterer Beitrag über „Alt-Niesitzer Handwerk und Blauer Montag“. Der unterirdische heimatskundliche Vorkriegsbericht den Verfall aller Heimatfreunde finden. — Auf die bisher erschienenen gebundenen Jahrgänge „Unsere Heimat“ wird weiterhin empfohlen hingewiesen; ihr Erwerb ist in unserer Geschäftsstelle, Goethestr. 59, jederzeit möglich.

Elektrizitätsverband Gröbzig. Am 29. Juni hatte die Verwaltung des Gröbzig ihre Mitglieder zur ordentlichen Versammlung nach Großenhain geladen. Die Versammlung wurde im „Sachsenhof“ abgehalten und war verhältnismäßig gut besucht. Vertreten waren die Mitglieder durch 10 679 Anteile. Zunächst begrüßte der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Stephan, Dittendorfer, die Erschienenen und wies darauf hin, daß die Besichtigungsfahrten der letzten Wochen seitens der elektrischen Vertreter der Mitglieder größte Befriedigung herbeigeführt haben. Den Teilnehmern an diesen Besichtigungsfahrten konnten die technischen Fortschritte an Hand der im Laufe des 20jährigen Bestehens geschaffenen Bauten instruktiv vorgeführt werden. Ganz besondere Beachtung fand stets das Kraftwerk Niesitz, die Diesel-Zentrale in Gröbzig und vor allem die moderne Schaltstation in Gröbzig, welche erst vor wenigen Wochen fertiggestellt worden sei. Nachdem Herr Bürgermeister Stephan auch den Beamten, Angestellten und Arbeitern seinen Dank für ihre Mitarbeit ausgesprochen hatte, erteilte er Herrn Direktor Korfz das Wort für den Geschäftsbericht. Herr Direktor Korfz konnte darauf hinweisen, daß im Geschäftsjahre 1931 sich der Stromabgab von 130 Millionen kWh auf 164 Millionen kWh erhöht habe und daß auch im Jahre 1931 die höchsten Tagesbelastungen seit Bestehen des Verbandes zu verzeichnen gewesen sind, ein Beweis dafür, daß der Ausbau nicht in ungenügender Weise erfolgt sei, wie aus unläuternden Gerüchten angenommen werden müßte. Er glaubte auch den Teilnehmern der Besichtigungsfahrten gegenüber die örtliche Besichtigung den Beweis hierfür erbracht zu haben. Wenn der finanzielle Vorteil der erhöhten Stromabgabe bilanziell auch nur gering sei, so wäre doch mit der erreichten Vollbelastung der Werkanlagen indirekt ein erheblicher Vorteil zu verzeichnen. Infolge der eingetretenen Wirtschaftskrise seien Erweiterungsarbeiten im früheren Umfang nicht mehr vorgenommen worden, sondern man habe sich auf den Ausbau der Schaltstelle Gröbzig und einer 60 000 Volt Verbindungsleitung vom Umspannwerk Radeburg nach dem Umspannwerk Niederlöhns beschränkt. Weiteres Umspannwerk habe insofern eine größere Bedeutung erlangt, als das Gebiet des Elektrizitätsverbandes Niederlöhns hauptsächlich von dieser Station aus gespeist wird. Nachdem Herr Direktor Korfz noch einige verwaltungstechnische Erläuterungen gegeben hatte, erfolgte die Rechnungslegung der Jahresrechnung und Entlastung der Verwaltungsgremien, die einstimmig geschah. Ein Antrag auf Satzungsänderung wurde in einer anschließenden außerordentlichen Versammlung der Mitglieder erledigt, wobei die sachgemäß vorgelegene Mitgliederzahl nicht anwesend war. Die Satzungsänderung wurde einstimmig angenommen.

Die Zeichnung der 1. Sächsischen Geldlotterie für Leibesübungen findet bestimmt am 11. bis 14. Juli statt. Wer das Glück hat, wird also gerade noch zur rechten Zeit die nötigen Moneten für die so lange ersehnte Urlaubsreise in der Hand haben. Neben einem Hauptgewinn von 10 000 Mark und einer Prämie von 5000 Mark winken Gewinne von 3000, 2000 zweimal 1000, viermal 500, fünfmal 100 Mark neben sehr zahlreichen kleineren Gewinnen, so daß es sich schon lohnen dürfte, einmal mit dem Kauf eines Loses zu 1 Mark sein Glück zu probieren. Zudem kommt der bei der Lotterie zu erzielende Reingewinn einer sehr guten, dem Volksgenossen und insbesondere der Volksgesundheit überaus nützlichen Sache zugute, nämlich der „Erhaltung bedrohter Lebensstätten für Leibesübungen“. Demgemäß wird er zur Verteilung gelangen an den Landesauschuss für Leibesübungen (Deutsche Turnerschaft, Verband mitteldeutscher Ballspielvereine usw.), an das Arbeiter-Volks-Sportfeste (Arbeiter-Sportvereine, Naturfreunde usw.) und an den Bau Sachsen des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen. — Lose sind noch in den durch Plakate gekennzeichneten Verkaufsstellen und in jeder Lotteriekollektion erhältlich.

Der 70. Geburtstag. Am 2. Juli kann Generalleutnant a. D. Rudolf Baehler seinen 70. Geburtstag feiern. Generalleutnant Baehler nahm am Weltkrieg als Kommandeur der 2. Feldartillerie-Brigade Nr. 24 teil. Von 1916 ab war er Chef des Stabes des stellv. Generalkommandos des 12. A.-K. Er hat sich nach dem Kriege um die Entwicklung des Sächsl. Jagdhubvertrags und des Dresdner Kennvereins besondere Verdienste erworben.

Eine Sachsende für den Gustav-Adolf-Verein. Die Vorstände des Leipziger und des Dresdner Gustav-Adolf-Hauptvereins haben die evangelischen Kirchenmitglieder zu einer „Sachsende“ aufgerufen, deren Erträgnis anlässlich der Jahrhundertfeier, die der Gustav-Adolf-Verein vom 18. bis 30. September 1932 in Leipzig veranstaltet, überreicht werden soll.

Weitere Aufnahme der Wohlfahrts-erwerbslosen in den Landkreisen. In den deutschen Landkreisen ist die Zahl der Wohlfahrts-erwerbslosen auf 810 000 am 31. Mai 1932 gestiegen. Gegenüber dem Vormonat bedeutet das eine Steigerung um nahezu 2 Prozent gegenüber dem Vorjahr um 136 Prozent.

Julivetter im Volksmund. Der Sommer soll sich im Juli von seiner besten Seite zeigen. Unter Karl dem Großen erhielt er die Bezeichnung Drumonit, die auf seine landwirtschaftliche Bedeutung hinweist und drüthen Sommerwarme voraussetzt. Darum auch die Wetterregel: „Julisonne arbeitet für zwei“ oder „Julisonne muß braten, was im Herbst soll geraten“. Trotz der Hitze aber

tut die Arbeit auf den Wiesen in der Sommerhitze noch, denn „Wer nicht geht mit dem Rechen, wenn Fliegen und Bremsen stechen, muß im Winter gehen mit dem Strohhalm und muß fragen: hat jemand den Fell?“ Auch in unzeren Parks und Gärten und auf dem Balkon harzt notwendige Arbeit, da das Unkraut nun mächtig in die Blüte schießt, weshalb auch der Volksmund im Juli sagt: „Fleisch jäten ist besser als beten.“ Ein trockener Juli gehört zwar zur sommerlichen Stimmung und ist auch nicht ungern gesehen, denn „Im Juli und August trocken und warm, wird der Winter niemals arm.“ Aber auch seltener Regen kommt gelegen, denn: „Dem Sommer sind Donnerwetter nicht schande, sie nützen Stadt und Land.“ Dagegen meint eine Bauernregel: „Juliregen nimmt Erntefegen“, aber „ohne Tau kein Regen, heißt im Juli allerwegen.“

Schlachtsteuer-Ausgleich unter den deutschen Ländern. Von der Reichsregierung der Staatskanzlei wird mitgeteilt: Durch eine das Schlachtsteuerergänzende Verordnung des Gesamtministeriums vom 1. Juli, die in Nummer 21 des Sächsischen Gesetzblattes vom 2. Juli 1932 veröffentlicht wird, ist das Finanzministerium ermächtigt worden, die Einfuhr von Fleisch sowie von Fleisch- und Wurstwaren, die aus deutschen Ländern kommen, die eine der sächsischen Schlachtsteuer entsprechende Steuer von Viehschlachtungen erheben, insoweit von der Ausgleichsteuer zu befreien, als Gegenleistung verbürgt ist. Auf Grund dieser Ermächtigung wird Sachsen mit Preußen, das bekanntlich vom 1. Juli ds. Js. ab eine Schlachtsteuer und eine Ausgleichsteuer eingeführt hat, voraussichtlich auch mit den übrigen Ländern, die eine Schlachtsteuer und Ausgleichsteuer erheben und die Gegenleistung verbürgen, die gegenseitige Milderung der Ausgleichsteuer vereinbaren, um auf diese Weise eine doppelte Besteuerung auszuschließen. Die Einfuhr von Fleisch sowie von Fleisch- und Wurstwaren, die aus diesen Ländern kommen, nach Sachsen wird ab dann von der sächsischen Ausgleichsteuer befreit sein, während umgekehrt Fleisch sowie Fleisch- und Wurstwaren, die aus Sachsen kommen, bei der Einfuhr in die betreffenden Länder ebenfalls nicht der Ausgleichsteuer unterliegen werden.

Auch nach tschechischen Bädern 700 M. Zwischen der deutschen und der tschechischen Regierung ist am Freitag in Prag eine Einigung über die Vereinfachung von Zahlungsmitteln im gegenseitigen Reiseverkehr aus den eingetragenen Guthaben erzielt worden. Den tschechischen Reisenden nach den tschechischen Kurorten und Sommerfrischen wird neben den bisher erlaubten 200 Mark noch eine Zulageerhöhung bis zu 500 Mark erteilt, jedoch nie an Zahlungsmitteln bis zu 700 Mark für jede Person betragen können. Die Einzahlung in Reichsmark kann bei jeder deutschen Devisenbank unter Vorweisung der Reisekasse erfolgen. Die tschechischen Besucher von reichsdeutschen Bädern und Kurorten sowie Sommerfrischen und Erholungsreisen auf deutschen Schiffen erhalten neben dem schon jetzt freien 1000 tschechischen Kronen noch einen weiteren, den Umständen entsprechenden Betrag zuerkannt. Die Vereinbarung tritt sofort in Kraft, doch wird ihre technische Durchführung noch einige Tage in Anspruch nehmen.

700 Konturte im Juni. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurden im Juni 704 neue Konturte und 627 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat waren 739 und 627.

Schutz dem Wohlfahrtspersonal! Eine für die in der amtlichen Wohlfahrtsaufsicht arbeitenden Beamten, Angestellten und Helfer wichtige Verfügung ist durch das Sächs. Justizministerium ergangen. Sie dürfte dazu beitragen, sinnlose Velleidigungen gegen Beamte der Wohlfahrtsämter einzuschränken. Solche Klagen erheben öfter, wenn das Wohlfahrtspersonal auf Grund seiner Ermittlungen zu unangünstigen Urteilen kommt, durch die sich die Betroffenen beleidigt fühlen. Ein Sühnetermin setzt die Beklagten unter Umständen neuen Anfeindungen aus, vor denen sie sich am besten durch Nichterwidern schützen. Das Justizministerium hat sich nun auf den Standpunkt gestellt, daß die Friedensrichter, die an sich das Ausschließen bei dem Sühnetermin ohne ausreichenden Grund mit einer Ordnungsbüße belegen können, das Richteramt als entschuldigend gelten lassen, wenn es sich um offensichtlich unbegründete Sühneterträge handelt. Es ist unerwünscht, daß öffentliche Fürsorgeorgane den Anfeindungen unbeherrschbarer Verlonen ausgesetzt sind.

Führerkurse für den freiwilligen Arbeitsdienst. Wie die Wohlfahrts-Korrespondenz erfährt, wird demnächst ein Schulungskurs zu Gruppenführern für den freiwilligen Arbeitsdienst von der Landesstelle für Arbeitslosenbeschäftigung in Verbindung mit anderen Organen, z. B. dem akademischen Selbsthilfebund bei der Universität Leipzig und dem Seminar für freies Volkshochschulwesen an der Universität Leipzig, in dem Volkshochschulwesen Sachsenburg abgehalten werden. Eine Anzahl bedeutender und erfahrener Volkswirte, Pädagogen und Praktiker werden sich in den Dienst der Sache stellen. Neben der praktischen Arbeit, wie sie im Arbeitslager zu leisten ist, werden die Fragen des Arbeitslagers auch theoretisch in Arbeitsgemeinschaften behandelt werden. Es sind dies die Lagerordnung, Verwaltung des Lagers, praktische Gestaltung des Lagerlebens, Freizeitgestaltung im Lager usw. Die Kursteilnehmer sollen sich aus allen Schichten zusammensetzen. — Der erste Kurs, dem sich weitere anschließen sollen, wird voraussichtlich nur männliche Jugendliche erfassen. Es wäre zu wünschen und wird von maßgebender Stelle auch schon erwogen, einen Kurs besonders für weibliche Dienstwillige einzurichten, zumal diese im Rahmen der üblichen Lagerarbeit schwerlich eingesetzt werden können. Bei Mädchen wird es sich zum Teil darum handeln, Fachkräfte wie Schneiderinnen, Näherinnen, Hausangestellte, Kindergärtnerinnen, die später in Haushalten, Volkshäusern u. a. als Gruppenführerinnen tätig werden sollen, so gut als möglich zu befähigen, den pädagogischen Aufgaben, die eine solche Gruppenführerschaft mit sich bringt, gerecht zu werden und damit ihr sachliches Können nach anderer Richtung hin zu ergänzen.

Ein Kuriosum durch Notverordnung. Die Wohlfahrts-Korrespondenz berichtet über folgende Kuriosum: Bekanntlich hat die Notverordnung zur Erhaltung der Arbeitslosenhilfe und der Sozialversicherung vom 14. Juni ds. Js. für die Höhe der Unterhaltungsabgabe in der Arbeitslosenversicherung und Erwerbsunterstützung eine Unterabgabe nach der Größe des Wohnortes der Unterstützten vorgeschrieben. Danach erhalten z. B. Arbeitslose in Annaberg i. Gröbzig mit 17 000 Einwohnern mehr Unterhaltungsabgabe als in Buchholz, das 6000 Einwohner zählt. Die Orte liegen sich aber so nahe, daß eine Straße, die Wismarstraße, zu einem Teil nach Annaberg, zum anderen Teil nach Buchholz führt. Es ergibt sich also, daß die Bewohner ein und derselben Straße, auch wenn sonst die Voraussetzungen für ihre Unterhaltungsabgabe die gleichen sind, verschiedene hohe Sätze ausgezahlt erhalten, obwohl die durchschnittlichen Lebenshaltungskosten hier die gleichen sind.

Sonne mit. Ausreiter festgenommen. Vom Gendarmerieposten wurde am 29. Juni in Sonnenitz ein aus der Erziehungsanstalt Grottau entlassener Fürsorgegehilfe aufgegriffen, festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt. Bei den polizeilichen Erörterungen stellte sich schließlich heraus, daß er in Walsdorf ein Fahrrad gestohlen hat.

**Diesbar. Neuer Postamtvorsteher.** An Stelle des nach Hamburg verlegten Postamtstammes Karst ist Postamtstammes Karst i. Sa. ab 1. Juli 1932 als Vorsteher des hiesigen Postamtes eingesetzt worden.

**Diesbar. Gefährlicher Fund.** Am Donnerstag fand ein achtjähriger Knabe an den Schrebergärten auf dem ehemals Reinhardt'schen Grundstück eine sogenannte Feldschlagröhre, wie sie früher zum Entzünden von Geschützartikeln verwendet wurde. Als er auf den Hüder schlug, erfolgte eine Explosion und dem Kinde wurden mehrere Finger schwer verletzt. Wie die Feldschlagröhre an jene Stelle gekommen ist, steht noch nicht fest.

**Borsig. Goldenes Gedenkbild.** In körperlicher und geistiger Frische begehen am Sonntag, den 3. Juli 1932, Herr Bruno Dehne und seine Gattin Camilla ihr goldenes Gedenkbild. Herr Dehne war zuletzt 15 Jahre Rittergutsinspektor auf Werchow a. d. Elbe und lebt seit 1919 im Ruhestand. — Die besten Wünsche dem greisen Jubelpaar!

**Diesbar. Straßenbahn vom Hohen Brudertellen bis zum Rosengarten und Hof.** Eine Gleisanlage zur Beförderung von Anfahrtsmaschinen für die Verbreiterung der Elbschiffahrt in Diesbar ist jetzt verlegt worden. Durch die Ausführung der Arbeiten wird ein großer Uebelstand: die engen, den jetzigen Verkehrsverhältnissen nicht mehr entsprechenden Wegebahnhöfe in Diesbar, abgestellt. Einer Anzahl Arbeitssuchender wird dadurch der Abdruck der Unterführung durch Arbeitssuchende genommen.

**Kadebeul. Karl-May-Gedenkbild.** Als Abschluss der Ehrungen anlässlich des 30. Geburtstages und 20. Todestages des Volkschriftstellers Karl May wird am Sonnabend auf der Karl-May-Straße in Kadebeul gegenüber des Dichters Wohnsitz „Villa Schatterhand“ ein Gedenkbild eingeweiht und der Öffentlichkeit übergeben. Die Anlage gliedert sich in drei Terrassen, die nach Süden zu abfallen. Im Mittelpunkt des Parks steht ein großer Stein, ein sogenannter Findling, der der Namen Karl May trägt. Gleichsam als Symbol, in schlichter Einfachheit, doch stark und würdig, zeugt dieser Fels wie eine aus Schiefer erhobene Hand von Karl May's unfaßlichen und mit großer Liebe für seine Mitmenschen geschaffenen Lebenswerk. Unterhalb des Findlings entspringt eine kleine Quelle, deren fünf Wasser in ein abwärts gelegenes Becken fließt. Diese Kinnale sollen Karl May's Erzählerkunst veranschaulichen, die uns in die fünf Erdteile führt. Auf der untersten Terrasse liegt, tief in Steinrinnen eingebettet, ein kleiner See in Herzsform. Er gemahnt an die Worte Karl May's schönster Romane, dem edlen Indianerhauptling Winnetou, der kurz vor seinem Tod in den Groß-Ventre-Bergen zu Old Schatterhand spricht: „Dieser See ist wie mein Herz“. Neben zwei Steingärten und reichem Baumschmuck umrahmen 70 Platanen, die des Dichters Lebensjahre andeuten, den sinnvoll angelegten Karl-May-Gedenkbild.

**Dresden. Bei der Arbeit verunglückt.** Am Donnerstag nachmittag stürzte beim Bau einer Blockstation am Sedanplatz ein 28 Jahre alter Arbeiter etwa 8 Meter tief ab und zog sich schwere innere Verletzungen zu, die seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus nötig machten.

**Dresden. Politischer Zusammenstoß.** Gestern Abend kam es vor einem nationalsozialistischen Zeitungsstand an der Rönnerstraße zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Anhängern der Eisernen Front und Nationalsozialisten, von denen drei verletzt worden sein sollen. Die Polizei schritt ein und nahm mehrere der Beteiligten fest.

**Dresden. Der Chef der Heeresleitung kommt nach Dresden.** Der Chef der Heeresleitung, General der Infanterie Freiherr von Hammerstein-Equord, trifft am 6. Juli in Dresden ein, um am 7. und 8. Juli den Übungen des 11. (Sächs.) Infanterie-Regiments, das zur Zeit auf dem Truppenübungsplatz Königsbrunn liegt, beizuwohnen.

**Dresden. Verurteilung aus dem Justizpalast.** Erster Staatsanwalt Dr. Langheim beim Oberlandesgericht, der sich bisher im einstweiligen Ruhestand befand, ist in den dauernden Ruhestand versetzt worden. — Oberlandesgerichtsrat Dr. Hartmann wurde zum Senatspräsidenten beim Oberlandesgericht ernannt. — Im Alter von 66 Jahren trat mit Ablauf des Monats Juni der Personalreferent des Oberlandesgerichts, Oberregierungsrat Wolf, in den Ruhestand.

**Birna. Schusswunde in Kinderhand.** Ins hiesige Stadtkrankenhaus eingeliefert werden mußte der Einwohner Seifert aus Herrsdorf, der dort von einem zwölfjährigen Jungen, der mit einem Luftgewehr hantierte, ins linke Auge getroffen wurde. Das Auge mußte entfernt werden.

**Ramens. Schadenfeuer.** In der Nacht zum Donnerstag brannten in Milschitz die mit Stroh gedeckten Scheunen der Landwirte Straube und Jurske nieder. Zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sind mit verbrannt. Die Brandursache ist unbekannt. — In derselben Nacht wurden in Siebitz Scheune und Stallung des dortigen Gasthofes ein Raub der Flammen. Dem Brande sind außer Getreide und Strohvorräten und landwirtschaftlichen Maschinen auch ein Schwein, mehrere Kühe und ein Hund zum Opfer gefallen.

**Kittau. Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Bittau nahm in seiner Sitzung eine Erklärung des Amtshauptmanns Rahmann über die Kürzungen der Sozialrenten entgegen, die an Invalidenrenten einen jährlichen Ausfall von 88.000 Mark ergeben. Der Bezirksverband ist nicht in der Lage, den Ausfall aus eigenen Mitteln auszugleichen. Man erstrebt nunmehr die Anerkennung des Bezirksverbandes als große Gemeinde, für die besondere Zuschläge gewährt werden können. Die Arbeitsmarktlage im Bezirk hat sich weiter verschlechtert, namentlich in der Textilindustrie.**

**Böbau. Verhängnisvoller Blitzschlag.** Bei dem Gewitter am Mittwoch Abend schlug der Blitz in die Starckleitung des Ueberlandnetzes des Kraftwerks Girsfeld. Dadurch wurden die Stadt und ein großer Teil des Bezirks Böbau von der Stromzufuhr abgeschnitten und lagen nahezu drei Stunden in völliger Finsternis. In der Umgebung ist durch Blitzschläge und wolkenbrunnartigen Regen viel Schaden entstanden.

**Wußhagen. Einverleibung des Rittergutes.** Infolge der Gesamtinventarverordnung von 1918 ist der bis dahin selbständige Gutsbezirk Wußhagen mit Vorwerk Böhlitz der Gemeinde Böhlitz einverleibt worden.

**Treßben (Mulde). Blasen vom Rathaussturm unterlag.** In der Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, das Blasen vom Rathaussturm künftig zu unterlagern. In dem diesbezüglichen Antrag wird darauf hingewiesen, daß das Turmblasen „gemissermaßen provozierend auf Teile der hiesigen Einwohnerschaft wirkt“. Ein Antrag, die schöne Sitte des Turmblasens, die mit Politik nichts zu tun habe, beizubehalten, verfiel der Ablehnung.

**Leipzig. Der Luftklub.** Unter dem Protektorat des Oberbürgermeisters Dr. Goerdeler hat sich in Leipzig eine Ortsgruppe des deutschen Luftschiffverbandes gebildet, deren Vorsitzender Branddirektor Totig, der verdiente Leiter der Leipziger Feuerwehr ist. Ein Nebenamt durch Ortsgruppenleiter, Fernsprecher und Rundfunk ist vorgesehen.

**Leipzig. Mit Messerklingen schwer verletzt aufgefunden.** In der Nacht zum Freitag gegen 1.40 Uhr wurde der Krankenwagen nach dem Meißelplatz gerufen. Vor dem dort stehenden Gebäude „Zum Bratwurkglöckle“ lag der Dandarbeiter Ernst B. blutungslos. Er hatte mehrere Stiche in die Brust erlitten. Mit dem Krankenwagen wurde er nach dem Irrenklinischen Krankenhaus gebracht. Die Angelegenheit konnte bis jetzt noch nicht geklärt werden. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

## Sommerfeste.

Schönes Wetter und herrliche Sommerabende reizen dazu, die alten und bekannten Sommerfeste im Freien zu feiern. Und doch gibt es deren heute so wenig. Man feiert nicht mehr mit der alten Hingabe wie früher, weil jede Feiertage Geld kostet, Geld, das man nicht besitzt. Und deshalb werden heute von privater Seite so selten Sommerfeste oder Gartenfeste inszeniert, und von offiziellen Vereinstesten, sogar geschäftlichen Veranstaltungen abgesehen. Die Sommerfeste heute unterscheiden sich sehr wenig von den üblichen unterhaltenden Veranstaltungen im Winter. Nichts von der leuchtenden Beleuchtung, von dem Schmuck sogenannter italienischer Nächte, keine Derrichtung verdeckter Lager, kaum Bau von Liebeslauben und dunkler Grotten. Kein Spiel und Tanz auf dem Malen. Getanzt wird Winter und Sommer gleichmäßig in geschlossenen Räumen und auf dem Parkett. Hat man die Sommerfeste vergessen? Wie gesagt, auch sie sind eine Kostenfrage, und vielleicht neigt man heute nicht mehr zu den italienischen Nächten und ist nicht mehr so harmlos im Spiel und Tanz, in Liebeslauben und dunklen Grotten. Vielleicht. Wir will aber scheinen, als ob die Menschen heute weniger das Sommerfest in der Masse lieben, als den Sommerabend allein unter sternbesätem Himmel. Das aber spräche für das noch immer tiefe Gemüt der Deutschen. Es ließe sich auch eine Erklärung dafür finden, daß man heute vom Sommerabend Frieden und Ruhe verlangt. Denn im Winter gibt es ja so viel Unterhaltung, daß jeder Weniger auf seine Kosten kommen kann. Man braucht also nicht den Tanz im Frühling und Sommer. Diese Zeit hat einen anderen Charakter und mer will bestreiten, daß sie besser genutzt ist in stiller Ruhe und völliger Hingabe in die Einsamkeit, als beim Trompetenschmettern und buntem Menschengewirr. Die Großstädter haben es ja an sich schon schwer, den Sommerabend in seiner ganzen erhabenen Größe und seinem gewaltigen und doch beruhigenden Eindruck zu finden. Sie werden zumeist in einem Lokal vor den Türen stehen und dort entweder in der Menschenmenge um einen Platz kämpfen und niemals die Konzentration finden, um den Sommerabend in sich so aufzunehmen, wie er es verdient. Wer aber still gemindert ist über Land, wenn nach heißem Tage eine lichte Luft weht, und wer Sinne dafür befaßt, das Einspielen der Natur zu belauschen, etwa am Waldrand, der wird immer wieder den Sommerabend in der Einsamkeit suchen. Langsam sind der Alltagslärm, stiller und stiller wird, die vielen Stimmen der Vögel verstummen, hier und dort noch ein Lieb, Schatten huschen, seltsame Konturen erheben sich. Ein neuer und eigener Duft steigt aus der Landschaft. Jede Bewegung wird zum Lärm, alles Leben verrät sich selbst durch den leisesten Atem. Das ist der Sommerabend, wie er niemals in Gesellschaft erlebt werden kann. Und das ist der Sommerabend, der es mit den Sommerfesten aufnehmen und sicherlich größerer Reiz hat, der jedes Fest völlig erliert und uns kühlende und denkende Remisen werden läßt, Einkehr und Ruhe gibt.

**Leipzig. Stadtrat Dr. Barthel verabschiedet.** In der Ratssitzung vom Freitag widmete Oberbürgermeister Dr. Goerdeler dem aus gesundheitlichen Gründen mit dem 30. Juni 1932 in den Ruhestand getretenen Stadtrat Dr. Barthel Worte des Abschieds und des Dankes für die vielfachen Dienste, die er in der Zeit seit 1908 als beauftragter Stadtrat, zuletzt als Intendant der städtischen Theater der Stadt Leipzig geleistet hat.

**Leipzig. Von einem Ueberfallwagen überfahren.** In der Tauchaer Straße wollte der Wagenführer eines stadtauswärts fahrenden Ueberfallkommandos einem aus der Hofgartenstraße kommenden, die Tauchaer Straße überquerenden Radfahrer ausweichen, konnte aber nicht verhindern, daß der Radfahrer an dem hinteren Kotflügel des Ueberfallwagens anfuhr und schwer verletzt vom Rade fiel. Als die Polizeibeamten den Unfall bemerkten, stiegen zwei Mann ab, die dann unter Hinzuziehung eines dritten auf der Straße patrouillierenden Beamten sich um den Verletzten bemühten, den Krankenwagen der Feuerwehr riefen und für die Ueberführung nach dem Krankenhaus Sorge trugen.

**Chemnitz. Verzeihungstat einer Mutter.** Vor einigen Tagen ereignete sich zwischen Lunzenau und Obergrößenhain ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Motorrad. Dabei verunglückte ein 67 Jahre alter Händler aus Wiederitzdorf, so daß er dem hiesigen Stadtkrankenhaus zugeführt werden mußte. Dort ist er nunmehr den erlittenen inneren Verletzungen erlegen.

**Chemnitz. Ueberdiebstahl.** Gestern nacht ist ein Goldwarengeschäft am Markt von Einbrechern heimlich betreten worden. Den Tätern waren 16 Brillenringe, 46 Goldketten, 42 Herren- und 66 Damenarmbänder in die Hände. Für die Ermittlung der Einbrecher wurden 200 Mark für die Herbeiführung der gekohlenen Sachen 5 Prozent des Wertes als Belohnung ausgesetzt.

**Großhartmannsdorf. Ickehische Militärflugzeuge über dem Ortgebiet.** In früher Morgenstunde hörte man hier und in der Umgebung des ungewohnten Geräusch eines Flugzeuges, das auch mehrmals durch die Wolken hindurch sichtbar wurde. Einwohner berichten, daß sie deutlich an dem Flugzeug die Abzeichen der tschechischen Militärflieger erkannt haben. Da dieselben Beobachtungen auch in Sabba gemacht wurden, ist über den Vorkall an das tschechische Ministerium berichtet worden.

**Meerane. Gemeinamer Vorkall beim Sächsischen Landtag.** Die städtischen Körperschaften von Meerane, Glauchau und Grimmitzsch hatten einen gemeinsamen Vorkall beim Sächsischen Landtag gemacht, diese Städte bei der Verteilung der Mittel für die sogenannte Stadtrandbesiedlungen mit zu berücksichtigen. Wie jetzt bekannt wird, hat der Prüfungsausschuß des Landtags beschlossen, die Petition der Regierung mit dem Vorschlag zu überweisen, die drei Städte zu berücksichtigen, sobald von Reichwegen neue Mittel für diese Zwecke zur Verfügung gestellt werden.

**Dalle (Saale). Verhinderter Raubüberfall.** Am Freitag Abend verließen drei Personen einen Raubüberfall auf ein Buttergeschäft in der Thomastur-Straße. Der Kriminalpolizei, die Kunde von diesem Vorhaben erhalten hatte, gelang es, den Raubüberfall zu verhindern. Es kam dabei zu einem heftigen Angelächsel, in dessen Verlauf einer der Täter erschossen wurde. Die beiden anderen entkamen. Ein Polizeibeamter wurde leicht verletzt.

**Schweinfurt. In Schweinfurt verhaftet heute morgen Geheimrat Dr. Ing. e. h. c. Ernst Sachs, Begründer der Firma Fichtel u. Sachs A.-G.**

**Wartsdorf. Schmugglern soll die Arbeitslosenunterstützung entzogen werden.** Um dem immer weitergehenden Preis- und Warensmuggel zu steuern, haben die Kollektoren dem Präsidium des Landeshauptmanns den Vor-

schlag gemacht, allen Arbeitslosen, die beim Schmuggeln erwischt werden, die Unterstützung zu entziehen.

**Friedland i. B. Eine Ranzelrebe unter Anklage.** Gelegentlich einer Sonntagspredigt hatte der Dechant August Lang in Dittersbach bei Friedland auf die Arbeitslosenunruhen in Friedland hingewiesen und es als ein Zeichen der schlimmen Zeit, in der wir leben, hingestellt, daß, anstatt den Arbeitslosen Brot zu geben, Genugthuung mit aufgeplanzten Ranzeln gegen sie aufmarschieren. Solche traurigen Bilder seien unerträglich. Diese Ueberlegungen sind nun dem Staatsanwalt zur Kenntnis gebracht worden, der daraufhin die Anklage gegen Pfarrer Lang wegen Mißbrauchs der Ranzel zu politischen Zwecken erhob. Das Urteil des Weichenberger Kreisgerichtes lautete auf drei Tage strengen Arrest bedingt.

## Öffentliche Gemeindeverordnetenversammlung zu Rüdritsch

am 30. Juni 1932.

Das Kollegium nahm zunächst Kenntnis von dem Bericht über die Prüfung der Freiwilligen Feuerwehr, die ergeben hat, daß die Feuerwehr den Anforderungen in allen Punkten gewachsen war. Herr Bürgermeister Hill lobte die Leistungen der Wehr, die in jeder Hinsicht einwandfrei waren.

Das Kollegium nahm weiter Kenntnis von einer Vorlage Nr. 28 des Gemeinderates über die Vereinfachung der Bürgerkassafache. Herr Bürgermeister Hill lobte die Vereinfachung der Kassafache und sprach sich für die Vereinfachung aus, ohne jeden Verlust für die Gemeinde bereinigt zu sein.

Kenntnis gegeben wird noch von der Beurlaubung des Herrn Bürgermeister Hill auf die Zeit vom 1. bis 31. Juli d. J.

Die Kreditanstalt Sächs. Gemeinden hatte der Gemeinde zwei Hypotheken gefällig. Sie bezweckte damit allerdings nicht eine Rückzahlung der Hypotheken, sondern sie wollte erreichen, daß die Gemeinde einen Verwaltungsbeitrag für eingetragene Kursverluste zahlt. Da die Gemeinde gegenwärtig Geld von anderer Seite nicht beschaffen kann, mußte der geforderte Verwaltungsbeitrag zugesichert werden. Das Kollegium beschloß deshalb einstimmig demgemäß.

Ebenfalls einstimmig angenommen wurde die Vorlage Nr. 27 des Gemeinderates betr. Uebernahme des Rathauses. Die gesamten Baukosten betragen 84.677,54 Mark. Der Kostenvorschlag ist im wesentlichen eingehalten worden.

Eine längere Aussprache entstand über das geplante Kleiniedlungs-vorhaben der Gemeinde. Nach den Ausführungen der Herren Vorsteher Giesler und Bürgermeister Hill ist geplant, ein Kleiniedlungs-vorhaben durchzuführen. Beabsichtigt sei zunächst die Schaffung von zwei Einfamilien-doppelhäusern, also vier Heimstätten. Die Kosten pro Heimstätte sollen etwa 3500 bis 4000 Mark betragen. Der aufgestellte Entwurf von Herrn Baumeister Boushka wurde zur Kenntnisnahme vorgelegt. Die Gebäude sollen unter Beachtung gemeinschaftlicher und tariflicher Grundregeln errichtet werden. Zur Herstellung verschiedener Nebenarbeiten, wie Brunnen, Planierung und dergleichen soll die Selbsthilfe der Siedler in Anspruch genommen werden. Die bürgerliche Fraktion trat Bedenken gegen die Belastung der einzelnen Siedler, die ohne jegliche Geldmittel seien. Es wurde deshalb von der bürgerlichen Fraktion befürchtet, daß die Siedler ihre Kosten später nicht mehr aufbringen können. Sie empfahl deshalb, die zur Verfügung stehenden Aufwertungssteuer-mittel denjenigen Bauwerkern zu geben, die bereits über ein Kapital zum Bau verfügen. Von der sozialdemokratischen Fraktion wurde ausgeführt, daß man keine zu starke Belastung des einzelnen befürchte, da die eintretenden Kosten sehr niedrig seien. Außerdem sei das Lebenshaltungsniveau doch heute soweit herabgesetzt, daß eine weitere Herabsetzung nicht möglich sei. Wenn die Kosten heute tragbar seien, müßten sie auch in Zukunft tragbar sein. Die sozialdemokratische Fraktion bezweckte mit ihrem Siedlungsprojekt dem einzelnen, der nichts habe, durch die Errichtung einer Heimstätte eine Lebensaufgabe zu schaffen. Herr Bürgermeister Hill führte zuletzt noch aus, daß die Annahme der bürgerlichen Fraktion, daß bei Bewahrung von Baubehalten an Privatsiedlungen zur Verfügung gestellt werden, abwegig sei, da erfahrungsgemäß die Hausbesitzer freierwerbende Wohnungen für ihre Kinder reservierten. Außerdem sei die Ueberhebung der Hauszinssteuer und der Wohnungswirtschaft zu erwarten, sobald in kurzer Zeit kein großer Unterschied mehr zwischen Alt- und Neubauten bestehen würde. Das Kollegium beschloß hierauf gegen die 5 Stimmen der anwesenden bürgerlichen Vertreter Herrn Baumeister Boushka mit der Uebertragung von Kostenanträgen für den von ihm aufgestellten Entwurf eines Siedlungshauses zu beauftragen.

Eine weitere Aussprache erfolgte über die Durchführung von Arbeiten im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes. Herr Bürgermeister Hill gab zunächst hierbei die in Frage kommenden gesetzlichen Bestimmungen bekannt. Es wurde weiter zur Kenntnis gegeben, daß sich das Reichsbanner in Rüdritsch für den freiwilligen Arbeitsdienst zur Verfügung gestellt hat. Für die auszuführenden Arbeiten sollen in Frage kommen verschiedene Arbeiten im Jugendhaus, wie Reparaturarbeiten in den Schulräumen, Wasserleitungen und Ausbau des Schwere, sowie Herstellung von Material zum Ausbau der Friedrich-Ebert-Straße und des Hochwasserweges. Dem am Arbeitsdienst beteiligten Personen wird vom Arbeitsamt eine Entschädigung von 12 RM. pro Woche gewährt. Krankenversicherungsbeiträge bezahlt das Arbeitsamt, die Unfallversicherungsbeiträge die Gemeinde. Eine Aussprache erfolgte noch über eine Anfrage der bürgerlichen Fraktion, ob für die Beteiligung an dem freiwilligen Arbeitsdienst die Mitgliedschaft beim Reichsbanner Voraussetzung sei. In Hand der gesetzlichen Bestimmungen wird in der Aussprache festgestellt, daß sich jeder Arbeitslose unter 21 Jahren und evtl. auch ältere an dem freiwilligen Arbeitsdienst beteiligen können, ohne Mitglied an Parteigehörigkeit. Erforderlich sei nur ein Träger der Arbeit und ein Träger des Dienstes. Das Kollegium beschloß, hierauf einstimmig, die Einkalkulation des freiwilligen Arbeitsdienstes zu den Arbeiten im Jugendhaus und zur Herstellung von Baumaterial für Straßenbauzwecke zu genehmigen.

In der hierauf folgenden nichtöffentlichen Sitzung wurde u. a. noch beschlossen, die Ausgabe einer Summe von 5000 RM. für Ueberholung der Reifner Straße, zu der vom Bezirk eine Beihilfe von 2300 RM. gewährt werde, zu genehmigen.

## Die Indexziffer der Großhandelsziffer vom 29. Juni 1932.

Berlin. Die vom Statistischen Reichsamt für den 29. Juni berechnete Großhandelsindexziffer ist mit 95,9 gegenüber der Vormonds um 0,3 p. O. gesunken. Die Indexziffer der Hauptgruppen lautet: Agrarstoffe 92,0 (minus 0,4 p. O.), Kolonialwaren 84,8 (minus 0,5 p. O.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 88,9 (minus 0,1 p. O.) und industrielle Fertigwaren 117,2 (minus 0,3 p. O.).

## Hotel Deutsches Haus, Riesa

Besitzer: Aug. Gomoll :: Telefon 674

Mittagessen: 1.- Suppe, Gulasch mit Kloß  
 Gedeck 1.35  
 Legierte Gemüse-Suppe  
 Gespickte Kalbsnazi  
 mit jungen Erbsen  
 Erdbeer-Eis  
 Gedeck 2.- Leg. Gemüse-Suppe / Scholle geb. mit Mayonnaise-Salat / Rindfleisch m. gem. Salat, Maltz-Kartoff. Erdb.-Eis od. Käse u. Butt.  
 Außerdem: Gefüllte Taube mit Kompott 1.35  
 Huhn mit Reisrand . . . 1.35  
 Schinken in Brotteig . . . 90  
 Erdbeeren mit Schlagsahne . . 45

Biere außer dem Hause: Kulmbacher Mönchshof, hell und dunkel, in Kannen Ltr. -.80, in Syphons Ltr. -.90. — Pilsner Urquell in Kannen Ltr. 1.10, in Syphons Ltr. 1.20. Inhalt der Syphons 3, 5, 8 u. 10 Ltr.

## Grubnitz Kaffee Schaaf

bringt seine Spezialitäten in frdl. Erinnerung. Erg. O. Schaaf.

Meinen werten Patienten zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich meine Praxis nach

### Freiligrathstraße 11

verlegt habe. Ich möchte nicht versäumen bei dieser Gelegenheit für das außerordentliche Vertrauen, welches mir während meiner 23-jährigen Tätigkeit aus allen Kreisen entgegengebracht worden ist, herzlichst zu danken.

Rudolf Trautner, Dentist.

## Kinderarzt Dr. Gürich

Riesa, Telefon 546

zu allen Kassen zugelassen

Sprechstunden von 9—11, 3—1/2 Uhr

## Verlegte meine Praxis nach Hauptstraße 40, I.

neben Stadtkaffee

Sprechst. 9-12 und 2-6 Uhr. Erich Schottke, Dentist ftaatl. gepr.

Hedwig Baum  
 Otto Szewczyk

Verlobte

Riesa, 3. Juli 1932

Anni Jlling  
 Hans Böttcher

Verlobte

Riesa, 3. Juli 1932

Ludwig Klapczynski  
 Käthchen Klapczynski geb. Jugl  
 Vermählte  
 Grumbach/Riesa, 2. Juli 1932

Fritz Merkel  
 Mimmi Merkel geb. Spillmann  
 Vermählte

Gohlis/Riesa, am 2. Juli 1932

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir allen herzlich.

Curt Quasdorf und Frau.

Riesa, Juni 1932.



## Nachruf.

Am 1. Juli 1932 entfiel unerwartet unser liebes treues Mitglied

der Gastwirt

Paul Arthur Schäfer, Gohlis

Wir verlieren in ihm einen unserer besten Kollegen, dem wir stets ein treues Gedenden bewahren werden.

Gastwirtverein Riesa und Umgebung.  
 Der Gesamtvorstand.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Riesa und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß wir Montag, den 4. Juli

## Schulstr. 18 ein Kolonialwarengeschäft

eröffnen. Durch unsere langjährige Tätigkeit in der Branche hoffen wir in der Lage zu sein, unsere wertere Kundschaft in jeder Richtung zufriedustellen zu können.

Hochachtungsvoll

Riesa, d. 2. Juli 1932  
 Schulstraße 18 — Tel. 910

Richard Lehmann und Frau  
 geb. Kreißig.

Ab Montag, d. 4. Juli beginnen in unserer  
 Textil-Abteilung

# Restertage

zu ganz niedrigen Preisen.

Ferner geben wir

## Damen- u. Backflischmäntel

zu ganz niedrigen Preisen ab.



Bezirks-Konsum- u. Sparverein „Volkswohl“ Riesa

Warenabgabe nur an Mitglieder

## Richard Wenzel

Volksheilkundiger, Dresden  
 Beratungskunde jeden  
 1. Mittwoch im Monat in  
 Riesa-Weida, Lange Str. 5, 1.

Für Anfertigung von  
 Damen- u. Kindergarderobe  
 empfiehlt sich Frau Rest  
 Binda, Bismarckstr. 37, 1.

Wer erteilt gründlichen  
 Schreibmasch.-Unterricht?  
 Adressen m. Preis u. D 2409  
 an das Tagesblatt Riesa.

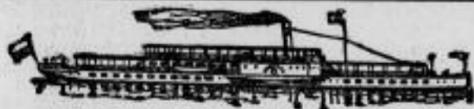
Ich bin zu sämtl. Krankenkassen zugelassen.

## Dr. med. Wilh. Bode

Klötzerstraße 24 — Fernruf 293

Sprechstunden:  
 werktags 8—9 1/2, 2 1/2—4 1/2. — Mittwoch und  
 Sonnabend keine Nachmittagsprechstunde.

Vergessen Sie bitte nicht die Sonderausstellung in Tetzl-Teppichen im Teppichhaus Mittag — am Capitol — anzusehen.



## Verbilligen Sie Ihre Ausflüge!

Lösen Sie

## TAGES-RÜCKFAHRSHEINE

von Riesa nach Diesbar für RM 1.40  
 (einfache Fahrt RM 1.-) Kinder die Hälfte.

Die Rückfahrtscheine berechtigen zur Hin- und Rückfahrt am Lösungstage.

Oder benutzen Sie

## DOPPEL-FAHRSHEINE

Gültig während der laufenden Betriebszeit für zwei Hinfahrten oder auch für Hin- und Rückfahrt. Diese Fahrtscheine werden von und nach allen Stationen ausgegeben und sind vor Antritt der 2. Fahrt durch den Stationsvorstand abzustempeln. Preise um etwa 10 Prozent höher als die der Tagesrückfahrtscheine.

S. B. D. A.

## Kräftige Pflanzen

von Porree  
 Rosenkohl  
 Kohlrabi  
 Zwerghäusern  
 hohe Arten usw.  
 bei

B. Zieger, Gärtnerei  
 Zeithain-Dorf.

## Haben Sie Stoff?

Fertige eleg. Anzug  
 einchl. sämtl. Zusatzen für nur 24.-

Kohhaarverarbeitung,  
 garantiert guter Stih.  
 Schneiderei Knie, Dresden  
 Am See 12.

Vinnabmehle: Riesa,  
 Gohlisstr. 25 (Laden).

## Elstra

Den geehrten Vereinen von Riesa und Umgegend empfiehlt sich der

## Ratskeller zu Elstra

Su erreichen im Omnibus innerhalb 2 Stunden. Schönster Ausflugsort der romantischen Oberlausitz.

Man beachte Hinweis unter „Geschäftliches“ in vorliegendem Tageblatt.

Im gütigen Besuch bitten  
 Martin Weber und Frau

## Gasthof Lübau

Preisw. gemütl. Sommerfr. Pens.  
 Preis 3.50 bei 5 Mahlz., dir. am  
 Walde. Bad i. Hause. 35 Betten  
 Post Tharandt L. P. Wolf u. Frau



Ich fahre viel ins Wochenende mit Wanderer und Chlotilde. Obs schön ist? Mensch mach's eben! Und du bist schnell im Bild! **WANDERER**

Gebr. Steudte, Kobeln  
 über 20 Jahre Wanderer-Vertretung

## Volkstheater Riesa

Heiterer

## Wilhelm-Busch-Abend

Vortragskünstler Hans Balzer, Leipzig

5. Juli, 20 Uhr, Wettiner Hof

Gastkarten 1.20, Erwerbslose 0.60 Mk.

## Schützenhaus Riesa.

Sonnabend, Sonntag, Montag  
**öffentlicher Dielentanz**  
 im Tanz-Salon der Festhalle.

Sonntag u. Montag öffentl. Ball im Saal.  
 Sonntag nachm. u. abends unter den Linden  
**großes Unterhaltungskonzert** von der  
 Kapelle Bayer-Diack. Weitere Belustigungen auf der  
 Wiese. Um gütigen Zuspruch bittet Kurt Köpfer.

## Gasthof Gröba.

Sonntag, den 3. Juli

## feine öffentl. Ballmusik

Anf. 7 Uhr. Es ladet ganz ergeb. ein Paul Große.

## Gasthof Moritz

Sonntag, 3. 7., findet unser **8. Stiftungsfest**  
 statt. Von 4 Uhr ab Dielentanz  
 Von 7 Uhr ab feiner Ball.

Freunde und Gönner ladet hierzu herzlich ein  
 Verein Geseftlichkeit Moritz.

## Gasthof Mergendorf

Morgen zum Volksfest

Gartenfreikonzert und feiner Ball

## Gasthof Heyda.

Sonntag

## Großer Sommernachtsball

vom Jugendverein „Frohheit“. Damen- u. Herrenwahl. Dazu ladet frdl. ein der Verein, der Wirt.

## Waldschlösschen Röderau

Morgen Sonntag

## Dielentanz

## Casino-Park Zeithain-Lager.

Morgen Sonntag ab 3 Uhr nachmittags  
**Unterhaltungskonzert und Dielentanz.**  
 Kapelle Beyer.  
 Selbstgebadenen Kuchen. Schlagsahne mit Erdbeeren.

Wegen Trauerfall bleibt mein Geschäft am Montag geschlossen.  
 Frau Schäfer, Gohlis.

Dankagung.

## Luftröhrenkatarrh.

Unterzeichnete litt seit mehreren Jahren an Luftröhrenkatarrh mit Verschleimung. Habe schon viele Mittel gebraucht, aber wenig Erfolg. Durch Empfehlung habe ich Ihr Indisches Kräuter-Pulver genommen, habe 6 Schachteln verbraucht und bin sehr zufrieden. Werde es anderen empfehlen. Ich sage Ihnen hiermit meinen besten Dank. So schreibt Frieda Suhr, Böbels, Waldheimer Str. 46, am 15. Juni 1932.

Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gutachten des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atemwege, des Lungensystems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Adernverkalkung, rheumat. Kopf- und Rückenschmerzen, Blutreinigungskuren. Schachtel 3.- M. reicht 15 Tage aus, das sind pro Tag nur 20 Pf. Vorrätig in den Apotheken in Riesa, Gröba, Lommatsch, Strehla, Gröbitz und in allen Apotheken in den umliegenden Städten.



### Der neue Kurs.

aus. Von besonderer Seite wird uns geschrieben: Nachdem die Regierung nunmehr einige Wochen am Ruder ist, gilt es zu untersuchen, ob sie den Kurs, wie es ihre Absicht war, tatsächlich umgelegt, eine neue Linie gefunden hat und welche Aussichten sie bietet.

Zunächst die Außenpolitik. Die Regierung hat für die Lausanner Konferenz keine langen Vorbereitungen treffen können. Sie stützte sich in Lausanne denn auch in der Hauptsache auf die vorhandenen, seit Monaten beschafften Unterlagen. Unstreitbar war, was heute nicht mehr zu leugnen ist, die Absicht, den früheren Reichskanzler Dr. Brüning zum Außenminister zu bestellen. Daraus lassen sich schon die notwendigen Schlüsse ziehen: Die Regierung wollte in der Außenpolitik den alten Kurs beibehalten. Sie hat denn auch in Lausanne so operiert, wie es der deutschen Linie entspricht. Sie hat nicht, wie viele erwarteten, auf den Tisch geschlagen, jede Zahlung abgelehnt, von Verhandlungen nichts wissen wollen und einfach die Streichung der Reparationen, gleichzeitig aber die völlige Revision des Versailler Vertrages unter dem Gesichtspunkt der deutschen Nichtschuld am Kriege verlangt. Nein, sie hat sich eingefügt und ganz im Sinne der deutschen Außenpolitik seit länger als einem Jahrzehnt operiert. Und das mit gutem Grunde, denn tatsächlich hat es sich gezeigt, daß die außenpolitische Linie ganz richtig festgelegt worden ist. Eine Abweichung ist vielleicht darin zu suchen, daß Reichskanzler von Papen die deutsch-französische Verständigung, die ebenfalls, wie man sich erinnern wird, durch den Besuch Brüning in Paris und den Besuch Cavals und Briand in Berlin in Aussicht genommen war, noch stärker betont. Aber von einem anderen Gesichtspunkt aus, von der rein wirtschaftlichen Seite. Papen denkt an ein engeres Zusammenarbeiten der Großindustrie. Die außenpolitische Frage ist immer Streitpunkt deutscher Parteien gewesen. Es zeigte sich jedoch, daß, wer auch am Ruder war, aus negativem Postivem wurde, daß Räderwert des Auswärtigen Amtes ruhig und unverändert weiter lief, wer auch der Steuermann wurde.

Und vielleicht hat diese Stabilität der deutschen Außenpolitik mit dazu beigetragen, daß auch die deutsche Öffentlichkeit die Außenpolitik einseitig billigt und daß Papen deshalb eine gute Presse hat und mit Recht in Lausanne behaupten konnte, er stände für das ganze deutsche Volk. Das ganze deutsche Volk weiß, daß wir die Politik der Verständigung und des Verhandels führen müssen. Dabei kommt es gar nicht so sehr auf das Wie an, die Hauptsache ist, daß die Richtung beibehalten wird. Nach den neuesten Erfahrungen wird der außenpolitische Streit jedenfalls in der deutschen Parteipolitik eine untergeordnete Rolle spielen, sie ist notwendig, folgerichtig und klar. Dagegen ist unbedingt sichtbar, daß die Regierung in der Innenpolitik das Steuer zu rückwärts umwarf und mit dem ersten Tage das alte Gleis verließ. Schon die Regierungserklärung zeichnete die Richtung, die die Regierung gehen will und die sie sofort einschlug. Ihr scheint diese Richtung in der jetzigen Krisenzeit der einzige Ausweg aus der schwierigen Situation. Sie hat sich gegen den Wohlfahrtsstaat ausgesprochen, weil sie glaubte, unmöglich die Fürsorgegegebung in allem Umfang aufrecht erhalten zu können. Darüber herrscht ja völlige Klarheit, daß unsere Staats- in Ausgabe und Einnahme an geschwollen und von Jahr zu Jahr um viele Millionen steigen, weil die sozialen Aufwendungen immer größer wurden und auch die linksgerichtete Regierung schließlich sich Bügel anzulegen begann und Abstriche von der Ausgabe Seite im Sozialetat vor allem für erforderlich hielt. Sie hat demnach schon die Richtung gewiesen und zu versetzen gegeben, daß rigoros durchgegriffen werden müßte, wenn ein Staatsausgleich ohne sonderliche neue Steuerbelastungen möglich sein sollte. Die Regierung Papen hat sich durch die Kürzung der Renten und Unterstützungen unpopulär gemacht. Gewiß, daß sie es aber wagte, beweist, mit welchem Ernst sie an die Arbeit ging und daß sie doch in der Überzeugung handelt, das Beste zu tun. Es würde jeder Regierung schwer sein, jetzt, bei dem Rückgang aller Steuererträge einen Staatsausgleich zu finden. Und es wäre verfehlt, immer nur die ausfallenden Steuern durch Steuererhöhungen auszugleichen zu versuchen. Der Kreis der Steuerträger verengt sich immer mehr und die Lasten des noch übrigbleibenden Steuerzahlers werden immer größer und drohen auch den letzten Leistungsfähigen zu erdrücken. Von dieser Seite gesehen, wird man Verständnis für die Kürzungen aufbringen müssen.

In dieser Notverordnung lag eine sichtbare Maßnahme der Selbsthilfe, der inneren Reorganisation. Diese soll aber wie die Regierung erklärte, weiter geführt werden. Es sind ja nicht nur einseitige Einsparungen vorgenommen, sondern auf allen Gebieten Abstriche erzielt worden, obwohl der letzte Reichsfinanzminister Dr. Dietrich erklärt hätte, er sehe keine Möglichkeit mehr, in der Ausgabe Kürzungen vorzunehmen. Die Regierung wird jedenfalls in der Ausgabebedrohung nicht stehen bleiben, sondern weiter sparen und wieder sparen. Das aber ist es nicht allein, was den neuen Kurs deutlich werden läßt. Die alte Regierung hatte die politische Betätigung doch wesentlich eingeschränkt und das Uniform- und Versammlungsverbot, das Verbot der SA, und SS, mußten als einseitiger Eingriff gegen eine

## Hugenbergs Aufruf zur Wahl.

in Berlin. Die Deutschnationale Volkspartei veröffentlicht den folgenden Aufruf zur Wahl:

„Der 31. Juli soll vollenden, was mit dem Sturm Brüning's begann, die endgültige Aufschaltung des alten Systems aus Staat und Verwaltung. Darüber hinaus aber wird dieser Wahlkampf ein Ideenkampf sein. Wer die Macht will, hat zu beweisen, daß er das Recht zur Macht hat. Nur derjenige darf es wagen, die Führung des Staates zu übernehmen, der aus eigener Erfahrung, aus eigener Kenntnis, um die Voraussetzungen staatlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens weiß.“

Das Ziel des 31. Juli ist die Erreichung der absoluten Mehrheit für die nationale Opposition. Das Ziel des 31. Juli ist eine starke und einflussreiche Deutschnationale Volkspartei innerhalb dieser Mehrheit. Nur dadurch kann sich deutschnationales Gedankengut bei der Neugestaltung Deutschlands durchsetzen. Der Augenblick ist da, in dem sich entscheidet, wie Deutschland in Zukunft regiert werden soll. Sozial ist, wer Arbeit schafft. Wirkliche Sozialpolitik ist nur gegen den Sozialismus zu machen. Nur die Wiederherstellung der finanziellen Lebensfähigkeit aller Wirtschaftskreise, beginnend mit der Landwirtschaft kann zu wirklicher dauernder Gesundung der Wirtschaft und damit zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit und der Finanznot der öffentlichen Hand führen. Ein harter Mittelstand, auf gesundem Wohlstand aufgebaut, ist die beste Gewähr für eine lebensfähige Wirtschaft, der beste Schutz gegen übertriebene Konzern- und Trustbildungen, gegen die Vorherrschaft einer falschen Gewerkschaftspolitik und gegen die Abhängigkeit von internationalen Verhältnissen. Die Wiederherstellung des Persönlichkeitswertes in der Wirtschaft und ihrer vollen Verantwortlichkeit ist die beste Sicherung gegen Korruptionsercheinungen, wie sie einer sozialisierten Wirtschaft eigen sind.

Deutsche Kultur und christliche Religion sind die Grundlagen des Volksebens. Wir verlangen den Schutz der christlichen Kirchen durch Unterdrückung der Gottlosenbewegung, wir verlangen aber auch von den Kirchen, daß sie sich zum nationalen Staate bekennen und für ihn kämpfen.

In der Volksbildung muß der heutigen Forderung „gleiche Bildung für alle“ der Grundgedanke gegenübergestellt werden: Jedem die seiner Veranlassung entsprechende Bildung! Demgemäß verlangen wir den Abbau des überspannten Berechtigungsweises. Die Schulen müssen auf christlicher Grundlage stehen, weltliche Schulen sind abzulehnen.

Die deutsch-nationale Staatsidee lehnt die zentralistischen Bestrebungen des bisherigen Systems ab. Sie will den Staat auf diejenige Aufgaben beschränken, die ur-eigenen Angelegenheiten des Staates sind. Ein harter Ausbau der Selbstverwaltung soll die bodenständigen Kräfte des Landes zur Mitarbeit heranziehen. Die Rechte des Beamtenmutes müssen gegen Willkür gesichert, seine Reihen von ungeeigneten Elementen gesäubert werden, die ihre Stellung dem Parteibuch verdanken. Dem übertriebenen Parlamentarismus von Weimar stellen wir den Führergedanken gegenüber. Echtes Führertum ist begründet auf der Verantwortlichkeit, die nicht auf die Geführten abgesehen werden kann. Das republikanische Staatssystem hat in Deutschland vollkommen verfaul. Zur deutschnationalen Staatsidee gehört die Erbmonarchie.

Nur eine harte Regierung, die sich auf kämpferische lebenswichtige Kräfte des deutschen Volkes stützt, wird die selbstverständlichen außenpolitischen Ziele, die vollständige und bedingungslose Streichung der Tribute, die Befreiung der Kriegsschuldlinge und die Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit erkämpfen und die endgültige Befreiung des deutschen Volkes von den Fesseln von Versailles erreichen.

Nicht Reden und Massendemonstrationen, sondern nur nützliche, von Sachkenntnis getragene Arbeit und der harte Wille einzelner wird Deutschland aus dem jetzigen Tiefstand emporführen.

Über einem so erkrankten Deutschen Reich werden die Farben schwarz-weiß-rot wieder Heimatrot haben.

Der Wahlkampf ruft das deutsche Volk auf, sich zu bekennen. Zersplitterung ist ein Verbrechen. Alle Deutschen, die nicht sozialistisch denken, wählen deutschnational!

Hugenberg.

## Der Ausgleich der Gemeindehaushalte.

Eine Entschlieung des Reichstädtbundes.

Dresden, 2. Juli.

Unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Bellan-Eilenburg tagte der Gesamtvorstand des Reichstädtbundes, um zu aktuellen Fragen der Kommunalpolitik Stellung zu nehmen. Im Vordergrund der Beratungen stand insbesondere der Ausgleich der Gemeindehaushalte für 1932. Nach einem Vortrag des geschäftsführenden Präsidenten Dr. Haefel fand folgende Entschlieung einstimmige Annahme:

Der Gesamtvorstand des Reichstädtbundes erkennt an, daß die Notverordnung vom 14. Juni durch Erhöhung der Reichshilfe auf 672 Millionen versucht, eine Entlastung der Gemeinden und Gemeindeverbände anzubahnen. Die angestrebte Beschränkung des gemeindlichen Mehraufwandes für Krisen- und Wohlfahrtsunterstützung auf 680 Millionen ist bereits überholt, weil die zugrundegelegte Durchschnittszahl der Wohlfahrtsunterstützungen schon gegenwärtig überschritten ist. Jedes Mehr von 100 000 Wohlfahrtsunterstützungen bedeutet eine gemeindliche Mehraufwendung von 33 Millionen RM, die nach der letzten Notverordnung vom Reich gedeckt werden muß. Auch die angestrebte Senkung der Wohlfahrtsunterstützung um durchschnittlich 15 Prozent wird nicht erreichbar sein, weil in den ländlichen Bezirksfürsorgeverbänden die Unterstützung vielfach schon bis auf das Existenzminimum herabgesetzt ist oder ihm nahe-

kommt. Nicht berücksichtigt ist ferner die Mehrbelastung der gemeindlichen Wohlfahrtsrats durch die notwendigen Zulageleistungen infolge der Kürzung der Arbeitslosenversicherung und Krisenunterstützung und vor allem der Sozialrenten sowie in Preußen durch die zu erwartenden Wohlfahrtsausgaben für Mietbeihilfen, die durch Erhöhung des Gemeindeanteils an der Hauszinssteuer nicht gedeckt werden. Vor allem aber ist die in Ausführung der Reichsnotverordnung von Preußen beabsichtigte beschränkte Entlastung der kreisangehörigen Gemeinden durch die hohe Uebertragung von 70 Prozent des Krisenfunkts auf die ländlichen Bezirksfürsorgeverbände für die mit Wohlfahrtsunterstützungen überlasteten Klein- und Mittelstädte untragbar, insbesondere für diejenigen mit industrieller Struktur. Vielmehr ist die Verteilung der Reichshilfe zwischen ländlichen Bezirksfürsorgeverbänden und kreisangehörigen Gemeinden nach ihren tatsächlichen Aufwendungen für Wohlfahrts- und Krisenunterstützung notwendig. In Anbetracht des ungedeckten Defizits von 350 Millionen für 1931 und des verbleibenden Gemeindebedarfs von etwa 350 Millionen für 1932 ist zu einer teilweisen Beseitigung des bestehenden Krisenzustandes die schleunige Durchführung der Arbeitsbeschaffung und eine sofortige Bereitstellung neuer Einnahmen für die Gemeinden durch Reich und Land notwendig.

wachsende Partei angesehen werden. Nicht zu verkennen, daß die Regierung Brüning etwa aus parteipolitischen Rücksichten sich zu den Verböten und Einschränkungen entschloß, weil sie richtig für Ruhe und Sicherheit handeln wollte. Aber jedes Ding hat nun einmal zwei Seiten. Und so kann das, was für richtig empfunden wird, doch falsch sein. Die Regierung Papen war der Auffassung, die Regierung Brüning wäre von falschen Voraussetzungen ausgegangen, und sie hat weiter den Mut gehabt, die politische Notverordnung zu erlassen, wie es ihr ausgelegt wurde. Mit diesen beiden Notverordnungen ist sie neue Wege gegangen und hat sich parteipolitischen Angriffen ausgesetzt. Vielleicht wäre es vorteilhaft für sie gewesen, wenn sie die Arbeitsbeschaffungspläne, die sie ja auch in weitem Umfang verfolgt, sofort bekanntgegeben hätte. Aber hier ärgerte sie, weil zunächst Lausanne abgewartet werden sollte und weil auch für die Arbeitsbeschaffung sichere Mittel zur Verfügung stehen sollten, die erst zu beschaffen sind. Jedenfalls wird sie in den Plänen der Arbeitsbeschaffung wieder hart der Re-

gierung Brüning zuneigen, von der sie sich aber, in der Innenpolitik, wie schon nachgewiesen, weit unterscheidet.

Ihre Unpopularität entspringt begreiflicherweise aus den Maßnahmen, die entfernt vom alten innenpolitischen Kurs sind und weil die Regierung sich durch Taten durchzusetzen versucht, ohne Ansehen der Partei. Bisher ist eine wirkliche Rücksichtnahme auf die eine oder andere Partei nicht deutlich zu erkennen. Das ergibt sich in der Hauptsache aus der Beurteilung der inneren Maßnahmen der Regierung. Trotzdem glaubt die Regierung, nach den Wahlen eine Parlamentsmehrheit bilden zu können, die sie stützt und die ihre Aufgaben anerkennend, ihr die Arbeiten erleichtert. Täuscht sie sich, so wird sie gewiß, wie es in einem parlamentarischen Lande Brauch ist, zurücktreten und den Weg den Siegern frei machen. Doch bleibt bestehen, daß sie auch für die nächste Regierung die Richtung gegeben hat und daß jede Regierung, die ihr folgen wird, die jetzigen Maßnahmen akzeptieren wird.



270 farbenprächtige Bilder aus allen Wissensgebieten umfaßt die neue RAMSES-SERIE „DIE BUNTE WELT“

# Festhalten

am Bewährten hat sich immer gelohnt. „Ramses“ ist nicht ohne Grund mundstücklos. Denn erst dadurch gelangt der Raucher uneingeschränkt zu dem Genuß ihres vollen Aromas.



# RAMSES 3 1/3

dick rund, mundstücklos



# Ein Schritt der Kleinen Mächte bei Henderson.

Genf. (Funkdruck.) Heute vormittag sind die Vertreter Spaniens, Belgiens, Hollands, Schwedens, Norwegens, Dänemarks, der Schweiz und der Tschechoslowakei beim Präsidenten der Abrüstungskonferenz Henderson vorstellig geworden, um ihm Vorschläge zur Weiterführung der Konferenzarbeit zu machen. Wegen einer einfachen Verabredung, die insbesondere Frankreich und England vorzunehmen schienen, wendeten sich nun eine Reihe von Staaten. Die Konferenz müßte wenigstens einige konkrete Abrüstungsmassnahmen beschließen. Schon jetzt könnten über folgende Punkte Beschlüsse der Konferenz herbeigeführt werden:

1. Absoluter Verbot des Bombenabwerfens aus Flugzeugen einschließlich der Übungen und Vorbereitungen zum Bombenkrieg;
  2. Beschränkung der Maximaltonnage für Militärflugzeuge auf 1000 Kilogramm;
  3. Beschränkung der Seeversandgaben;
  4. Schaffung einer ständigen Rüstungskontrolle.
- Nach den bisherigen Dispositionen ist die Einberufung des Büros der Konferenz für Dienstag nachmittags und des Hauptausschusses vorläufig in Aussicht genommen. Wie verlautet, soll der Präsident der Konferenz den Vorschlägen der Kleinen Staaten sympathisch gegenüberstehen.
- Die gemeinsamen amerikanisch-französisch-englischen Besprechungen ruhen augenblicklich vollständig.

## Kommerzienrat Dr. h. c. Leo Lustig gestorben.

Genf. (Funkdruck.) Kommerzienrat Dr. h. c. Leo Lustig, Mitbegründer und Vizepräsident des Reichsverbandes des deutschen Groß- und Ueberseehandels, ist heute gestorben.

## NSDAP. und Reichsregierung.

„Wir tolerieren die Regierung von Vapen nicht.“  
München. Auf dem Gauden des Bundes Landtags-Oberbayer der NSDAP. wies der Gauleiter, Landtagsabgeordneter Adolf Wagner, darauf hin, daß man den Nationalsozialisten jetzt alles mögliche anzuwenden versuchen werde; man werde versuchen, sie verantwortlich zu machen für die Politik und die Anordnungen der Regierung von Vapen, vielleicht sogar dafür, was in Lausanne als Ergebnis herauskomme. Die NSDAP. könne diese Angriffe überwinden durch die klare Festhaltung:

„Wir tolerieren die Regierung von Vapen nicht, denn man hat uns nicht gefragt. Wir binden uns nicht an diese Regierung, wir geben ihr keine Vollmachten, denn wir haben mit dieser Regierung gar nichts zu tun! Wir sehen nur, daß sie uns das Recht wieder gibt, das man uns bisher genommen hatte.“ Weiter wandte sich Wagner gegen die Haltung der bayerischen Regierung gegenüber der NSDAP.

## Blutiger Zusammenstoß in Norddithmarschen.

Lunden. In Kempel bei Lunden kam es in der vergangenen Nacht zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Ein Kommunist wurde mit einer schweren Bauchverletzung ins Krankenhaus eingeliefert.

## Folgen schwere Verletzung polnischer Bauern.

Warschau. (Funkdruck.) Im Bezirk Wloka in Kleinpolen ist es gestern infolge der aufstrebenden Propaganda radikaler Elemente zu blutigen Ausschreitungen gekommen. Unter dem Einfluß von Gerüchten über die angeblich bevorstehende Wiedereinführung des Fronbundes, die von Agitatoren in der letzten Zeit unter der Landbevölkerung verbreitet wurden, kam es in der Nähe von Wloka zu blutigen Unruhen unter den Bauern, in deren Verlauf sechs Personen getötet und acht verletzt wurden, darunter zwei Polizisten.

## Berichtsjaal.

### Polizeistunde und Gastwirt.

Ein Schankwirt war nach vorangegangener Strafverurteilung vom Amtsentzug von der Anklage der Polizeistundenübertretung freigesprochen worden. Im Lokal des Angeklagten hatte ein Vereinsvergessen stattgefunden. Als frühmorgens gegen 1 1/2 Uhr, also geraume Zeit nach Eintritt der Polizeistunde, ein Polizeibeamter das Lokal betrat, traf er in der Gaststube noch zahlreiche Personen bei einer Tasse Kaffee. Der Angeklagte hat sich damit verteidigt, daß er sich in der Aufsichtsführung durch einen Verwandten habe vertreten lassen, der rechtzeitig Polizeistunde geboten habe. Er selbst habe im Saale zu tun gehabt und sich nicht um die Dinge in der Gaststube kümmern können. Die Schließung des Lokals hätte sich wegen der unglücklichen Garbenerverhältnisse verzögert, auch hätte noch mit den Kleinrentnern abgerechnet werden müssen. Das Amtsgericht hat auf Freisprechung erkannt. Der Wirt eines größeren Lokals könne nicht überall in seinem Betriebe zu gleicher Zeit sein. Ein solcher Standpunkt habe zwar seine Bedenken, doch käme es auf den Einzelfall an. Der Verwandte des Angeklagten könne wegen seiner regelmäßigen Tätigkeit in diesem Lokal als Vertreter des Wirts angesehen werden. Das Amtsgericht Dresden hat den Freispruch bestätigt und die Revision der Staatsanwaltschaft verworfen. Mit Recht habe die Würdigung die Frage bejaht, ob der Wirt seiner Verantwortung genügt, wenn er die Aufsicht der Gaststube einem Verwandten überträgt. Die Frage, ob der Angeklagte nicht

## Eine Ferienwanderung durch den Thüringer Wald.

Ich blättere in meinem Photoalbum Seite um Seite. Bilder von unseren Ferienwanderungen zeigen es mir: vom Erzgebirge und von der Sächsischen Schweiz, vom Riesengebirge und vom Harz, vom Fichtelgebirge und — ja, hier sind sie, die ich suche: die Erinnerungen an unsere große Wanderfahrt durch den Thüringer Wald im Jahre 1927. Ich denke zurück an jene Tage, die ich mit Euch, Riesefer, Jungen und Mädels, gemeinsam in Frohsinn und Freundschaft verlebte. Erinnerung um Erinnerung steigt auf.

Saalfeld war unsere erste Bleibe, und der Besuch der Saalfelder Feengrotten war unser erstes Erlebnis, das wohl keinem aus der Erinnerung verschwinden wird. Obwohl dieses Städtchen äußerlich ganz den Eindruck eines Fabrikortes machte, so zeigte es uns auch seine Romantik: der hohe Schwarze Turm, eine sehr zerfallene Ruine, erweckte geschichtliche Erinnerungen; romantisch war unsere Herberge in dem alten, finsternen und verwinkelten Kloster; der Jahrmarkt und der Ratskeller und — Rhabarber-Tablatten zu nächster Stunde!

Durch das Schwarzwald führte uns der nächste Tag, der erste richtige Wandertag. Der Himmel besorgte uns zwar einen anhaltenden Nieselregen, aber was kümmert uns das! Beglückt ob unserer Freiheit und entlastet von der

in der Bage gewesenen Müde, die Oberaufsicht zu führen, sei guttunend verneint worden.

## Die wirtschaftliche Lage des Handwerks im Monat Juni 1932.

NO. Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird und geschrieben:

Die Gesamtlage des deutschen Handwerks hat sich im Monat Juni nicht gebessert. Selbst in den Außenberufen, also den eigentlichen Saisonberufen, hat sich die Beschäftigung nicht in irgendwie nennenswertem Umfang gehoben. Die Bautätigkeit liegt nahezu vollständig darnieder. Deswegen Bauaufträge werden, da die gesamten zur Verfügung stehenden Mittel für Wohlfahrtszwecke gebraucht werden, überhaupt nicht erteilt und auch von Privatseite gehen Aufträge infolge der Schwierigkeiten auf dem Kapitalmarkt und der Ungewißheit über die weitere Entwicklung der Wirtschaft, die jede Initiative lähmt, nur in sehr geringem Maße ein. Die Haupttätigkeit konzentriert sich daher auf Kleinwohnungsbauten im Rahmen des Siedlungsprogramms und auf Reparaturarbeiten. Da jedoch diese Arbeiten überwiegend in eigener Regie oder durch Schwarzarbeiter ausgeführt werden, hat das Handwerk nur verhältnismäßig geringen Nutzen hiervon. Die Zahl der arbeitslosen Bauhandwerker wird im Durchschnitt auf etwa 80 Prozent geschätzt. — Auch außerhalb des Bauhandwerks und der Baugewerke haben sich jahreszeitliche Einkünfte so gut wie gar nicht belebend ausgewirkt. So hat beispielsweise die Reisezeit weder der Verkaufs-, noch der Werkstatttätigkeit einen merklichen Auftrieb zu geben vermocht. Sowohl die Befehlsgabehandwerke, denen die Reisezeit sonst vermehrte Aufträge zu bringen pflegt, als auch das Sattlerhandwerk, dessen Verkaufsgeschäft um diese Jahreszeit sonst lebhaft war, berichten, daß die Geschäftsbekleidung kaum spürbar war. Im Holzgewerbe droht das Geschäft völlig ins Stocken zu geraten. Nicht einmal in ländlichen Gegenden, wo durch die Feuernte sowie durch die bevorstehende Getreibeernte eine Vermehrung der Aufträge zu erwarten war, sind Reparaturarbeiten in nennenswertem Umfang in Auftrag gegeben worden. Auch die metallverarbeitenden Handwerke berichten, daß eine beinahe völlige Geschäftslähmung bei ihnen herrscht.

Die ungeheure Ausdehnung der Schwarzarbeit bedeutet nach wie vor ein hartes Hemmnis für die Entwicklung der Handwerkswirtschaft. Erbitternd und erschwerend kommt hinzu, daß während im Rahmen der Freiheitskonvention mit aller Macht auf einen Abbau der Preise im Handwerk hingewirkt ist, die Steuer- und Soziallasten nicht nur keine Verringerung erfahren, sondern sogar noch weiter gesteigert sind. Die Befreiung der Umsatzsteuerfreigrenze von 5000 RM bedeutet eine weitere Erhöhung. Dazu kommen die Klagen über die unerträglich hohen Beiträge des Handwerks zu den Berufsgenossenschaften. In weitaus fataler Weise hat die gegenwärtige Wirtschaftskrise bereits im selbständigen Handwerk ausgewirkt. In weitaus a. a. auch der Umstand, daß die Zahl der Handwerksmeister, die die Wohlfahrtsunterstützung in Anspruch nehmen müssen, immer größer wird. Auf dem Arbeitsmarkt des Handwerks war der Rückgang der Arbeitslosigkeit wesentlich geringer als im Vorjahr. Neueinstellungen von Arbeitnehmern in einzelnen Berufen wurden wieder ausgedehnt durch notwendige Arbeiterentlassungen in anderen Berufen. Die Handwerkerlöhne haben in den letzten Monaten, namentlich in einzelnen Berufen des Baugewerkes, Rückgänge erfahren.

## Schwere Gewitter Schäden in Nordböhmen und im Riesengebirge.

Warnsdorf. Ueber die Warnsdorfer Gegend ging ein von zahlreichen Blitzen begleiteter Wolkenbruch nieder, der sehr großen Schaden anrichtete. Das sogenannte Dorf, ein Stadtteil von Warnsdorf, wurde weithin unter Wasser gelegt. Die dort befindlichen Leiche liefen über und das Wasser drang in die Häuser ein. Die Firma Bobasch erleidet einen Schaden von mehreren hunderttausend Kronen. Auch bei der Firma Franz Lieblich ist bedeutender Schaden entstanden. Der auf den Straßen der Stadt Warnsdorf entstandene Schaden beträgt sich auf etwa 60 000 Kronen. In Alt-Chrenberg wurden zwei Wohnhäuser und in Schönborn ein Haus vom Blitz getroffen; alle drei Häuser wurden völlig eingestürzt.

Schlagler L. B. Bei den im östlichen Riesengebirge und Rehberge aufgetretenen Gewittern wurde insbesondere der im sächsischen Grenzgebiet gelegene Ort Schlagler von gütlichen Blitzen heimgesucht. Durch einen Blitzschlag wurde das mit großen Rohmaterialvorräten gefüllte Magazin der Schlagler Spinnerlei eingestürzt. Kurz darauf legte ein Blitz die etwa 50 Meter entfernte Spinnerlei in Asche. Nur das Kesselhaus des umfangreichen Fabrikarefens konnte erhalten werden. Der Brandschaden ist größtenteils durch Versicherung gedeckt. Durch den Brand werden etwa 300 Arbeiter brotlos. Auf dem Schlagler Sportplatz wurde ein Mann vom Blitz getroffen und getötet.

Lauban. Bei einem schweren Gewitter schlug der Blitz in die Scheune des Landwirts Warmuth in Rengersdorf ein und zündete. Die Scheune wurde eingestürzt. Fast alle darin befindlichen landwirtschaftlichen Maschinen und große Strohvorräte wurden mitvernichtet. — In Schleißhauensdorf richtete ein Wolkenbruch mit Hagel und orkanartigem Sturm viel Unheil an. Vor allem auf den Feldern und Fluren wütete das Unwetter furchtbar. Infolge der niederstürzenden Wassermassen mußte vielfach das Vieh in Sicherheit gebracht werden.

überwältigender Schönheit, genossen wir vom Ertrypfen den Blick auf Schwarzbura, nachdem uns zuvor ein Einheimischer verhört hatte, daß früher, als noch ein Herr von Schwarzbura regierte, alles noch viel schöner gewesen sei. Wir konnten das kaum glauben. Hier hatten wir auch ein bedauerliches Erlebnis. Es war schlimm, als ein Mädchen durch Unachtsamkeit seine ganze Barschaft verlor, doch in Gemeinschaft trug sich der Verlust leichter. — Raft in Olschbach. Noch sehe ich den mit allerlei spitzigen Dingen geschmückten Jungs, den hier am anderen Morgen ein Führer zu seinem Geburtstag überreicht bekam. Selbstverständlich gab es auch eine Geburtstagsrunde Kaffee.

Spaziergänge waren das nicht, was wir in diesen Tagen zurücklegen hatten, sondern ordentliche Wanderleistungen, die uns durch die herrlichen, waldreichen Gegenden Mittelthüringens führten: nach Jümenau und auf den Riechhahn, um das liebliche Meneda nach der aussehensreichen Schmäcke und auf den Schneepf bis in das vornehme Oberhof. Ja, so vornehm, daß man sich hier beschwerte, wenn eine Wandergruppe lang! Wir haben uns gefast und dursten uns dafür einen Rafttag lang als Oberhofer Kuräste fühlen. Das war doch auch etwas! Und das uns Jumbo hier bei Oberhof Gelegenheit zu einer Sonderaufnahme bot, das darf ich nicht verschweigen. „Uebermut tut selten gut!“ Was Wunder, daß der herumtollende Jumbo auf einmal auf der Nase lag und dann noch echt sächsischer Art „dickste“, daß keine Anst. Jumbo,

## Ferien heute.

Nun naht die Zeit der „Großen Ferien“, die hohe Zeit des Urlaubs, des Ausspannens, des Reisens. Die Freizeite sind so manchem seine Pläne gar arg beschnitten worden. Viel Liebe, alle Wünsche müssen begraben werden — mancher, der gar weit in die Ferne hinaus wollte, wird zufrieden sein müssen, wenn es zu zwei, drei Wochen in der nächsten Umgebung seiner Heimatstadt hinlangt.

Gewiß, es ist oft nicht leicht, festgewordenen Plänen valet sagen müssen. Es ist auch nur ein schwacher Trost, sich vorzustellen, daß man, wenn man überhaupt noch ans Reisen denken kann, zu den Bevorzugten und Berechtigten gehört — daß viele, viele, die auch mal ein Ausspannen verdient hätten, seit langem schon an einen solchen „Luxus“ nicht mehr denken können. Aber, Freund, der du noch in der glücklichen Lage bist, überhaupt hinauszufliegen zu können, wenn deine Ferientage herangekommen sind — glaub, es gibt noch viel zu entdecken für dich selbst in der allernächsten Nähe. Einen heimlichen Waldgrund, einen murmelnden Bach, ein paar idyllische Winkel in den nahen Dörfern, die du bestimmt noch nicht kennst und vieles andere — mache nur die Augen auf! Und wenn du gar ein übriges tust und dich vorher einen verregneten Abend über hinlegt, ein Buch zu durchblättern, das dir etwas erzählt von Land und Leuten, von geschichtlichen Zusammenhängen oder den bedeutenderen Menschen des Fleckens, den du dir für deine erhoffte Zeit zum Aufenthalt erlesen hast — du wirst, wenn dies nicht längst dein Brauch war, überrascht sein von dem Reichtum des Erlebens, der sich dir da erschließt. Am besten aber, du machst dich rechtzeitig vertraut mit dem Gedanken, den Wanderer zu ergreifen — hast du es erst einmal getan, du läßt es nimmer wieder! Das müßt du nicht glauben, Freund? Bist bisher immer im großen Schwarm gereist und glaubst, es ginge nicht anders, und meinst, auf die andere Art hättest du keine Freude an deiner Ferientzeit? Dann, Freund, würde es freilich schlimm um dich — aber, bisher hast du es wohl nur noch nie versucht. Und es wird höchste Zeit, daß du es versuchst, und — vielleicht legnest du einmal dies schwere Jahr 1932, das dir ein Ferienterlebnis schenkte, wie du es bis dahin noch nicht gekannt hättest.

## Wenn Kinder wandern!

Nicht nur der Wanderer ist heute in Deutschland eine sehr häufige Erscheinung, wenn auch das Auto die Straßen beherrscht und die Verbindungen der Bahn, der Schifffahrt, der Omnibusse immer besser geworden sind, wenn es auch viel mehr Fahrräder und Motorräder als früher gibt. Und das kommt daher, weil einmal das Geld rar ist und sooft auch, weil die Sehnsucht nach der Natur sich g'ichtzeitig als eine Sehnsucht nach der Einflamkeit weitet. Aber nur der Wanderer kann wirklich Wäldchen finden, die kein menschlicher Fuß berührt hat und die abseits von dem Strom der Ausflügler liegen. Die Wanderer finden von einst, die das Wanderjahr als eine Selbstverwirklichung ihrer Gesellschaft aufweisen mußten, sind rar geworden, sie sind durch die Privatwanderer, wenn man so sagen darf, abgelöst. Nun gibt es zwar viele, sehr viele Jugendgruppen, die das regelmäßige Wandern als Ziel ihrer Vereinigung angeht haben, aber sehr wenig Wandergruppen Erwachsener. Und das bedauert am deutlichsten, daß die Väter nicht in der Masse, nicht als Kilometerreisler hinausziehen wollen, sondern für sich, im engsten Kreise, möglichst ganz allein. Der Jugendwanderer jedoch pflegt die Gemeinschaft, er folgt einer überaus starken Propaganda. Mehr und mehr sind die Vereine und Vereinigungen geworden, die Jugendliche leblich zum regelmäßigen Wandern zusammenfassen. Und aus diesen vielen Vereinigungen sind ganze Verbände geworden, ist ein Zusammenfluß der meisten Wandergruppen und Vereine erwachsen. Aus dieser Jugendwanderbewegung sind die Jugendberbergen entstanden, die vielen Jugendheime in ganz Deutschland. Sicherlich hat sich gerade in den letzten Jahren die anfängliche Verwirrung der jungen Wanderer gelegt, ihre Erziehung ist besser, disziplinierter geworden. Man hat als Erwachsener keine Freude, wenn man in Wald und Feld, fern ab jedes Lebens, eine frische und freie Jugendgruppe antrifft, die sich auch ohne Obhut gelistet benimmt. Und erträulich ist es, wenn sich immer wieder und immer mehr ältere und erlaubtere Männer und Frauen finden, die für die Jugendwanderung leben und dem Ideal ihre Zeit und ihre Kraft opfern. Früher war es nicht üblich, daß Jungen und Mädchen in den Ferien allein, in ihrem Bunde, ihrem Club, ihrer Vereinigung lebten und in die Welt hinausgingen. Heute planen die meisten Jugendbünde rechtzeitig zu den großen Ferien ihre große Fahrt. Und diese großen Fahrten sind die Sehnsucht aller Jungen und Mädchen, aller, die sich dem Wandern verschrieben haben. Noch wenige Tage, dann beginnen in den meisten Teilen Deutschlands die großen Ferien und damit die großen Fahrten der Jugend. Man wird sie sehen, Jungen und Mädchen, aus weiter Ferne, wie sie in fremde Landschaften eintreten, um zu schauen und zu lernen, wie sie sich zurechtfinden und froh sind und trölich unter bewanderter und bewährter Leitung. Bredl.

## Messungen der meteor. Station 421.

(Oberrealschule Riesa.)

26. 6. 0,3 mm; 27.—29. 6. kein Niederschlag; 30. 6. nimmbar; 1. 7. kein Niederschlag; 2. 7. 0,9 mm. — Niederschlag im Juni 80,8 mm; Niederschlag seit 1. 1. 260,6 mm

Dein Name wird nicht verraten; Du bist ja nun schon ein großes Fräulein!

Die weiteren Tage führten uns fast nur durch Wald. Auf dem Rennsteig ging es nach Tamdach. Regen verdrück uns leider die Aussicht vom Jungsberg, doch wir sangen unser „Regen, Wind, wir laden drüber, wir sind jung, und das ist schön!“ Und als ich selbst einmal über den moralischen Rennsteig zu schimpfen begann, da sorgten schon die andern dafür, daß die schlechte Laune nicht anhielt. So näherten wir uns dem Abstieg der Wanderung. Von der hohen Sonne erblickten wir die Wartburg, unser letztes Ziel. Durch die Drahtschlucht ging es hinab und wieder hinauf, und dann waren wir oben auf diesem erhabenen Reagen deutscher Geschichte und Sagen und Raunen!

5 Jahre sind seit jenen Tagen vergangen. Den! Ich daran, so ist mir's, als wäre die Wanderung erst gestern beendet worden. Nun wollen wir wieder mit Riesefer, Jungen und Mädchen in die Thüringer Wälder. Freilich, die Zeiten sind schlechter geworden und erlauben uns nicht mehr eine neuntägige Wanderung. Wenn wir diesmal unsere Wanderung von Jümenau aus beginnen, so werden wir auch während der fünfjährigen Wanderung die schönsten Teile Thüringens kennenlernen und sicher ebenso beglückt und erfahrungsreich und gekürt zurückkehren, wie ihr Wanderfreunde vom Jahre 1927!

## Dresdner Merkur.

### Reisepläne — Reisepläne — Reisepläne.

Man denkt in Dresden an nichts weiter als Politik und Ferienreise! Wo zwei Dresdner oder Dresdnerinnen zusammenstehen, kommt es nach einigen Worten der Begrüßung, wie weilsand zur Zeit des Krieges über das Essen, auf die leidige Parteipolitik, und jeder und jede meinen, daß jetzt ihre Partei die alleinigmächtige sei und berufen, das Vaterland zu retten. Da ist es denn eine Wohltat, bevor es zum Streiten kommt, daß eins oder das andere die Rede auf die nahenden Ferien bringt. Sofort glätten sich die Falten des Unmuts, die Wogen der Berechnung, und die Frage kommt: „Wann gehen Sie in die Ferien?“ Denn nicht immer braucht die Zeit des Urlaubs in die Tage der Schulferien zu fallen.

Viele Angestellte — es gibt noch solche unter den Abgehenden und Arbeitslosen — nehmen sich ihre Ferien zu anderem Termin. Sie „nehmen“ sich die Ferien! So heißt es im Volksmund, dabei gibt es um solches Nehmen manche Auseinandersetzung in den Betrieben. Denn wo mehrere angestellt sind, sei es Männlein oder Weiblein, ist es oftmals schwer, eine befriedigende Lösung zu finden. Der Sommer hat ja nur einige Monate, und wenn auch die Wintertage für Ferienreisen viel Anziehungskraft besitzen, so wäre es wohl am ernüchtertesten, wenn es zu beiden Jahreszeiten Ferien gäbe. Aber man soll keine Ansprüche nicht zu hoch schrauben, so bleibt es doch meistens den Sommermonaten vorbehalten, die Menschen, besonders die Städter, aus Land hinaus zu locken.

Also, wenn im Betriebe eine befriedigende Lösung gefunden ist, daß jeder Angestellte zu der ihm bequemen und angenehmen Zeit seine Ferien bekommt, dann folgt die schicksalsschwere Frage: Wohin? Geldbeutel, Gesundheitszustand, Gesundheitszustand und manch anderer Faktor geben den Ausschlag, hin und her wird beraten, gefragt, geschrieben; endlich ist auch dieser Punkt geklärt, und es kann losgehen!

Wie wir Dresdner uns ein Reiseziel suchen, so kommen auch viele Fremde nach der schönen Heimatsstadt, um neben den Freunden und Genossen der Großstadt auch die Umgebung Dresdens zu genießen. Wie wenig würdigt der Dresdner selbst die Reize seiner Heimat! Die Benennung „Elbflorenz“ dünkt ihn ein Lob für seine Vaterstadt, dabei sagte kürzlich ein weitgereister Kenner, Florenz dürfe sich für dieses Lob bedanken. Wie dem auch sei, der Reisende, ob nun der Dresdner, der aus Land geht oder der Fremde, der nach Dresden kommt, sie alle mögen bedenken, daß sie als Gast auch Verpflichtungen haben.

# Neu bestellungen

auf das  
Niesner Tageblatt  
für  
**Juli**

nehmen noch an alle Zeitungsabnehmer und zur Vermittlung an diese die Tagesblatt-Geschäftsstelle, Niesner, nur Goethestr. 59, Telefon Nr. 20.

Sitzt da in einem Garten am Strand der Elbe eine fröhliche Gesellschaft. Betrachte Kenner eilen hin und her, Geschirr klappert, Pfropfen knallen. Auf dem Parkplatz warten die Autos. Man bricht auf. Draußen stehen zwei Kinder, ärmlich angezogen, mit Rosensträußen in den Händen. Ihre Väter sind arbeitslos und die wenigen Pfennige rechnen sehr im bescheidenen Haushalt. Aber die Fremden gehen achlos vorüber, reden wohl auch über die ewigen Dilemmata.

Ueberhaupt die Reisenden! Ob sie es wissen, wie sie sich manchmal benehmen? Auf der Reise ist man aufeinander angewiesen. Fremde sind um uns her, wir müssen unsere Tage im fremden Haus verleben, sitzt mit Fremden zu Tisch. Nun, da zeigt sich so recht die Eigenart der Menschen, die sich oft unangenehm genug auswirken.

Frühmorgens auf dem Dresdner Hauptbahnhof. Sohn und Tochter begleiten ihre Mutter zum Reiseantritt. Der Zug ist noch nicht da, man steht in Gruppen zusammen und unterhält sich. Eine Dame tritt auf die Tochter zu: „Was schauen Sie mich so an?“ „Schmarzt sie. Die Tochter ist ganz betreten, sie ist sich keiner Unart bewußt. „Habe ich Sie angesehen?“ „Ist sie lächelnd. „Sie sind unverschämte! Das verbitte ich mir! Ich lasse mich nicht anschauen!“ Der Sohn hat sich von seinem Erstaunen erholt, auch er bleibt ruhig gegen die Aufgeregte. „Nun, da haben Sie ja meine Schwester ebenso angesehen, sonst wähten Sie es ja nicht!“ Da mischt sich der Herr, der zu der Dame gehört, ein, hebt den Stock und droht: „Was erlauben Sie sich?“ Ein Schimpfwort folgt. Der Sohn richtet sich hoch auf: „Sie sind wohl noch aus dem vorigen Jahrhundert?“ „Ist er und dreht den Streichhämmerl den Rücken zu. Sie nehmen weiter keine Notiz von den beiden, die aber ergehen sich in Schimpfreden. Warum?

Das erste Gebot für den Reisenden bewährte sich hier, und dieses Gebot heißt: „Niesner, beneh dich nicht!“  
Regina Bertold.

## Städtische Volkstüche Niesner.

**Speisensettel**  
für die Woche vom 4. bis 9. 7. 32.  
Montag: Nudeln mit Rindfleisch.  
Dienstag: Saure Eier mit Salzkartoffeln.  
Mittwoch: Weißbrot mit Kartoffelkuchen und Hammelfleisch.  
Donnerstag: Beelkeat m. jungem Gemüse u. Salzkartoffeln.  
Freitag: Linsen mit Blutwurst.  
Sonntag: Rar. Fering mit Beelkartoffeln.  
1 große Portion 40 Bfg. bzw. 30 Bfg.  
1 kleine . . . 25 . . . 15 . . .

## Kerzfl. Sonntagsdienst am 3. Juli 1932.

**Kerzfl. Sonntagsdienst am 3. Juli 1932.**  
Kerzfl. Sonntagsdienst am 3. Juli 1932.  
Kerzfl. Sonntagsdienst am 3. Juli 1932.  
Kerzfl. Sonntagsdienst am 3. Juli 1932.  
Kerzfl. Sonntagsdienst am 3. Juli 1932.

## Wasserstände

	1. 7. 32	2. 7. 32
<b>Moldau:</b>		
Kamatz . . . . .	+ 60	+ 50
Möbran . . . . .	+ 6	+ 14
<b>Elbe:</b>		
Taura . . . . .	- 20	- 18
Himbura . . . . .	+ 14	+ 12
Brandeis . . . . .	- 10	- 14
Melnitz . . . . .	+ 64	+ 72
Leitmeritz . . . . .	+ 76	+ 81
Ruffitz . . . . .	+ 34	+ 58
Dresden . . . . .	- 96	- 109
Niesner . . . . .	+ 32	- 47

Wassertwärme: 20 Grad.

## Amtliches

### Verkaufszeiten für Blumen, Blumengewinden und Pflanzen.

Auf Antrag der Vereinigung Sächs. Kleinhandelsverbände e. V. (V. S. K.) in Dresden und mit Genehmigung der Preisoberaufsicht in Dresden vom 18. April 1932 sind die Verkaufszeiten für den vorgenannten Handel an den nachstehenden aufgeführten Sonn- und Feiertagen sowie an verschiedenen Vorabenden derselben neu festgesetzt worden.

Hierzu ist der genannte Handel wie folgt zulässig:

An den letzten drei Werktagen vor Neujahr bis 20 Uhr	
An Neujahrstag	von 11 . . . 15
An Tage vor Sonntag vor Palmsonntag	von 11 . . . 15
An Palmsonntag	von 11 . . . 15
An Werktag vor 1. April	von 11 . . . 15
An Tage vor 1. Osterfeiertag	von 11 . . . 15
An Osterfeiertag	von 11 . . . 15
An Ruttterttag (der 2. Sonntag im Mai)	von 11 . . . 15
An Tage vor 1. Pfingstfeiertag	von 11 . . . 15
An Pfingstfeiertag	von 11 . . . 15
An Tage vor 24. 6. (Johannesfest)	von 11 . . . 15
An 24. 6. (Johannesfest)	von 11 . . . 15
An Werktag vor 1. Oktober	von 11 . . . 15
An Herbstfesttag	von 11 . . . 15
An den drei Werktagen vor Totensonntag	von 11 . . . 15
An Totensonntag	von 11 . . . 15
An letzten Sonntag vor Weihnachten	von 11 . . . 15
An den drei letzten Werktagen vor Weihnachtsfesttag	von 11 . . . 15
An 1. Weihnachtsfeiertag	von 11 . . . 15
An 2. Weihnachtsfeiertag	von 11 . . . 15

Die Verkaufszeiten an den übrigen Sonn- und Feiertagen bleiben unverändert. Am 2. Oster- und Pfingstfeiertag ist ein Verkauf nicht zulässig.

Während der vorgenannten Verkaufszeiten ist auch eine Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern im Handelsgewerbe zulässig.

Unser Bekanntmachung vom 11. April und 1. August 1919 Nr. 85 und 176 des Niesner Tagesblattes vom 12. 4. bzw. 1. 8. 1919 werden, soweit sie den vorgenannten Handel regeln, hiermit aufgehoben.

Der Rat der Stadt Niesner — Polizeiamt —, am 1. Juli 1932.

## Freibank Heyda.

Sonntag, 3. Juli, früh 7 Uhr frisches Schweinefleisch, Wd. 35 Bfg.

**Achtung!** Wegen Umbau meines Ladens verkaufe ich  
**Sofas, Chaiselongues**  
**Sessel usw. billigst!**

**Volkermöbelgesch. Martin Dietrich, Poppitz**  
**Sofortiger Barverdienst.**

Geschäftsgem. Herren können d. Uebernahme unfr. Geschäftskette (Weißbrot) nachweislich 600 M. monatl. verdienen. Empfangsamt erforderlich. Off. u. „Dauerregiment“ an „Mia“ Haasenstein & Vogler, Leipzig.

● Anzeigen helfen mehr verdienen! ●

**Pferde = Verkauf!**  
Stelle ab Montag wieder einen frisch transport Seeländer, schweidischer und belgischer Pferde sehr preiswert u. mit voller Garantie zu verk. Habe schöne Stuten zur Sucht dabei.

Arthur Metzdorf, Lommach, Kernprecher 65.

## Städt. Bauschule für Hoch- und Tiefbau (HTL) Glauchau/Sa.

Reichsanerk. höh. techn. Lehranst. Sächs. Staatsbauschul. gleichgeord. erteilt mittl. Reife u. Berechtig. z. Ablog. d. Baumeisterprüfung nach Reichsverordn. v. 21. 4. 1931. Vorbereitungskurs f. d. Aufnahmeprüfung beg. 23. 8. Beginn d. Wintersem. 17. 10. Auskunft kostentl. deb. d. Direktion. Dr. Ing. Dederling, Bausehuldir.

## Sonderfahrt

zum Motorradrennen nach Grillsburg.  
am Sonntag, den 10. Juli, Abfahrt 6.30 Uhr ab Autobusse Poststraße. Platzkarten zu RM. 3,50 im Städtischen Betriebsamt (Gaswerk) lösen.  
Städtischer Kraftverkehr Niesner. Ruf 78 und 100.

## NSU.

Motorräder, Feuer- und fuhrerscheinfrei komol. mit Licht, fabrikmäßig nur 495,-  
ferner: 1 Schützler f. Motorrad, gebraucht, 350 cm, preiswert, zu verkaufen.  
Baul Emil Müller, Hauptstraße 64

## Vereinsnachrichten

**Sängerfranz.** Montag abend 9 Uhr im Schlachthof-Rest. Vorstandssitzung.

**Frauengruppe Kriegerb. König Albert.** Montag nachm. 3 Uhr Versammlung im Café Gröger.

**Männergesangsverein Lauchhammer.** Stellen zum Familienausflug nach Gorkowig morgen 1 Uhr Triinit-Fahrt. Abm. Punkt 1/2 Uhr nachm. über Lauchh. Niesner.

**Reichsb. Buchhändler u. Witten. Ortsgr. Niesner.** Dienstag, 5. 7. 32, nachm. 2 U. Verl., Wartburg.

**Gärtnerverein Niesner u. Umg.** Zur Begrüßung des Kollegen Paul Schäfer Stellen im Dampf-Schiff-Restaurant (Roll. Schrapel) am Montag vorm. 1/2 Uhr.

## Landwirtsch. Hausfrauenverein Niesner.

Dienstag, 5. Juli, Ausflug nach Rebecksd. Abfahrt pünktlich 8 Uhr Rosenplatz, Ecke Goethestraße. Rückkehr gegen 20 Uhr.

## Landwirtschaftlicher Verein Niesner.

Abf. zur Bekäftigungsfahrt nach Bauhen-Bommritz am 6. Juli 6 Uhr vom Rosenplatz in Niesner. Die Teilnehmer von Röberau, Zeitbain und Glauchau können im Ort einsteigen. Seyde, Vors.

## Das Keksauto kommt Dienstag nach Niesner.

Sichern Sie sich schon Ihre Bekäftigung durch Postkarte, selbige wird versendet. Neu: Schokoladenwaffelmischung, in 1-Pfd.-Tüten 1,- M.  
Rudolf Fir, Wursen.

## „Wemog“ Köln

verpöft f. kleinere u. größere Orte selbständig u. leitende

## Geschäftsstellen

an wirtschaftlich gut vorgebildete Herren. Gute, reelle Verdienstmöglichkeit. Herren aus der Bekäftigungsbranche bevorzugt. Angebote mit Lichtbild an die Organisationsleitung des Deutschen Mobiliar-Export-Verbandes e. V. m. B. D. Köln a. Rh. 47

**Überzeugen auch Sie sich** von den vielen Vorzügen unseres guten Edelweißrades gegen ein gewöhnliches Fahrrad und wie billig es ist. Katalog 150 mit neuesten Preislisten auch über Nähmaschinen, Gummireifen, Röhren, Pedalen und alles andere senden an jeden gratis und franko. Eisher über 1/2 Million Edelweißräder geliefert.

**Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 34**  
Fahrrad-Produktionstätigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder

Möbl. Zimmer zu verm. Zu erst. im Tagesbl. Niesner.

**Leerstehender Raum** 4-7 m la., ca. 3 m brt., bei sehr hoh. Verzinsung, sof. gesucht. Off. unt. F 2411 a an das Tagesblatt Niesner.

## Nichttänzer, 24 J.

1,66 m gr., dunkel (Wesiger) arch. Plantage, Spargel, Erdbeere usw.) m. nettes, aufwärtsstrebendes Ziel. vom Lande am. Deirat f. a. l. Gepanische erwünscht. Bildoff. unt. H. L. 11000 Niesner, Hauptpostamt.

## Wer sucht Geld?

als Darl., Hypoth., Kaufgeld. Ausst. kostenl. Keine Vermittlung. H. Raff, Niesner G., Hauptstr. 17, 2.

## Suchen Sie Geld?

wie 1., 2. Hyp. Betriebsu. usw. f. Kostenl. Ausst. durch R. Wagner, Wursen, Lorenauer Str. Nr. 22, 1.

## 1300 Mk.

1. Hypothek auf avang. wirtsch. freies Grundst. (Brdt. 16.500 M.), besgl. 4000 Mark i. d. Verbl. a. neugebaut. freies Grundst. m. 12.000 M. ausd. u. M. 1400.- Mietvertrag sofort gesucht. Offerten unter B 2387 a an das Tagesblatt Niesner.

## 4000 RM.

als 1. Hypothek auf neuerebautes Bweifam.-Wohnhaus nach Zeitbain gesucht. Ang. an Red. Wäpfer, Niesner Suche sofort tüchtige

## Magd.

Paul Gamin, Rehtshener. Suche s. sofort. Eintritt eine welche gut weilt. kann.

## Magd

Karl Schumann, Görsia Dösch-Land.

## Frdl. Mädchen als Stütze

nicht unter 18 Jahren, f. Haush. u. zum Bedienen der Gäste sof. gel. Verönl. Vorstellung erw. Max Fok, Café Waldfrieden, Prüfen bei Sikerwerda.

## Sie suchen eine Existenz.

**Wir suchen eine Persönlichkeit** f. gut. Eint. in Dauerst. 3-500 Mm. bar erford. f. Geschäftskette Niesner. Offert. unt. DG 8999 bef. Rudolf Wäpfer, Dresden.

## Gebr. Motorrad

frantösch. gegen Herren- od. Damenrad zu tauschen gel. Gröba, Rischtr. 18.

Rein die Gläser  
Schüsseln, Tische,  
Überall herrscht



Zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät

Für Niesner mit weiterer Umgebungs tüchtiger

## Zigarrenvertreter

Die Zeitungsreklame — wirkt sicher! —  
gesucht. Nur Herren, die langjährig eingeführt und Erfolge nachweis. können, wollen sich wenden an Wegel & Gelbig, Zigarrenfabrik, Döberau.

## Landwirtel

Billigster Antritt f. Lorz, Säune usw. ist  
**Schulzerol**  
Schwarz 12, braun 15 Bfg. pro Pfund.  
M. Bruno Schulze, Chem. u. Dachpappenfabrik Wilsdorf.

## Haus

1 Stb. von Niesner, 2 Wohnmngen, evtl. auch als Einfamilienh., m. gr. Gart., beschlagnahmefrei, auf Wunsch sof. best. für M. 12.000 u. M. 4000 Anzahlg. zu verkaufen. Sicherste Kapitalanlage. Offerten unter O 2388 a an das Tagesblatt Niesner.

## Ammern

zum Einlegen empfohlen  
**F. Sidert Wismar**  
Niesnerstraße 28

## Gesucht

**11. Hausgrundstück** mit etwas Feld zu pachten. Offerten erb. unter E 2410 a an das Tagesblatt Niesner.

## 3g. Gänse

ausgew. vollf. Tiere verk. Niesner, Elbstraße 7.

## 2 Läufer

gute Freier, verkauft Petermann, Lorenstr. 4.

## Eine Kuh

nabe a. Kalben (prima Milch) ist zu verk. 25 Weikis b. Gr. Vertreter gesucht.

## Alte Strümpfe nicht wegwerfen!

Ich habe viele gegen neue ein. Bedingungen durch W. Boden, Dresden-N. 40. Vertreter gesucht.

Die heutige Nr. umfasst 18 Seiten.

Hierzu Nr. 27 der Beilage „Erzähler an der Elbe“ und Nr. 29 der Beilage „Unsere Heimat“.

Darum kann man solche Sachen jetzt sehr leicht zu Geld machen. — Wie? Durch eine kleine Anzeige im Niesner Tagesblatt! Drum zögere nicht! Frisch auf zur Tat! Dein Glück ist's kleine Inserat!

### Aus dem Landtag

#### Ueberraschungen im Haushaltsauschuß

Die Abstimmungen über den Haushaltsauschuß A brachten einige Ueberraschungen. Bei Abstimmung über die vom Berichterstatter vorgelegten materiellen Entwürfe stimmten sich die Nationalsozialisten ein, so daß sie mit den Stimmen der Linken fast sämtlich angenommen wurden. Mehrere sozialdemokratische Entwürfe wurden mit Hilfe der Kommunisten und Nationalsozialisten angenommen. Bei der Gesamtstimmung über das Kapitel enthielten sich die Nationalsozialisten und Sozialdemokraten der Stimme. Hierauf stimmten alle übrigen Parteien gegen den durch Annahme der sozialdemokratischen Entwürfe wesentlich veränderten Haushaltsplan.

#### Im nächsten Jahr 130 000 stellenlose Akademiker

Bei der Beratung des Kapitels „Landesuniversität“ erklärte der Vertreter des Volksbildungsministeriums, daß ein Parteiverbot an den Hochschulen bereits besteht; die Auswirkung der neuen Reichsverordnung auf diesem Gebiet sei noch zu prüfen. Die Akademikernot könne nicht ernst genommen werden. Vom nächsten Jahr ab sei mit 130 000 stellenlosen Akademikern zu rechnen; die organisierte Akademikerhilfe könne angesichts der vielfältigen Nöte nicht genügen. Einem Antrag auf Höherziehung der Mittel für Studienzwecke wurde zugestimmt; ebenso fanden die sozialdemokratischen Entschleunigungsanträge eine Zustimmung. Die Etatstellen selbst wurden genehmigt.

Über den Etat der „Technischen Hochschule Dresden“ berichtete Abg. Diekmann (DVP), der einen Lehrstuhl für das landwirtschaftliche Bauwesen forderte. Ein Regierungsvertreter erwiderte entgegenkommend; diese Aufgabe solle zunächst einem Professor des allgemeinen Bauwesens übertragen werden. Ein Antrag des Berichterstatters, weitere Mittel für minderbemittelte Studenten einzusetzen, fand Annahme, desgleichen ein sozialdemokratischer Antrag auf Aufhebung der Forstakademie Tharand, obwohl von der Regierung hervorgehoben wurde, daß es sich hier nicht nur um eine Lehrstätte, sondern in hohem Maße um ein Forschungsinstitut handle, dessen Arbeiten der Allgemeinheit zugute kämen. Die Zahl der Studierenden beträgt zur Zeit etwa 4000. Das Kapitel selbst wurde vom Ausschuß genehmigt.

Beim Kapitel „Steuern“ empfahl der Berichterstatter die unveränderte Annahme. An Landessteuern sind 98 Millionen RM vorsehen. Die vom Reich zu überweisenden Bundesanteile an Einkommen- und Körperschaftsteuer sind mit 48,5 und 3 Millionen RM, an Umsatzsteuer mit 21,4 Millionen RM angelegt. Der Etat rechnet mit insgesamt 85 Millionen RM Reichsteuerüberweisungen. Die Abstimmungen wurden vertagt.

Der Haushaltsauschuß B genehmigte das Kapitel „Einnahmen der Allgemeinen Landesverwaltung“. Es enthält bekanntlich unter Einnahmen 22,8 Millionen RM Zinsen auf die Restforderung des Staates für die Uebertragung der sächsischen Staatsbahnen auf das Reich. Mit dem Kapitel wurde ein Entschleunigungsantrag angenommen, der die Regierung auffordert, mit allem Nachdruck die endgültige Beilegung der sächsischen Ansprüche durch das Reich zu betreiben. — Hierauf beschäftigte man sich mit dem Geschäftsbericht der Sächsischen Werke. Der Berichterstatter führte das ungünstige Ergebnis der Werke auf eine übertriebene Expansionspolitik zurück. Es wurde ein Antrag angenommen, den Stromtarif nach Möglichkeit den Bedürfnissen der Kleinabnehmer anzupassen. Annahme fand ferner die Vorlage wegen Beteiligung sächsischer Gemeinden und Gemeindeverbände durch Aktienübernahme der ASW in Verbindung mit einem Entschleunigungsantrag, wonach die Regierung dafür sorgen solle, daß bei der Aufnahme gemeindlicher Elektrizitätswerte die über eine angemessene Rentabilität hinausgehenden Finanzzuschüsse der Gemeinden nicht als dauernde Belastung übernommen werden.

### 50. Sitzung des Reichsbahnverwaltungsrates.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn hat in Berlin seine 50. Sitzung abgehalten. Es wurde festgestellt, daß in den ersten fünf Monaten des Jahres 1932 ein Rückgang der Einnahmen gegenüber dem Vorjahr sich weiter fortgesetzt hat. Trotz Ausgabenreduzierung werde es auf keinen Fall möglich sein, die Ausgaben im Jahre 1932 auch nur annähernd den gesunkenen Einnahmen anzupassen. Der Verwaltungsrat beschäftigte sich weiter mit der Frage des Kraftwagenwettbewerb und beauftragte den Generaldirektor, bei der Reichsregierung bringende Vorstellungen zu erheben, daß der ernsthafte Versuch gemacht wird, die Kraftwagenordnung durchzuführen. Für die neuerliche Reichsbahnleihe soll die Rechnungsführung mit dem letzten Einzahlungstermin am 15. August ablaufen. Die Anleihe hat bisher Zeichnungen von 248,9 Millionen erbracht, von denen 191,7 Millionen, also 77 Prozent eingezahlt sind.

### Schlächter-Protest gegen die Schlachtsteuer.

Die Berliner Schlächter-Zunung hebt seit Freitag in einem scharfen Abwehrkampf gegen die an diesem Tage in Kraft getretene preussische Schlachtsteuer. Die mehr als 700 Mitglieder der Zunung haben am Freitag auf dem Städtischen Schlacht- und Viehhof ihren ersten Außerordentlichen Tagungsführer. Für Sonntag ist ein außerordentlicher Bezirksrat der Schlächter einberufen worden. Von den Schlächtern wird erklärt, daß in der nächsten Woche das Fleisch wegen der Schlachtsteuer voraussichtlich um 10 Proz. pro Pfund teurer sein werde.

### Reichsmittel für Kriegergräber.

Alljährlich stellt das Reich Mittel zur Verfügung, um die Kriegergräber aus dem Weltkrieg miterhalten zu helfen. Für die Pflege und Unterhaltung von Kriegergräbern und Gedenktafeln im Ausland enthält der Kriegskostenetat einen Betrag von 600 000 Mark. Gegenüber dem Vorjahr ist eine Kürzung um 100 000 Mark eingetreten. Aus den Mitteln dürfen Kosten nur insoweit bestritten werden, als die Fürsorge für die Kriegergräbter nicht nach dem Versailles Vertrag einer der fremden Regierungen obliegt. Für die Pflege und Unterhaltung von Kriegergräbern und Gedenktafeln im Inland werden weitere 780 000 Mark bereitgestellt, so daß insgesamt für die Kriegergräber ein Betrag von 1,38 Millionen zur Verfügung steht. Die Fürsorge für die Gräber im Inland wird im wesentlichen von den Ländern ausgeübt, denen also vom Reich der Pauschalbetrag von 780 000 Mark über-

## Ein bedeutender Appell des Kriegerbundes.

Unter außerordentlicher Beteiligung aus allen Teilen des Reiches hat heute (am 2. Juli) in Dortmund der vierte Deutsche Reichskriegertag des Kriegerbundes begonnen, der Zeugnis ablegen soll von der Kameradschaft und dem treuen Zusammenhalten der alten Soldaten und dem unerlöschlichen Glauben an Deutschland. Der Vorstand des Deutschen Reichskriegerbundes „Kriegerbund“ hat dazu folgende Proklamations erlassen:

In dieser Stunde kameradschaftlicher Verbundenheit richtet der Gesamtvorstand des Deutschen Reichskriegerbundes „Kriegerbund“ im Namen seiner 3 Millionen Mitglieder an alle, die deutsch denken und vaterländisch fühlen, den Appell, sich immer enger im Bekenntnis zum Deutschtum zusammenzuschließen und über alle Not und Kümmernisse hinaus den Blick frei zu halten für die Notwendigkeit deutschen Lebens und deutscher Zukunft. Die Quelle der stolzen Vergangenheit unseres Volkes darf nicht verschüttet werden; aus den Wurzeln der deutschen Volksgemeinschaft, die wir Ehre, Treue, Pflicht und Freiheit nennen, muß die deutsche Nation ihren neuen Auftrieb beginnen. Nie war es notwendiger als heute, daß die deutsche Jugend sich wieder einleibt in das heilige Erbgut der Vorfahren; denn nur dieses kann das Fundament einer starken und klaren Zukunft sein, das sie berufen ist zu bilden. Dazu aber ist es notwendig, daß der Geist unseres Volkes Schutz und Schirm abtut und sich freudig bekennt zum deutschen Vorbild, zum deutschen Glauben, zur deutschen Tat. Alle Größe eines Volkes ist immer abhängig von den idealen Kräften, die in ihm wirken, und jeder Nation Schicksal ruht in der eigenen Kraft. Darum müssen wir abströmen von dem Materialismus, der heute noch den Sinn der Gegenwart bestimmt; wir müssen nieder kämpfen die Ferkelung der Volkseele und uns abkehren von der Verblendung internationaler Strömungen. Nur so können wir in dieser Zeit des sich übersteigenden nationalen Bewußtseins aller großen Völker und als deutsche Nation behaupten und Zukunft gewinnen. Der 4. Deutsche Reichskriegertag, fernab von jeder Politik nach außen und nach innen, will über Parteien und Gegenwartsnot hinweg

ein leuchtendes Bekenntnis zum Vaterlande sein, ein Ruf zur Arbeit an der Nation, ein Appell von 3 Millionen ehem. Soldaten für das Lebensrecht des deutschen Volkes. Ueber alle Sonderinteressen, über Parteien und Weltanschauungen hinweg soll eingemeldet sein in den Herzen aller Deutschen das Wort des Reichsführers vom Stein: „Mein Vaterland aber heißt Deutschland!“

#### Gindenburgs Gruß an den Reichskriegertag.

Der Reichspräsident hat an den Vorstand des Kriegerbundes zum Reichskriegertag folgenden Gruß gerichtet: Den zum 4. Reichskriegertag in Dortmund versammelten Kameraden vom Deutschen Reichskriegerbund „Kriegerbund“ sende ich auf diesem Wege meine herzlichsten Grüße und den Ausdruck treukameradschaftlichen Bedenkens. Möge der Geist der Kameradschaft und Vaterlandsliebe, der die Reihen des Kriegerbundes stets befeuert hat, auch in dieser schweren Zeit über alles Trennende hinweg dem Kriegerbund den Weg weisen zum Wohle und Segen unseres geliebten Vaterlandes!

#### Ehrung für General von Horn.

Am 2. Juli in Dortmund. Auf dem Begräbnisabend im alten Rathhausaal, zu dem sich außer der gesamten Bundesleitung die Spitzen der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden eingefunden hatten, entbot Oberbürgermeister Dr. Eichhoff General von Horn die herzlichsten Willkommenstrübe der Stadt Dortmund. Nach Eintritt der Dunkelheit brachte der Reichskriegerbund Dortmund dem Bundesführer General von Horn auf dem Hansaplatz einen Festzug, der ungezählte Tausende von Neugierigen anlockte. Nach dem Aufmarsch der zahlreichen Kriegervereine hieß der Vorsitzende des Reichskriegerbundes den Bundesführer in den Mauern der alten Reichs- und Hansastadt Dortmund willkommen. General von Horn dankte dem Reichskriegerbund Dortmund insbesondere dem Dortmunder Kriegerverein in bewegten Worten für die Huldbigung. Mit dem Hapsstreich und dem Abhängen des Deutschlandliedes fand die Kundgebung ihren Abschluß.



**Fahr in die Ferien nicht allein! Laß Deine Zeitung bei Dir sein!**

Wer das Niefer Tageblatt im Ferien- oder Urlaubsort liest, ist über die Geschehnisse in unserer engeren Heimat dauernd unterrichtet.

wiesen wird. Die Gesamtzahl der im Inland Bestatteten belief sich nach den letzten Berechnungen auf rund 250 000. Für jeden der Bestatteten wird vom Reich ein Betrag von 2,25 Mark gewährt, aus dem die erforderlichen Instandsetzungen der Gräber mitbestritten werden sollen. Gleichzeitig wird aus dem Anlag der Bedarf von Reichswehr und Marine, die rund 24 000 Kriegergräber auf berechneten Friedhöfen zu betreten haben, gedeckt, ebenso der Bedarf der Reichsliegenschaftsverwaltung, die die auf reichslegenden Friedhöfen befindlichen rund 80 000 Gräber in Fürsorge hat.

### Butler — Direktor des Internationalen Arbeitsamtes

Genf, 2. Juli. Der bisherige stellvertretende Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Butler (England), ist vom Verwaltungsrat zum Direktor des Internationalen Arbeitsamtes gewählt worden.

Butler, der im 49. Lebensjahre steht, war vor seiner Berufung ins Internationale Arbeitsamt englischer Verwaltungsbeamter. Während der Friedensverhandlungen im Jahre 1919 war Butler an der Ausarbeitung des Teiles XIII des Friedensvertrages, der die Grundlage für die heutige internationale Arbeitsorganisation bildet, führend beteiligt. Im Jahre 1920 wurde er von dem damaligen Direktor Albert Thomas als stellvertretender Direktor ins Internationale Arbeitsamt berufen.

### Elly Weinhorn auf der Rückkehr nach Deutschland.

Wenigstens drei. Elly Weinhorn ist mit dem Dampfer „Cap Norte“ nach Europa abgereist. Die Fliegerin gedenkt in Lissabon von Bord zu gehen und von dort nach Berlin zu fliegen.

### Aufregender Kampf mit Einbrechern in Berlin-D.

Kriminalkreise von der Menge mißhandelt. In Berlin. In einem aufregenden Kampf zwischen zwei Bräuten der Einbrecherkreise und einem seit langem geflüchten Einbrecher kam es gestern nachmittag im Osten Berlins. Die Kriminalbeamten wurden von einer nach hunderten zählenden Menschenmenge, die für den Einbrecher Partei ergriff, schwer mißhandelt. Mit Hilfe von Schupos konnte erst wieder die Ruhe hergestellt und der Festgenommene zum Präsidium gebracht werden.

### Ein tolles Greppferstück.

Vor einiger Zeit wurde in Köln ein Justizrat bei einem Einbruch auch eine seltene Silbermünze in die Hand gestohlen. Da die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergebnislos verliefen, schickte sich der Verstoßene in den emphyotischen Verlust, nachdem er zuvor hatte, sich dem gegenüber erkenntlich zu zeigen, der ihm die Sammlung ganz oder teilweise wieder herbeischaffen würde. Die Weiterentwicklung der Angelegenheit ging nun auf sehr merkwürdige Art und Weise voran. Einem Nachmittags klingelte das Telefon; man wünschte den Herrn Justizrat persönlich zu sprechen. Ihm

wurde mitgeteilt, daß er wieder in den ungeschmälerten Besitz seiner Münzenammlung kommen werde, wenn er sich „vernünftig“ zeige und bereit sei, jeweils einige Mark zu opfern, die gewissermaßen als „Findexlöhn“ gelendet werden sollten. Der Angezogene, der besser als mancher andere das Leben kennt, erklärte sich bereit, alles zu tun und möglichst zu schweigen. Darauf wurde ihm bekanntgegeben, daß, noch ehe eine Werteliste verfaßt sei, ein Dienstmann mit einem Koffer bei ihm vorbeizukommen werde, für dessen Ueberbringung er nichts zu zahlen habe, weil der Trägerlohn schon im voraus entrichtet sei. In dem Koffer werde man die nötigen Anweisungen finden. Der Dienstmann kam kurz nach dem Gespräch. Im Koffer lag eine weiße Brief-tasche. Ein zweiter telephonischer Anruf ließ den Justizrat wissen, dem Täubchen an jedem Fuße einen Hundertmarkstein anzuhängen. Der Sammler ließ es auf einen Versuch antworten und war höchst überrascht, schon am nächsten Tage einen Teil der Münzen durch Boten überbracht zu erhalten. Auch die Taube war wieder mitgeschickt worden mit der Aufforderung, abermals zwei Hundertmarksteine anzuhängen. Das wiederholte sich zum dritten und vierten Male, so daß der Stigbube 800 Mark und der Sammler seine Sammlung erhielt. Die Kriminalpolizei, die von dem Vorfall Kenntnis erhielt, wollte den Fall klären, was jedoch an dem Widerstand des Justizrates scheiterte, dem die Anwendung geldlicher Opfer für seine Münzenammlung lieber war als den Ehrgeiz eitriger Kriminalisten zu befriedigen.

### Schulmädchen verkaufen sich für ein Trinkgeld.

Furchtbare Kinderprostitution in der Reichshauptstadt. Die Berliner Kriminalpolizei ist einer Kinderprostitutions-Affäre, die ziemlich weite Kreise zieht, auf die Spur gekommen. Vor wenigen Tagen wurden zwei Arbeitslose verhaftet, die in den Verdacht geraten waren, sich an Schulmädchen vergangen zu haben. Im Verlauf der Untersuchung machte man furchtbare Entdeckungen. In der Gegend des Humboldthains — in den nördlichen Wohnvierteln Berlins — konnten mehr als 30 acht bis vierzehnjährige Mädchen festgestellt werden, die sich gewerdmäßig den Männern für ein paar Pfennige anboten. Für Geldbeträge um 20 Pfennig herum warfen sich die Schulmädchen der Prostitution in die Arme. Ein furchtbares Bild sittlicher Verwahrlosung der Großstadtjugend. Nach den Feststellungen der Polizei handelt es sich ausschließlich um Kinder und unmündliche Eltern. Die Mädchen, die den mannigfachen Lockungen der Großstadt gegenüberstanden, bekamen von ihren erwerbslosen Eltern bares Geld niemals in die Hände. Die frühreifen Kinder überlegten sich nun, wie sie am besten Geld verdienen könnten und wurden schließlich der Prostitution angetrieben. Das Geld, das sich die Mädchen auf diese Weise verdienten, gaben sie auf den Kummelpföden wieder aus. Die Polizei schenkte zunächst den Angaben über den „Niesmarkt der Minderjährigen“ in den Parianlagen am Humboldthain wenig Glauben. Erst sorgfältige Beobachtungen ergaben eine Bestätigung der Befürchtungen. Die Arbeiterkinder in der Gegend des Humboldthains kennen sich gegenseitig. Ein Schulmädchen hörte immer von dem anderen, auf welche Weise man am besten und bequemsten sich etwas verdienen konnte. Der Humboldthain, der mitten in den dichtbevölkerten Wohnquartieren des Berliner Nordens liegt, wird in den Tagstunden sehr viel von arbeitslosen Männern aufgesucht. Die Schulmädchen machten sich an die Männer heran und boten sich „für 20 Pfennige“ ihnen an. In sehr vielen Fällen erlagen die Männer den Verlockungen und gingen mit den Kindern mit. Allmählich erweiterte sich der Kreis der „Mitwisserinnen“ auf 30 Mädchen. Die Männer, die sich schuldig gemacht haben, erklärten beim Verhör übereinstimmend, daß sie von den Schulmädchen verführt worden seien. Sie hätten sich auf keine andere Weise gegen die Frechheit der verdorbenen Mädchen wehren können. Man vermutet sogar, daß noch viel mehr Personen in diesen furchtbaren Skandal verwickelt worden sind. Die Untersuchung der merkwürdigen Zustände im Humboldthain liegt vernünftigerweise in den Händen weißlicher Kriminalpolizei. Die furchtbare Not der Zeit erklärt mancherlei. Aber es sollte dennoch möglich sein, die in trostlosen Verhältnissen lebenden Arbeiterkinder vor sittlicher Verwahrlosung zu schützen. Die grauenhaften Zustände in den Berliner Elendsvierteln werden hoffentlich den „aukündigen Behörden“ Veranlassung geben, sich etwas ausgiebiger mit der Kinderfürsorge zu befassen. Es muß sich ein Weg finden lassen, der die großstädtische Jugend, die am meisten den Gefahren ausgesetzt ist, vor so grauenhaften Auswüchsen bewahrt.

## Som Daseinstampf deutscher Gemeinden in Kroatien und Slavonien.

Langsam schleicht der Zug durch die fruchtbare Ebene von Vukovar — einer Kreisstadt mit ausgeprägtem ländlichem Charakter — nach Garechniça. Am frühen Morgen bin ich von Jareb (Kragin), der schöngelegenen Landeshauptstadt Kroatens aufgebrochen. Da aber auf unserer Nebenstraße das Kängieren der mitgenommenen Güterwagen den größten Teil der Fahrzeit beansprucht, so bricht die Nacht herein, bis ich den Zug nach noch nicht 100 Kilometer Fahrt verlassen kann. Am kleinen Blockhaus, das die Eisenbahnstation Valeschmit markiert, erwartet mich ein biederer Schwabe mit feinem Zweigelpann. Durch alten, stattlichen Eichenwald fahren wir auf abenteuerlich schliefen Waldwegen nach Minska, einer deutschen Siedlung an der kroatisch-slavonischen Grenze.

Am Mitternacht passieren wir die einsame Dorfstraße des lang auseinander gezogenen Kolonistendorfes. Wer im Osten des Adriatischen Jugoslawien die wohlgepflegten Höfe unserer „Schwabens“ an der unteren Donau gesehen hat, der wundert sich wohl zunächst über die so viel schlichteren Häuser ihrer Nachfahren im Stroumgebiet der Save. Aus Wehm gekämpft und mit Flechtwerk gefügt sind die Wände, — anheimelnd, aber feuergefährlich die Dächer, — gestampfter Lehm erleichtert den Bretterfußboden. So finden schon die recht bescheidenen Anwesen von den Schwierigkeiten des Neuanfanges, den diese Schwabenöhne in der Mitte des 19. Jahrhunderts hier wagten.

Unser Wagen hält endlich vor dem Schul- und Bethaus, das ihnen bereits vor einem Menschenalter der Gustav Adolf-Verein errichtet hat. Im rein deutschen Siedlerdorf darf es nur eine einpraktische und kroatisch gehaltenen Instruktion tragen. Treu waltet hier der Lehrer seines Amtes: Wochen tags unterrichtet er die Kinder, Sonntags hält er den Erwachsenden Gottesdienst. Nur zwei- bis dreimal jährlich kann ein Piarer aus Kragin die Filialgemeinde mitbesuchen; dann taft der enge Raum die Gottesdienstbesucher nicht mehr, am geöffneten Fenster nehmen die zuletzt Geschickenen draußen lebend teil. Eine Zeit lang war es nötig, daß die Lehrerstau in einer benachbarten kroatischen Schule mit unterrichtete. Allein fuhr sie jeden Tag 12 Kilometer durch dichten, einsamen Wald — den Revolver stets bereit neben sich, denn zweimal war sie überfallen worden. Als Minska monatlang keinen deutschen Lehrer gewinnen konnte, mußten die Kinder in die nächste slowakische Schule wandern. Der dortige Lehrer verlangte von jedem Kinde jeden Morgen „als Tribut“ ein Ei, — Tributgaben, die nicht einmal der Versailles Vertrag vorgegeben hat.

Zwei gute Wagenstunden entfernt liegt die größte Kolonie in dieser Gruppe deutscher Gemeinden Südbosniens: Grafstowak (Vidovak) mit 800 Seelen. Eine transilvanische Gesellschaft, die zur Ausbeutung der kroatischen Eisenwälder gegründet war, ruft 1864 Ansiedler ins Sumpfland. Den Versprechungen der Agenten folgen Serben, Slowaken, Tschechen, Ruthenen und auch Deutsche. Zwei Drittel gehen zugrunde an Hunger und Seuchen. Dennoch halten sie aus! Von Anfang an sammelten sie sich allmählich um Gottes Wort. In Trübsal ist ihnen Hilfe und Trost und Kraft gegen Müdigkeit und Verzweiflung. Man ruft zum Gottesdienst, indem man auf ein freihängendes Brett mit dem Holzhammer schlägt. Als ersten Gruß der Heimat und als erste Gabe sendet der Gustav Adolf-Verein 1869 eine Glocke. Mühlsamer Arbeit folgt wirtschaftlicher Aufstieg. Sie errichten mit Hilfe der Heimatkirche ihr Schul- und Bethaus. 1918 beschlagnahmt der neue Südbosnienstaat die Schulkinder, 1928 verbietet er ihnen im selbsterbauten Bethaus den Gottesdienst. Trost dem kommen sie weiter jeden Sonntag zum Gottesdienst zusammen — jetzt unter dem Gewölbe des Himmelsdomes. Aber im gleichen Jahre legen sie den Grundstein zu einer Kirche. Alle sollen nach Kräften mit am Bau, sogar die 70 und 80-jährigen. Auf unergündlichen Wegen holen sie das Baumaterial 35 Kilometer weit heran. Den Sand schöpfen sie aus dem Fluß und reichen ihn in langer Kette zu den Wagen hinauf. Trotz eigener Arbeit und eigener Opfer im Werte von 22000 Mark wäre der Bau kaum vollendet worden, wenn nicht die Liebesarbeit des Gustav Adolf-Vereins wie so oft in den 100 Jahren seines Bestehens auch hier die glückliche Vollendung ermöglicht hätte. Ist es nicht eine Ehrenpflicht, eine Gewissenssache und eine Herzensfrage, daß wir solchen schwer kämpfenden Auslandsgemeinden zur Seite stehen, die wir doch alle mit ihnen zutiefst eine Schicksalsgemeinschaft, eine Volksgemeinschaft und Glaubensgemeinschaft bilden? Sünden und stärken wollen wir sie in ihrem Selbsthaltungskampfe auf bedrohlichem Vorpoden. „Wir, als die von einem Stamm, stehen auch für einen Mann.“

## Wie man die Sonntagssruhe im Handel zu umgehen versucht.

Spd. In letzter Zeit mehren sich, wie der Gewerkschaftsbund der Angestellten mitteilt, die Fälle, daß Geschäftsinhaber ihre Geschäftsräume dem Publikum auch Sonntags zugänglich machen! Die Dehnung erfolgt allerdings nur zu Beschäftigungszwecken. Die Frage der Zulässigkeit derartiger Schaustellungen in den Verkaufsräumen war bisher unstritten. Während die Aufsichtsinstanzen darin zumeist einen Verstoß gegen die Sonntagssruhevorschriften erblickten, wollten die Geschäftsinhaber derartige Veranstaltungen gewissermaßen nur als eine Bekräftigung der Schaufensterflächen aufgefaßt wissen. Nunmehr hat, wie aus der Nr. 332 der „Mitteilungen des Vereins deutscher Gewerkschaftsbeamten“ hervorgeht, ein Oberlandesgericht den Standpunkt der Aufsichtsbehörden endgültig als richtig anerkannt. In der Begründung des Urteils wird u. a. wörtlich angeführt:

„Die Personen, welche dieser Einladung, die auch in der Offenhaltung der Verkaufsstelle, wie sie hier geschehen ist, liegt, nachkommen, werden, von Ausnahmen abgesehen, beabsichtigen, zu kaufen. Indem der Kaufmann ihnen, wenn auch ohne weitere Tätigkeit seinerseits, sein gesamtes Warenlager offenlegt, entwickelt er seine Tätigkeit, die den Abschluß von Geschäften mit bestimmten Personen vorbereitet und bezweckt. Darin ist aber jedenfalls dann, wenn er selbst oder geeignete Stellvertreter bei der Beschäftigung, sei es auch nur zum Zweck der Veranfertigung des Verkehrs, in der Verkaufsstelle anwesend sind, dadurch mit den Kaufsaktionen in Verbindung kommen und das durch die Offenlegung des Warenlagers angebahnte Geschäft weiter verfolgen können, ein Gewerbebetrieb im Sinne des § 41a zu erblicken. Unzweifelhaft ist, ob mit der Offenlegung des Warenlagers eine Auskunftsverteilung verbunden ist oder nicht. Denn diese kann, soweit es zur Vorbereitung des Geschäftsabchlusses erforderlich ist, durch schriftliche Mitteilungen im Geschäftslokal oder an der Ware selbst ersetzt werden.“

Die Entscheidung ist zweifellos nur zu begrüßen. Sie berücksichtigt allerdings nur den Fall, daß der Geschäftsinhaber selbst oder Angestellte des Hauses während der Beschäftigung in den Verkaufsräumen anwesend sind. — Es sei aber nach Meinung des OLG nicht richtig, wenn daraus nun der Schluß gezogen wird, als ob die Rechtslage nach

wie vor zweifelhaft sei, wenn solche Aufsichtskräfte nicht vorhanden wären. — Es wird im Ernst keinem Geschäftsinhaber einfallen, seine Verkaufsräume zu öffnen, die Besucher darin aber ohne jede Aufsicht völlig nach Lust und Laune schalten und walten zu lassen.

Infolgedessen muß davon ausgegangen werden, daß in jedem derartigen Falle Kontrollpersonen vorhanden sind. Trifft das aber zu, so ist die Voraussetzung für die Unzulässigkeit der Veranstaltung nach dem Urteil gegeben.

## Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Cerealien pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	1. Juli	2. Juli
<b>Weizen, märkischer</b>	—	237,00—239,00
per Juli	251,50—252,50	251,00
per September	224,75	226,00
per Oktober	225,50	228,50
per Dezember	229,50	231,00
Tendenz:	flau	schwach-festig
<b>Roggen, märkischer</b>	188,00—190,00	188,00—188,00
per Juli	184,00	185,00
per September	179,50	181,00
per Oktober	180,00	—
per Dezember	—	—
Tendenz:	matt	ruhig
<b>Gerste, Braugerste</b>	—	—
Rutter- und Industrieernte	162,00—172,00	162,00—172,00
Winterernte	—	—
Tendenz:	ruhig	ruhig
<b>Ofer, märkischer</b>	156,00—160,00	155,00—160,00
per Juli	133,00—162,50	162,00
per September	148,00—147,00	147,00
per Oktober	—	—
per Dezember	—	—
Tendenz:	abgeschwächt	ruhig
<b>Weis, rumänischer</b>	—	—
Wata	—	—
Tendenz:	—	—
<b>Weizenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sack (feinste Marken über Notiz)</b>	30,25—34,25	30,25—34,25
<b>Roggenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sack</b>	25,60—27,40	25,60—27,40
Weizenmehl frei Berlin	10,00—10,50	10,00—10,50
Roggenmehl frei Berlin	10,00—10,50	10,00—10,50
Weizenkleie-Melasse	—	—
Raps	—	—
Leinfaat	—	—
Bittorianerbsen	17,00—23,00	17,00—23,00
Kleine Speiseerbsen	21,00—24,00	21,00—24,00
Fut tererbsen	15,00—19,00	15,00—19,00
Beluschnen	16,00—18,00	16,00—18,00
Widerbohnen	15,00—17,00	15,00—17,00
Wicken	16,00—18,00	16,00—18,00
Lupinen, blaue	10,00—11,00	10,00—11,00
gelbe	14,50—16,00	14,50—16,00
Serabella, neu	—	—
Rapskuchen, Basis 38%	—	—
Reinkuchen, Basis 37%	10,30—10,60	10,30—10,60
Trockenschrot	8,70	8,70
Soya-Extraktionsrückstand, Basis 45%	—	—
Kartoffelkoden	—	—
Speisefartoffeln	—	—
Allgemeine Tendenz:	luftlos	uneinheitlich

**Brotaggetreide neuer Ernte festiger.**  
Bereits im Vormittagsverkehr kündigte sich am Getreidemarkt eine etwas festere Tendenz an, von der besonders Neugetreide profitieren konnte. Soweit Verhandlungen für den Export bereits im Gange sind, lauteten die Gebote zwar kaum höher, es besteht aber seitens des hiesigen Handels einige Nachfrage, so daß im Inlande etwa eine Mark höhere Preise als gestern bewilligt wurden. Am Promptmarkt ist Weizen nur zu gedrängten Preisen vereinzelt gefragt, die Festsetzung der amtlichen Preise vereinigt angenommen werden. Für Roggen alter Ernte befanden die Provinzmühlen hier und da Kauflust, und die Preise waren ziemlich behauptet. Am Lieferungsmarkt eröffnete Weizen in den späteren Sichten bis 1 1/2 Mark fester, Juliweizen war auf Realisationen um eine Mark rückgängig. Am Roggenlieferungsmarkt bestehen die Differenzen zwischen veredelten und freien Markern fort, so daß eine amtliche Notierung nur für die Juliart erfolgte, die späteren Sichten wurden in freiem Markte bis 1 1/2 Mark höher als gestern gehandelt. Weizen- und Roggenmehle sind zu wenig veränderten Preisen angeboten, die Konsumnachfrage hat sich kaum belebt. Das Geschäft in Ofer beschränkt sich auf vereinzelte Käufe in guter Qualität. Gerste hat nach wie vor schleppeuden Absatz, obwohl das Angebot aus der ersten Hand keineswegs dringlich ist.

## Geschäftliches.

**Elstra, das kleine Landstädtchen der sächs. Oberlausitz.**  
In einem schönen Tal, umgeben von herrlichen Wäldern und nach südlicher Richtung hin in die weite Wendische Pflanzung blickend, liegt Elstra, das eine Einwohnerzahl von 1500 Personen aufzuweisen hat. Idyllisch schön ist die Umgegend. Elstra ist das Ziel vieler Vereine, Automobilisten u. Ausflügler, welche entweder die Eisenbahnstrecke Ramenz-Elstra-Bischdorf, oder die schöne Staatsstraße, welche mitten durch Elstra führt, benutzen. Elstra hat Bahnstation, Postamt, schöne Kirche (St. Michael) u. Schule. Inmitten der Marktplatz mit der 400jährigen Stadtlinde (Alte Gerichtslinde), und einer Postmeilensäule. In der Nähe des Marktes befindet sich ein schönes Schloss mit Schloßpark, welches im Sommer als Erholungsheim benutzt wird. Am Markt steht das schöne Rathaus, in dem u. a. ein weltbekanntes Heimatmuseum untergebracht ist. Der Rathauskeller bietet den Fremden freundliche Einkehr mit guter Küche und bestgepflegten Bieren und Weinen.

## Wochenmarkt in Riesa. — Bericht vom 2. Juli 1932.

	Pfg.		Pfg.
Goldbeeren	Pfund 25—30	Wäffelweiz	Pfund 65—90
Kepfel	Pfund 35—40	Windfleisch	Pfund 65—100
Bohnen, grüne	Pfund 30—35	Schweinefleisch	Pfund 60—100
Butter, Land	Stück 60—65	Rahm	Pfund 70—90
Butter, Rolkereit	Stück 65	Blutwurst	Pfund 60—80
Eier	Stück 7 u. 8	Veberwurst	Pfund 60—80
Schellfisch, ohne Kopf	Pfund 30	Metzwurst	Pfund 75—80
Goldbarsch	Pfund 30	Speck, geräuchert	Pfund 70—80
Rohblau	Pfund 25	Wurten, gr. hiesige	Pfund 25—30
Seelachs	Pfund 25	Einleggurken	Pfund —
Schollen	Pfund 35	Kartotten	Pfund 8—10
Kotzunge	Pfund —	Parroteln	Pfund 9—13
Karpfen	Pfund —	Salatkartoffeln, neue	Pfund —
Elbsilbe	Pfund —	Blumenkohl, hiesiger	Kopf 15—30
Schleie	Pfund —	Blumenkohl, fremder	Kopf —
Steinbutt	Pfund 90	Rohkrant	Kopf 4—10
Salzheringe	10 Stück 40—65	Rohkrant, fremdes	Pfund —

Die Bewirtschaftung liegt in Händen der Familie Martin Deber, einem bekannten Riesaer, es ist ein Sohn der Familie Franke, „Wettiner Hof“.

**Neuzeitliche Ausbildung der Bauernkinder.** Der herrschende wirtschaftliche Notstand verlangt heute von den bauerntümlichen Lehranstalten vor allem, ihren Schülern eine solche technische Ausbildung zu vermitteln, daß sie den erhöhten Anforderungen der Technik gewachsen sind. Die städtische Bauerschule für Hoch- und Tiefbau (HTL) zu Glauchau i. Sa. hat es verstanden, sich gerade diesen Anforderungen anzupassen. Zum neuen Direktor wurde Herr Dr. Ing. Debering berufen. Auch die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hat für ihren Bereich die Bauerschule Glauchau anerkannt. — Man beachte die Anzeige in vorliegender Tagesblattausgabe.

## Handel und Volkswirtschaft.

**Dresdner Börse vom 1. Juli.** Am Freitag hielt die festere Grundstimmung an bei etwas lebhafterem Geschäft; Besonders am Markt der festverzinslichen Werte waren die Umsätze erheblicher. Von den Aktien zogen Zwidauer Kammpagn um 5, Rosenthal Porzellan um 3, Wanderer um 1,75, Siemens Glas um 2,5 und Helfenberg um 1,25 Prozent an. Schwächer lagen Reichsbank minus 1, Sächsische Bank minus 2, Erste Culmbacher minus 1,10 Prozent. Vereinsbrauerei Greiz notierten gegenüber 25. Juni 6 Prozent niedriger. Anleihen und Pfandbriefe durchweg fester.

**Dresdner Produktenbörse vom 1. Juli.** Weizen 76 Ig 241—248; Roggen 74 Ig 195—200; Futter- und Industrieernte 168—180; Ofer 166—164; Wicken zur Saat 22—23; Lupinen zur Saat blaue 16—17; Lupinen zur Saat gelbe 20—22; Beluschnen 21—22; Erbsen gelbe kleine 25—27; Erbsen Waidersbacher 21—23; Trockenschrot 8,6—8,8; Zuckerschrot ca. 80 Prozent 9,0—10; Kartoffelkoden 18,50—18,75; Futtermehl 12,8—13,8; Weizenkleie 9,6—10; Roggenkleie 10,6—11,8; Kaiser-Auszug 43,5—45,5; Bäckermundmehl 38—40; Inlandsweizenmehl Auszug 41,5—43,5; Grießlermundmehl 22,5—27; Weizenackermehl 23—24,5; Roggenackermehl Typ 70 Prozent 29,5—30,5.

**Leipziger Börse vom 1. Juli.** Die festere Grundstimmung hielt weiter an. Reichsbank konnten 2, Sachsenboden 1 Prozent gewinnen. Besonders fest lagen Leipziger Riebel, die mit 5 Prozent Gewinn in kleinen Posten umgingen. Falkensteiner Gasbrennen gaben 1 Prozent her. Leipziger Baumwolle kamen abgeschwächt wieder zur Notiz. Festverzinsliche Werte bei Nachfrage für Pfandbriefe fester.

An der Berliner Börse setzte sich auch am Freitag die starke Aufwärtsbewegung der letzten Tage fort. Bedingt der Rückgang der Wertschaffungen um 10 Prozent verursachte gegen Schluss eine leichte Abschwächung. Am Rentenmarkt war erstmalig seit langer Zeit eine Pause zu beobachten.

## Produkten-Börse zu Dresden.

Amtliche Notierungen.  
1. Juli 1932, nachmittags 15,30 Uhr. Wetter: heiß.  
Börsenzeit: Montag und Freitag nachm. von 14 bis 16,30 Uhr

	27. Juni	1. Juli	
<b>Weizen</b>	—	—	
do. Natural-Gew., 76 kg	247—252	241—246	matt
<b>Roggen</b>	—	—	
do. Natural-Gew., 74 kg	197—202	195—200	ruhig
<b>Futterernte</b>	168—180	168—180	
<b>Sommerernte</b> , sächs.	—	—	
<b>Winterernte</b>	—	—	
<b>Ofer</b> , inländ., all.	—	—	
do.	156—164	156—164	
<b>Wicken</b> , trocken	—	—	
<b>Weis</b> , mit 25 Mt. Zoll	—	—	
Raplata	—	—	
mixt	—	—	
<b>Weis</b> , mit Mt. 2,50 Zoll	—	—	
Cinquantin	—	—	
<b>Wicken</b> , Saatware	22—23	22—23	
<b>Lupinen</b> , Saatware	—	—	
blaue	16—17	16—17	
gelbe	20—22	20—22	
<b>Beluschnen</b>	21—22	21—23	
<b>Erbsen</b> , kleine	25—27	25—27	
Waidersbacher	21—22	21—23	
<b>Waffeln</b> , Siebenbürger	—	—	
schmischer	—	—	
<b>Trockenschrot</b>	8,60—8,80	8,60—8,80	
<b>Steffenschrot</b> 33%	—	—	
Zuckerschrot 60%	9,70—10,00	9,70—10,00	
<b>Kartoffelkoden</b>	18,25—18,50	18,50—18,75	
<b>Futtermehl</b>	12,80—13,80	12,80—13,80	
<b>Weizenkleie</b>	9,60—10,00	9,60—10,00	
<b>Roggenkleie</b>	10,60—11,80	10,60—11,80	
<b>Kaiser-Auszug</b>	44,00—45,00	43,50—45,50	
<b>Bäckermundmehl</b>	38,00—40,00	38,00—40,00	
<b>Inlandsweizenmehl</b> 70%	42,00—44,00	41,50—43,50	
<b>Grießlermundmehl</b>	25,50—27,00	25,50—27,00	
<b>Weizenackermehl</b>	23,00—24,50	23,00—24,50	
<b>Roggenackermehl</b> 60%	—	—	
<b>Roggenackermehl</b> 70%	29,50—30,50	29,50—30,50	
<b>Roggenackermehl</b>	—	—	

Die Preise verstehen sich bis einschließlich Weis per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark. Cinquantin, Wicken, Lupinen, Beluschnen, Erbsen, Kaffee und Mehl (incl. Sack frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm wafz. sächs. Versandstationen.

Bei Abweichungen des Naturalgewichtes:

bei Weizen	bei Roggen
77 kg 2.—RM. je 1000kg Zuschlag	75 kg 1.—RM. je 1000kg Zuschlag
78 „ „ „ „ „	76 „ „ „ „ „
79 „ „ „ „ „	77 „ „ „ „ „
80 „ „ „ „ „	78 „ „ „ „ „
81 „ „ „ „ „	79 „ „ „ „ „
82 „ „ „ „ „	80 „ „ „ „ „
83 „ „ „ „ „	81 „ „ „ „ „
84 „ „ „ „ „	82 „ „ „ „ „
85 „ „ „ „ „	83 „ „ „ „ „
86 „ „ „ „ „	84 „ „ „ „ „
87 „ „ „ „ „	85 „ „ „ „ „
88 „ „ „ „ „	86 „ „ „ „ „
89 „ „ „ „ „	87 „ „ „ „ „
90 „ „ „ „ „	88 „ „ „ „ „
91 „ „ „ „ „	89 „ „ „ „ „
92 „ „ „ „ „	90 „ „ „ „ „

# Neuheit vom Torgyn in Bild und Wort.



**Henderson — Völkerverbund-Generalsekretär?**  
Der Vorsitzende der Internationalen Abrüstungskonferenz, Arthur Henderson, wird als Nachfolger Sir Eric Drummonds auf den Posten des Generalsekretärs des Völkerverbundes genannt.



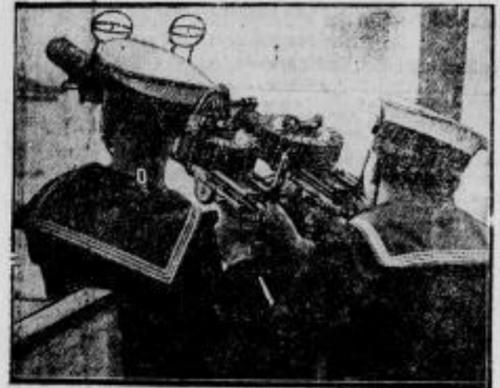
**Wiener Universitätsprofessor schießt auf den Rektor.**  
Während einer Denkmalsfeier in Wien, an der die gesamte akademische Körperschaft teilnahm, gab der Professor der Zoologie Camillo Schneider (rechts mit Vollbart) auf den Rektor der Universität einen Revolverstoß ab, der jedoch glücklicherweise sein Ziel verfehlte. Unsere Aufnahme zeigt den Attentäter während des ersten Verhörs durch die Kriminalpolizei am Schauplatz seiner Tat.



**Der neue Präsident des Internationalen Arbeitsamtes?**  
Zum Nachfolger des kürzlich verstorbenen Präsidenten des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, Albert Thomas, soll der bisherige Stellvertretende Direktor des Arbeitsamtes, der Engländer Butler, ernannt werden.



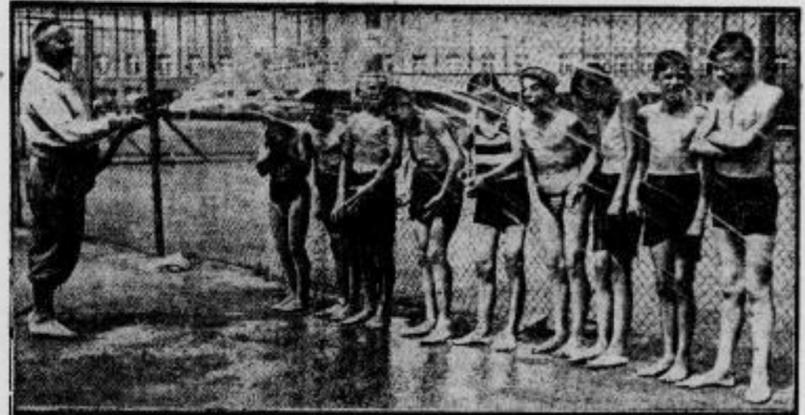
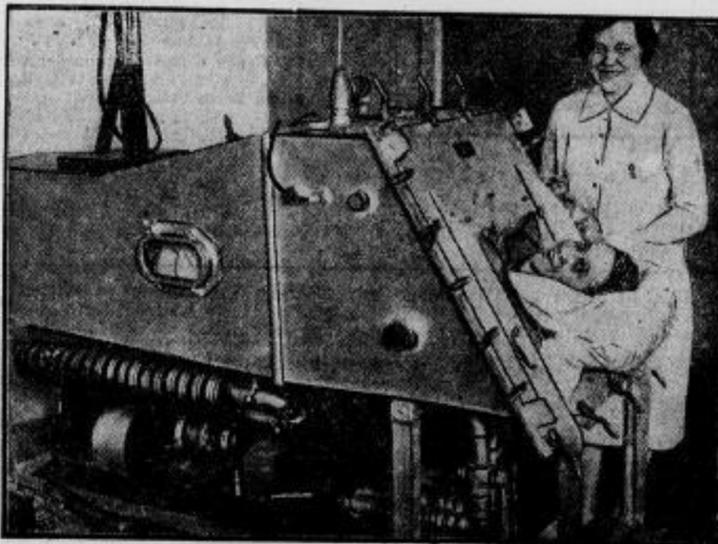
**Fallschirmab sprung aus 8000 Meter Höhe!**  
Der französische Fallschirmspringer Masenaud hat einen neuen Weltrekord im Fallschirmab sprung auf gestellt: er sprang aus 8000 Meter Höhe und landete nach 25 Minuten Fallschirmzeit wohlbehalten wenige Kilometer vom Ab sprungsort entfernt. Zum Schutz gegen die Kälte und den niedrigen Luftdruck war er — wie auch unser Bild zeigt — durch eine Lufttaucher-Aus rüstung und Sauerstoffmaske geschützt.



**Nun schon Doppelmaschinengewehre!**  
Mehr als alle schönen Worte auf der Abrüstungskonferenz dokumentiert dieses Photo das wahre Gesicht der Länder, die Abrüstung heucheln: in der englischen Armee hat man neuerdings diese Doppelmaschinengewehre eingeführt, da die bisher üblichen einrohrigen augenscheinlich noch nicht wirkungsvoll genug waren!

**Bild darunter:**

**Im Kampf gegen die Kinderlähmung.**  
An mehreren Stellen Deutschlands sind wieder Fälle der höchst gefährlichen Kinderlähmung aufgetreten, die oft zum Tode des erkrankten Kindes führt. In Amerika hat man gegen diese Kinderkrankheit einige Spezialapparate konstruiert, die mit gutem Erfolg angewendet werden. Unser Bild zeigt den sogenannten „Respirator“, der bei der Lungenlähmung des erkrankten Kindes die künstliche Atmung bewirkt und so schon viele Kinder vom Tode gerettet hat.



**Eine kühle Brause,**  
das beste Mittel gegen diese drückende Hitze!



Wie ein richtiger Schützengraben aussehen muß, wurde bei den Gasübungen in Ostpreußen auf der Königsberger Polizeianstalt „Holzacker“ gezeigt. Dieser Schützengraben fand bei den Besuchern großes Interesse, da auch Polizeibeamte mit Stahlhelmen das Grabenleben zeigten.



**In den Deutschen Schwimm-Meisterschaften,**

die am Sonntag in Dresden zur Entscheidung kommen: (obere Reihe, von links) Lisa Röcke-Magdeburg, 200-Meter-Brustschwimmen — Esser-Bismdorf, Kunstspringen — Wittenberg-Berlin, 200-Meter-Brustschwimmen

— (unten, von links) Rüppers-Bremen, 100-Meter-Rückenschwimmen — Grete Zuhardt-Charlottenburg, 200-Meter-Brustschwimmen — Fräulein Bier-Nürnberg, 100-Meter-Rückenschwimmen.

# Kunst und Wissenschaft.

## Wochenplan der Sächsischen Staatstheater.

### Opernhaus:

Sonntag (3.), außer Anrecht: „Siegfried“ (5.30 bis nach 10). Montag für Donnerstag-Anrecht A vom 30. Juni: „Martha“ (8 bis gegen 10.30). Dienstag, Anrecht B: „André Chénier“ (7.30 bis nach 10). Mittwoch, Anrecht B: „Der Rosenkavalier“ (7 bis 10.30). Donnerstag, Anrecht B: „Dagmar“; anschließend Tante: „Suzanne Lombard-Idiel“ (7.30 bis 10.45). Sonnabend, Anrecht B: „Madame Butterfly“ (8 bis 10.15). Sonntag (10.), letzte Vorstellung vor den Ferien, außer Anrecht: „Götterdämmerung“ (5 bis gegen 10). Vom 11. Juli bis mit 20. August geschlossen.

### Schauspielhaus:

Sonntag (3.), außer Anrecht: „Wenn die kleinen Weissen blühen“ (7.30 bis 10.30). Montag, Anrecht B: „Wenn die kleinen Weissen blühen“ (8 bis 11). Dienstag, Anrecht B: „Wenn die kleinen Weissen blühen“ (8 bis 11). Mittwoch, Anrecht B: „Wenn die kleinen Weissen blühen“ (8 bis 11). Donnerstag, außer Anrecht: „Wenn die kleinen Weissen blühen“ (8 bis 11). Freitag, Anrecht B: „Wenn die kleinen Weissen blühen“ (8 bis 11). Sonnabend, Anrecht B: „Wenn die kleinen Weissen blühen“ (8 bis 11). Sonntag (10.), außer Anrecht: „Wenn die kleinen Weissen blühen“ (7.30 bis 10.30). Vom 11. Juli bis mit 24. Juli: Gastspiel des Eugen-Rubner-Ensembles.

### Romödie:

Abendlich: „Der Mann mit den grauen Schläfen“.

### Centraltheater:

Abendlich: Variété-Vorstellung.

### Reichentheater:

Abendlich: Variété-Vorstellung.

## Vermischtes.

2500 Eier auf der Landstraße. Auf der Landstraße nach Halberstadt erlitt ein Autolohaus aus Kreteid einen Unfall. Der Anführer, der Eier geladen hatte, kippte um und die ganze Ladung, etwa 25000 Eier, stürzte auf die Straße. Der größte Teil wurde naturgemäß vernichtet und ergoß sich in die Straßengräben.

Doppelmord und Selbstmord. In dem Stationen benachbarten Dombrowaer Industrieviertel begab sich ein vor kurzer Zeit arbeitslos gewordener Mann namens Stibe in die Wohnung seines früheren Hausbesizers Habier und forderte von ihm 1000 Mark zurück, die er Habier geliehen hatte. Da Habier ihm das Geld nicht sofort geben konnte, kam es zwischen beiden zu einer lebhaften Auseinandersetzung, in deren Verlauf Stibe den Hauswirt durch zwei Revolverkugeln tötete. Als Frau Habier hinzukam, tötete Stibe auch sie durch einen Schuß. Dann richtete der Mörder die Waffe gegen sich selbst. Als der Revolver verlagte, griff er nach einem Messer und stieß sich in die Brust. Tödlich verletzt stürzte er neben seinen beiden Opfern zu Boden.

Einer der feinem Begräbnis selbst zufah. Der Prozess gegen Louis Durand, den Mann, der seine eigene Beerdigung veranstaltete und ihr zufah, hat jetzt in Lyon begonnen. Durand spielte die Geschichte durchgeführte Komödie seines Todes, um eine Versicherungssumme von 150000 Francs zu erlangen. Nach seinen eigenen Angaben, die er vor Gericht machte, kam ihm die Idee zu diesem Schwindel, als er während körperlicher Übungen im Freien vom Herzklopfen getroffen wurde. Er mußte sich zu Bett legen und nahm zwölf Chinin-Tabletten, um die Temperatur herunterzubringen. Zwei Ärzte, die nacheinander zu dem Kranken gerufen wurden, stellten fest, daß sein Zustand überaus ernst sei und daß es fraglich sei, ob er den nächsten Tag überlebe. Er schickte darauf am nächsten Tage seine Helfershelferin, eine Frau, mit der er zusammen lebte, zu einem der Ärzte, und diese gab an, daß Durand während der Nacht gestorben sei. In Anbetracht des Zustandes, den der Arzt am Tage vorher vorgefunden hatte, trug er kein Bedenken, einen Totenschein auszustellen. Das Paar machte sich nun daran, die Leichenfeierlichkeiten mit gebührendem Pomp auszurichten. Durand wurde, nachdem sein Gesicht und seine Hände mit feinem Saft gewaschen worden waren, in seinem besten Anzuge auf sein Bett gelegt. Kerzen wurden heraufgeholt, und die „Leiche“ wurde zwei Tage lang den wendenden Verwandten und Freunden gezeigt, die dem teuren Dahingegangenen die letzte Ehrung darbringen wollten. Dann kam der kritische Augenblick, in dem die „Leiche“ in den Sarg gelegt werden sollte. Die Frau erklärte den Leichenbesorgern, daß nach einer in

# Turnen - Sport - Spiel - Wandern

## Weiterer ostfälischer Fußball am Sonnabend.

Außer den von uns letztern gemeldeten Spielen im Gebiet des Landes Ostfalen werden noch die nachstehenden Spiele heute ausgetragen:

Um 18.30 Uhr stehen sich im Renkötter Stadion Ring-Grelling und Rasensport gegenüber. Zur gleichen Zeit treffen in Meilen der S. O. S. Weihen und der Streblener S. C. aufeinander. In Naußitz bekreiten um 18.45 Uhr die Spielvereinigungen und der S. V. O. S. ein weiteres Spiel. Um 17 Uhr empfängt Sportklub an der Helmholstraße den S. C. O. 4 Freital. Der S. C. Lebnitz hat sich für 18 Uhr die Banfel der Sportvereinschaft 1893 eingeladen. Schließlich treffen um 19 Uhr noch der S. V. Fortuna und der Sportverein O. S. an der Eibenroderstraße und die Sportvereinschaft Dresden-O. S. und der S. V. Reichsbahn an der Lehmiger Brücke zusammen.

## Daseidon Dresdner Wasserballmeister 1932.

Das Ostschwedenspiel um die Dresdner Wasserballmeisterschaft gewann Daseidon mit 4:2 (1:2) gegen den Schwimmverein Neptun.

## Deutschland-Finnland 4:1

Das dritte Gastspiel zwischen einer deutschen Fußballmannschaft, der in Helsinki gegen Finnland war erfolgreich. Obwohl unsere Mannschaft nicht mit dem sonst gewohnten erstklassigen Spiel aufwartete, siegte sie doch gegen die ausgezeichneten Finnen vor 5000 Zuschauern sicher 4:1, nachdem der Kampf zur Pause noch unentschieden 1:1 gestanden hatte. Die Entscheidung fiel eigentlich erst in der letzten Viertelstunde. Die Tore schossen Richard Hofmann (3) und der Mittelfürmer Rug, während Aström den Ehrentreffer für die Finnen erzielte.

Die Reichsjugendwettkämpfe in Dresden fanden ihren Höhepunkt mit einem großen Sportfest der Dresdner höheren Schulen auf der Elgentampfbahn. Ueber 10000 Schüler marschierten mit Musik unter Führung ihrer Lehrer mit ihren Schulfahnen und Bannern auf. Vor den in breiter Front anrückenden Fahnenabteilungen hielt Oberbürgermeister Dr. Kütz eine Begrüßungsansprache, die in ein brausendes Hoch auf das Vaterland ausklang. Flugzeuge überflogen das Kampffeld, wo alsbald in regem sportlichem Wettkampf die Schüler ihre jugendlichen Kräfte maßen. Ministerpräsident Schlegel, Kreishauptmann Wind und zahlreiche Ehrengäste wohnten der Veranstaltung bei.



### Partie Nr. 112. — Indisch.

Die folgende Partie wurde im Turnier zu London gespielt, bei dem Flohr hinter Dr. Alechin zweiter wurde.

Weiß: Flohr. Schwarz: Koltanowski.

1. d2-d4 Sg8-f6
2. e2-e4 e7-c6
3. Sg1-f3 g7-g6
4. Sd1-c3 Lf8-g7
5. e2-e4 d7-d6
6. h2-h3 b7-h6

Der Hauptfehler dieses von Koltanowski schon häufig gespielten Systems ist, daß Schwarz zu spät in der Mitte kämpft. Bei einer Stellung d6 und Lg7 muß frühzeitig e7-c6 oder e7-e5 durchgesetzt werden.

7. Lc1-e3 0-0
8. Dd1-d2 Ks8-h7
9. 0-0-0 Dd8-a5

Schwarz will auf dem Damenflügel angreifen. Der weiße Königsangriff muß aber hier schneller durchdringen, da Weiß infolge der Beherrschung der Mitte seine Figuren viel besser entwickeln kann.

10. g2-g4 Sf6-g8
11. Lf1-d3 e7-e5
12. Td1-g1 Sg8-e7
13. h3-h4 Tf8-h8

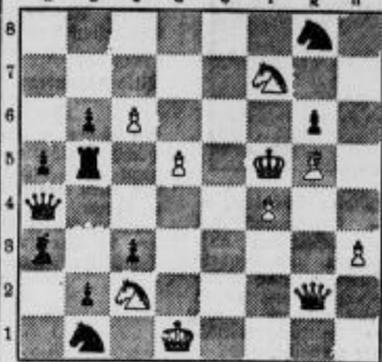
Schon ist Schwarz in die Verteidigung gedrängt. Es drohte unter anderem h3 g5 Lxg5 hxg5 Sxg5+ nebst h6!

14. Ld3-b1 Sd8-a6
15. Sf3-e1 ....

## GEHEITE VON SCHACH-MEISTER K. HELLING

### Aufgabe Nr. 112. — Kipping.

Falkirk Herald.



Weiß zieht und setzt in 2 Zügen matt.

### Lösung der Aufgabe Nr. 111.

Dr. Max Lange. Matt in drei Zügen. Weiß: Ke6, Dh8 (2). Schwarz: Kf3, Sg8 (2).

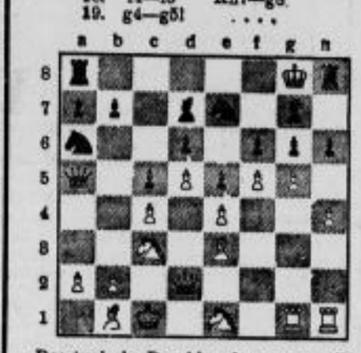
1. Dh8-h7 Sg8-h6
2. Dh7-g6 S beliebig Dg6-f7 matt.

Auch der f-Bauer soll mitmarschieren.

15. ... c6-c5
16. d4-d5 Lc8-d7
17. f2-f4 f7-f6



18. f4-f5 Kh7-g8
19. g4-g5 ....



Das typische Durchbruchsmotiv. Die Turmlinien werden damit freigemacht.

19. ... h6xg5
20. h4xg5 Kg8-f7
21. g5x6 Lg7-f6
22. Le3-g5 ....

Gegen diesen Ansturm der weißen Figuren gibt es infolge des geringen Raumes keine Verteidigung.

22. ... Th5xh1
23. Tg1xh1 Ta8-h8

Danach gewinnt Weiß eine Figur.

24. Th1xh8 Lf6xh5
25. Dd2-h2

und Schwarz gab auf, denn auf Lg7 folgt f5-f6 Lg7xf6 Dd2!

## Bulgarische Nächte.

Dr. Fritz Zillmann, Universität Leipzig.

(Aus meinem Reisetagebuch.)

Zwei deutsche Studenten beugen sich in ihrem Hotelzimmer in Sofia über die ausgedehnte Landschaft, messen die Entfernung Sofia-Nilomassiv und verweilen bei einem kleinen Kreis, der den Ort Rila darstellt. Wie die alte Krönungsstadt Tirnova oder der Schipapak gehört auch das Nilakloster mit seinen schwarzgekleideten Popen zu den Sehenswürdigkeiten Bulgariens.

Im hellen Morgenrot der aufgehenden Sonne verlassen wir die Metropole. Die Eisenbahnwagen sind halb gefüllt, um so mehr aber vom Dunst einer rickständigen Kultur geschwängert. Bauern, die höchstens durch kräftiges Spucken ihr Hinbrüten unterbrechen und trotz Raumüberflusses eng zusammenhocken, widerlicher Paprifager und schmierige Holzbank bestimmen das Milieu. Kein Wunder, wenn wir infirmmäßig auf dieses Vergnügen zweifelhafter Art vorzeitig verzichten, zumal in Dubnica der Begriff Bahnhof und Haltestelle (für einige Bauern, die ihre Behandlung auf nicht offiziellen Wegen aufsuchen) durchaus dasselbe ist. Eine Schar barfüßiger, verlumpter, glattgeschorener Sprößlinge schaut uns aufgeregt an. Ihren Blicken ist mit etwas psychologischen Feingefühl zu entnehmen, daß wir den Hauptbahnhof auf den Schienen erreichen werden.

Dubnica ist Tabakort mit vielen einfachen Häusern, vorderhändigen Straßen und gutem Wein. Wegen der tropenartigen Hitze haben wir uns entschlossen, nachts zu wandern, um frühmorgens im Kloster anzukommen. Der Postulant, der uns in der Kaserne die Skizzen quer über das Gebirge entwirft, sieht uns zuerst erstaunt an, dann diktiert er die Namen der Dörfer, zeichnet Brücken, Wegkreuzungen, Seen auf, und gibt uns bis zum nächsten Dorf einen älteren Dürten mit. Bis zum Gebirge ist ein langer Anmarsch; im Maximum der Sonnenglut liegt die einstufige bulgarische Landschaft im schwachen Pulsschlag, dehnen sich Mais- und Tabakfelder, im Hintergrund ragen hohe Pappeln, rechts nähert sich der Gebirgsfuß mit seiner bläulichen Waldflora. Neben uns zündet sich der Hirte in dicker Wolke und dunkler Blase eine Zigarette an, dann schwingt er wieder wechsellagernd seinen langen Stod. Ab und zu

wecheln wir einige freundliche Worte, um aber gleich wieder in monotonen Schweigen zu verfallen.

Den Abend sollen wir im Dorfe verbringen. Wir schlagen es ab. Verlegen winken uns noch einige Bulgaren mit ihren Frauen nach, sie können uns nicht verstehen. Friede sei euch unsere heilige, geliebte Nacht! Im matten Rot des untergehenden Glutballes verfärbt sich der Horizont. In einer Engschucht, die wir hinaufsteigen, rauscht ein kühler Wildbach, breitgetrübte Rinder und große Ziegenherden ziehen ins Dorf, die Glockentöne der Weiltiere verdrängen im Abend, über den düsteren Tannen. Bald gleicht der Himmel einer weiten, schwarzen Masse, mondlos, nur einige rotgoldene Sterne glitzern zu uns nieder, während im dichten Walde eine erdrückende Schwüle breitet.

Nur mühsam folgen wir dem durch Gerölle graulochenden Wege. In einer Pflanzung erlöst uns anmutige Kühle. Plötzlich hören wir auf: wir vernahmen ein immer stärker werdendes unterirdisches Brausen und Gurgeln. Vorsichtig tasten wir die kalten, schliefrigen Steinplatten ab und fühlen verdächtige Risse. Ein Wildbach donnert zu Tale, wir müssen zurück!

Das Raufeln verliert sich — wir gönnen uns einen Augenblick Ruhe. Im nachüberworfenen Tale geistern gelbe Lichtpunkte hin und her. Da reißt uns das Geräusch eines Nachtvogels aus den Reflexionen über das Phänomen der Irillichter — unten aber pendeln sie weiter: lautlos, elastisch in der Erhabenheit der bulgarischen Nacht. Anstrengend ziehen wir uns durch harte, wilde Gräser und Distelarten aufwärts, lehnen uns einige Minuten an irgendeinen verlassenen Baumstamm oder verbinden die blutigen Hände. Kurz vor Mitternacht sind wir auf der Feldspitze abgeriegelt. Unter uns ein wirres Chaos von Nadelbäumen, Strauchwerk und grauem Geröll. Uebermilde versuchen wir zu schlafen, doch die Kälte wirkt zu stark auf die leuchtenden Körper ein, die wir in kurzen Zeitabständen warmreiben müssen. Die ganze Stille der Nacht scheint sich dem Denken zu assimilieren, nur eines ist uns benutz: wir sind zwischen Felsen eingeschlossen, die irgendwo und irgendwo das Wesen des Nilomassivs bestimmen. Das Begehren nach Schlaf wird zur satanischen Verführung in dieser unerträglich Kälte.

Wie ein Mandelfern hebt sich der Mond ziemlich schnell vom Horizonte empor und wirkt lichtgrüne Dämmerung ins Tal. Wir brechen hoffnungsvoll auf. Vorsichtig werden die Felderun passiert, trotzdem fürzen Geröllmassen nach,

dann geht es aufwärts, bis wir eine wilde Hochebene erreicht haben. Im ersten Tagesleuchten blicken wir uns nach vielen Stunden frei ins Gesicht, übernächtig und blaß. Ueber uns hängt purpurner Himmel. An dem rauhen Anholz zerrt der Wind, jagt über Bergkuppen hinaus in die unübersehbare Hochebene. Hinter einem mächtigen, schwebenden Steinblock sitters zwei Gestalten, den Mantel über den Kopf gezogen. ...

Junger bulgarischer Morgen. Die schwachen Strahlen der Sonne lassen in der Ferne drei weiße Flächen aufblitzen, die wir für Seen halten. Die wichtigste Etappe ist erreicht! Da ereignet sich etwas Eigenartiges. Im struppigen Anholz komme ich zu Fall, mein Begleiter schaut sich um, läuft aber mechanisch weiter, hinein in die Nebelwälder, bis er vollkommen der Sicht entwindet. Ist er verrückt? Ich starre in ein Nichts, gedankenlos. Was ist mir Hochebene, Nebel, Wind, wenn Körper und Nerven dringend der Ruhe bedürfen. Glücklicherweise können wir uns durch Ruhe verhängen, er kommt gebrochen zurück: die weißen Flecken sind Eis und Schnee. ... Wir müssen wieder hinunter ins Tal, zu den traulichen Dörfern Bulgariens, in die sengende Mittagsglut.

In weitem Bogen legen wir den Weg um das Gebirge zurück. In Barodovo sind wir nach zweiseitigen Anstrengungen bei dem Direktor eines Zigarettenwerkes. Das Kloster ist durch seine Waldfläche, die von einer Firma vertragmäßig abgeholzt wird, ungeschützt reich. Von Barodovo wurde sogar eine Gebirgsindustriebahn bis zum Kloster gebaut. Rila selbst besteht aus armenlichen Gärten, deren Fronten mit Tabakblättern bebaut sind, ungeschützten, staubigen Straßen, durch die sich schlammige Bäche winden, während an den Brunnen unaussprechlich die tönerne Krüge gefüllt werden. Am Abend haben wir das Kloster erreicht. Ueber der Toreinfahrt hängt ein gewaltiges Geweis. Die Gebäude, in schwarz-weißem Farbton gehalten, bestehen aus großen Teil aus Einzelzellen, Wandelgängen und Rundbögen. Hier leben die Grabeshüter des St. Joan von Rila.

Die Nacht ist hereingebrochen. In manchen Zellen flackert der Schein einer Kerze, mystisch, kultisch, unten im Hofe flüstern einige Popen, um die Stille nicht zu entweichen. Hier erst eröffnet sich das Innerste Bulgariens, das ich so sehr liebe, erhält im farbigen Kultus die Seele ihre höchste Schwingkraft. Friede sei euch unsere heilige, geliebte Nacht! — Schweigsam betrete ich den Schlafsaal. ...

Die Preisfrage der Getreideernte.

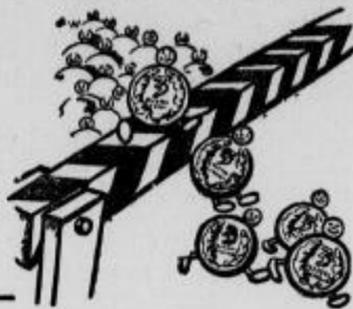
W. Von führender landwirtschaftlicher Seite wird der „Landwirtschaftlichen Wochenschau“ geschrieben: Die bisher bekannt gewordenen Einzelheiten über die Absichten der Reichsregierung zur Erntebewegung lassen den Schluss zu, daß dank der Zusammenfassung der Getreidefragen unter Ministerialdirektor Moritz in diesem Jahr eine rechtzeitige Klarstellung erfolgt, so daß dem besonderen Angebotsdruck unmittelbar nach der Ernte einigermaßen entgegengeköpft werden kann.

Dementsprechend muß neben den marktähnlichen und finanziellen Regelungen zur Getreidebewegung auch an andere Maßnahmen gedacht werden. Dierher gehört die Verleistung des Vorkaufszolls für ausländischen Hartweizen zur Griech- und Walfaronherstellung, wodurch Raum für rund 150 000 Tonnen Weizen geschaffen würde.

Bei den inneren Maßnahmen auch im Rahmen der bisher bekannten amtlichen Pläne spielt die umfangreiche Einlagerung eine besondere Rolle. Im Zusammenhang mit dem Austauschwert läßt sich die verhärtete Lagerbildung angeht die Kreditbereitschaft der Banken dadurch fördern, daß die Austauschleistung im Anfang des Wirtschaftsjahres zwar zugestanden wird, aber nur unter der Bedingung, daß wenigstens die doppelte Menge deutscher Ware in der gleichen Zeit auf Lager gelegt wird wie im Vorjahre.

Bei der Kombarbedingung entscheidend. Zur Drückung der Lagerkosten wird an öffentlichen Zuschüssen bei entsprechender Kontrolle gedacht. Außerdem muß für diese Ware die Umsatzsteuerpflicht fallen, weil bei dem gegenwärtigen Zustand die volkswirtschaftlich erforderliche Einlagerung durch die Umsatzsteuer mit einer Strafzahlung belegt wird.

Möglichkeit. Um das Risiko des Landwirts zu verringern, und dem Kombarbedingung möglichst weitgehend jeden spekulativen Charakter zu nehmen, weil in der Regel der Landwirt bei Spekulationen doch den kürzeren zieht, ist vorgeschlagen worden, einen festen Richtpreis aufzustellen und ohne Rücksicht auf jeweilige Marktpreise einen bestimmten Prozentsatz des Richtpreises für die Kombarbedingung freizugeben.



Geld — das über die Grenze wandert!

3 Arten von Kapitalflucht sind mitschuldig an der allgemeinen Kapitalverknappung und drückendsten werden die Anzeichen der Arbeitslosigkeit. Die erste Art ist die schädlichste und zwar deshalb, weil die in ausländischen Kreislagen lagernden Mittelbeträge mancher „Volksgenossen“ den im Heimatland zur Untätigkeit verurteilten arbeitstüchtigen Händen kein Brot verschaffen.

für derartige Kombarbedingung ganz erheblich weitergehen als früher. Bei etwa 1 bis 2 v. H. Kombarbedingung hätte der Landwirt praktisch fast zinslosen Kredit, so daß aus den Kombarbedingung keine häufige Belastung des Betriebes entsteht und eine weitere Sicherung für den Landwirt noch in der Differenz zwischen Kombarbedingung und Marktpreis beim endgültigen Verkauf des Getreides gegeben ist.

Bäume sind kein Fremdenbuch.

Das Unschöne in der Natur sind die Spuren der Menschen. An Brotpapier und Gerichten erkennt man ihre Nachstellungen, an abgeriffenen Zweigen ihren Weg, an Feuerstellen ihren Reichthum, an zerfallenen Plätschen ihre Nachsichtlosigkeit.

Schneid' niemals in die Rinden Gera, Weil und Namen ein! Die Rinden glatt zu finden wird jedem lieber sein. Auch ist es gänzlich schuppig ob hier zu lesen ist, daß du mit deiner Puppe mal hier gewesen bist.

Dieser nächtliche Reim sollte für alle Bäume und Bänke gelten, wo Menschen wandern.

Das kleine Haus am Michigansee ORIGINALROMAN VON OTERIO M. HANSTEIN Vertrieb: Romanverlag R. & S. Grotzer, G. m. b. H., Rahat 28. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Theresa jagte die Treppe empor, ließ aber die Tür ein wenig offen und presste beide Hände auf ihr Herz. Mutter Mabel öffnete die Tür und Will trat ein. Gott sei Dank, daß du kamst! Einbrecher waren im Garten!

„Wahrscheinlich der Kerl, den Uda gesehen. Er ist entkommen. Ich habe mit Absicht nur in die Luft geschossen.“

„Es müssen zwei gewesen sein. Ein Mann und eine Weißberson. Ich hörte sie miteinander reden.“

„Ich telephoniere sofort an die Polizei. Sicher hängt das mit der verhafteten Landstreicherin zusammen.“

Theresa stand immer noch lauschend an der Tür und hörte, wie Will den Hörer abnahm und die Polizei anrief. „In fünf Minuten sind sie da und suchen den Garten ab. Ist Uda auch noch?“

„Uda, komm' doch herunter!“

„Ich kann nicht, ich bin so erschreckt. Nun ist Will ja da und beschützt uns.“

„Sie wäre nicht imstande gewesen, jetzt den beiden gegenüberzutreten.“

Das Klattern eines herankommenden Autos zerriff die Nacht; gleich darauf war eine Polizeistreife da.

„Es war Gesindel im Garten, ich gab einen Schreckschuß ab — ein Motorrad —“

„Ganz recht, hier sind noch die Spuren im Sande.“ Elektrische Laternen flammten auf, der Garten wurde abgejagt, überall ertönten Kommandorufe, dann kam die Streife zurück.

„Im Garten ist niemand mehr, auch beim unteren Pfarrhause nicht. Das Gesindel ist fort, aber ich habe schon Nachricht gegeben. Ein Motorrad kann nicht spurlos verschwinden.“

„Se — holla, was ist denn das?“ Ein Polizist hatte sich gebückt.

„Eine Tasche? Die Werkzeugtasche vom Motorrad, die der Fahrer verloren. Ein Bettel — Herrgott — das Zeichen kenne ich doch. Jetzt habe ich eine Spur, und nun werden wir den Kerl schon kriegen.“

Mehr konnte Theresa nicht verstehen, denn die Polizisten gingen, von Will begleitet, zu ihrem Auto zurück. Dann rollte dieses davon, und Will trat wieder ein. „Ich bleibe natürlich bei euch in dieser Nacht.“

Theresa lag in ihrer Kammer auf den Knien vor dem Bett; in diesem Augenblick hatte sie gewiß nichts mehr von der stillen Uda an sich. Grenzenloses Entsetzen entstellte ihr Gesicht; ein einziger Gedanke war in ihrem Herzen: „Neht bin ich verloren!“

Wenn Mister Mac Clean, nachdem er seine Franke Frau in Memphis ausgejagt und mit Georg Thomas gesprochen hatte, seine Abreise beschleunigte oder vielmehr Georg durch den Manager des Hotels benachrichtigen ließ, daß er bereits abgereist sei, während er in Wahrheit denselben Nachtzug benutzte, in dem, nur wenige Wagen von ihm entfernt, auch Georg reiste, hatte das seinen besonderen Grund.

Mister Mac Clean hatte selbstverständlich mit scharfem Blick erkannt, daß diese Nacht der Angst um die Mutter sowie das gemeinsame Leid, als Frau und Tochter noch glaubten, auch er sei ein Opfer des Dampferunglücks geworden, die beiden jungen Leute einander näher gebracht hatte, als es sonst möglich gewesen wäre.

Als er dann mit dem Arzt sprach, um genaue Auskunft über den Zustand seiner Frau zu bekommen, hatte dieser beiläufig gesagt:

„Es war gut, daß Ihr Fräulein Tochter in dieser Nacht, in der sie den Kopf verloren, zum wenigsten ihren Bräutigam zur Seite hatte.“

Mac Clean widerlegte die Worte des Arztes nicht. Warum? Was kam schließlich darauf an, was dieser Mann, den er kaum je wiedersehen würde, dachte? Im Gegenteil, es war ganz gut so, denn Mac Clean mußte jetzt, daß Georg die ganze Nacht hindurch — selbstverständlich nur als Helfer und Tröster — bei Isabel gemacht hatte, aber — sie mußten doch in so herzlicher Weise miteinander gesprochen haben, daß der Arzt auf den Gedanken kommen konnte, sie seien ein Brautpaar.

Isabel gegenüber erwähnte der Vater den Ausspruch des Arztes nicht, aber nun er einmal aufmerksam geworden, fiel ihm auf, daß die Tochter eine gewisse Verlegenheit nicht unterdrücken konnte, wenn sie Georg erwähnte, daß sie sogar unwillkürlich errödete.

Das war vielleicht auch in erster Linie der Grund, daß er Georg zu so früher Stunde aufsuchte.

Er konnte sich nicht verhehlen, daß der junge Mann einen durchaus guten Eindruck auf ihn machte.

Das Erlebnis mit Uda war zum mindesten eigenartig! Und nun — dieser Bruder, der so rasch mit seiner Tochter in Beziehungen trat?

Es konnte alles vollkommen erklärlich sein. Ein sympathischer, junger Mann, ein durch die Angst um die Mutter veräppeltes, junges Mädchen!

Es war auch erklärlich, daß Isabel sich nach der Unterredung mit Georg in jener Nacht an ihn, als den einzigen Menschen, den sie in Memphis, wenn auch nur flüchtig, kannte, gewendet hatte, aber —

Ehe Mac Clean dulden konnte und wollte, daß die beiden jungen Leute einander wiedersehen, wollte er doch erst Erkundigungen einziehen. War er auch überzeugt, daß die Uda, die er in Neuorleans getroffen, gar nicht dieselbe war, die dann in Chicago wieder auftauchte, so war ihm doch alles dies durchaus nicht angenehm.

Und — wenn es vielleicht doch anders war? Er kannte zwar den Reverend Will Thomas als einen geachteten Mann, aber was mußte er von dessen Verwandten in Deutschland?

Audem war er geneigt, daß Isabel, als Tochter eines

reichen und hochangesehenen Mannes, viel umworben wurde. Wenn dieser Mensch nun ein Abenteuerer war?

Die Geschehnisse der letzten Wochen hatten den Großkaufmann argwöhnisch gemacht.

Zum Glück erwies sich der Zustand der Mistress Mac Clean als leichter, als zuerst gefürchtet wurde. Durch die Anwesenheit des totgeglaubten, nun so unerwartet wiedergekehrten Gatten erholte sie sich rasch und, als sie dann nach bequemer Fahrt im Schlafwagen wieder in Chicago im eigenen Heim war, ward sie ganz gesund, daß Mac Clean wieder seinen Geschäften nachgehen konnte.

Er beobachtete Isabel, und ein verlorenes Lächeln um ihren Mund — eine nicht ausgeprochene Frage, eine Träumerei, die ihr sonst fremd war, zeigten ihm, daß sie den jungen Deutschen nicht zu verzeihen vermochte.

Als Mac Clean zum ersten Male wieder in seinem Büro war, ließ er sich telephonisch mit einem Geschäftsfreund verbinden, von dem er wußte, daß er mit der Firma Hengstenberg in enger Verbindung stand. Natürlich fiel Mac Clean nicht mit der Tür ins Haus, sondern fragte nur nebenbei:

„Was machen eigentlich Ihre Verbindungen mit den deutschen Hengstenberg-Werken?“

„Ich denke, daß diese sich jetzt lebhafter als bisher entwickeln werden. Die Firma hat in Chicago ein eigenes Büro errichtet und mir scheint, daß der junge juristische Berater dieses Büros, ein gewisser Georg Thomas aus Dresden, ein recht tüchtiger Mensch ist. Ich habe von Geschäftsfreunden in Neuorleans und Memphis erfahren, daß er als Mann von klarem Denken und gutem Verstand sich wohl rasch in die amerikanischen Verhältnisse einleben wird.“

Diese Auskunft hatte Mac Clean beruhigt, und er sah einzeln Besuch des jungen Thomas, der wohl erfolgswürdig, mit größerer Ruhe entgegen.

Als Georg Thomas mit demselben Zuge in Chicago ankam und im Auditoriumhotel, wie Hengstenberg ihm vorgeschrieben, Wohnung nahm, hatte er zunächst alle Hände voll zu tun. Der deutsche Ingenieur, der auf dem direkten Wege über Newyork gereist war und inzwischen das neue Büro eingerichtet hatte, erwartete ihn bereits.

Er mußte sofort an die Arbeit, fand Briefe des Chefs vorfreute sich, daß dieser mit seinen telegraphischen Berichten aus Neuorleans und Memphis zufrieden war, fand aber gleichzeitig so viele eilige geschäftliche Dinge, so viele Akten in die er sich erst einarbeiten mußte, daß der ganze Tag verana, ohne daß er Zeit gehabt hätte, sich um seine eigenen Sorgen zu kümmern.

Erst am Abend fand er Muße, sich im Hotel nach jener Person zu erkundigen, die unter dem Namen seiner Schwester hier gewohnt hatte. Das mußte sehr vorsichtig geschehen, denn er mußte immer bedenken, daß er, der zufällig einen Namen trug, der durch die Prozesse der letzten Zeit geschädigt war, im Interesse der Firma sich selbst nicht kompromittieren konnte.

Dann sah er an diesem ersten Abend in seinem Hotel-

# Kundfunk- Wochenprogramm

Kundfunkprogramm für Sonntag, 3. Juli  
Leipzig-Dresden

6,00 Junggymnastik; 6,15 Frühkonzert; 8,00 Vorbereitung und Durchführung der Weiberehrung; 8,30 Orgelkonzert; 9,00 Deutsche Dichter besingen ihr Vaterland; 10,45 Kleine Reise ins Fichtelgebirge; 11,15 Einführung in die Kantate zum 6. Sonntag nach Trinitatis um 11,30: „Es ist das Heil uns kommen her“ von Johann Sebastian Bach; 12,00 Mittagskonzert; 14,10 Wer spielt mit? 15,00 „Doktor Klaus“, Lustspiel in 5 Akten; 16,15 Chorfoniert; 16,45 Unterhaltungskonzert; 18,15 „Guten Abend“, Abendliche Schallplatten von einst und jetzt; 19,15 Bild in die Zeit; 19,30 Sportberichte auf Schallplatten; Meisterschaften des deutschen Schwimmerverbandes im Georg-Arnold-Bad zu Dresden; 20,30 Einführung in die folgende Sendung um 20,45: „Der Ring der Nibelungen“, 2. Tag; „Siegfried“, 3. Akt, ein Bühnenfestspiel von Richard Wagner, Ueberttragung von der Staatsoper Dresden; 22,10 Nachrichtenendienst; anschließend Tanzmusik.

## Gleichbleibende Tagesfolge:

7,15 Schallplattenkonzert mit Werbenachrichten; 9,30 Wirtschaftsnachrichten, anschließend Wetterbericht, Verkehrsfunk und Tagesprogramm sowie: Was die Zeitung bringt; 11,00 Werbenachrichten außerhalb des Programms; 13,00 Presse- und Wertsberichter, Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe; 15,35 Wirtschaftsnachrichten; 17,30 Wetternachricht; 17,50 Wirtschaftsnachrichten.

Kundfunkprogramm für Montag, 4. Juli  
Leipzig-Dresden

6,00 Junggymnastik; 6,15 Frühkonzert; 8,15 Ferienwanderungen; 12,00 Orchesterkonzert; 13,15 Volkslieder aus Oesterreich; 14,00 Erwerbslosenfunk: Frauen sind erwerbslos; 14,15 „Chronik über einen alten Galle“; 15,00 Mitteilungen des Deutschen Landwirtschaftsrates; 15,10 Frauenfunk: Sprechstunde für Hausfrauen; 16,00 Kurkonzert; 18,00 Stunde der Neuesten Neuigkeiten: Tieser Norden; 18,15 Langfristige Wettervorhersage; 19,00 Volkskunde als Gegenwartsstudium; 19,30 Spanische Musik; 20,00 „Wald- und Wasserfreude“; 21,00 Kammerkonzert; 22,15 Nachrichtenendienst; anschließend Unterhaltungsmusik.

Kundfunkprogramm für Dienstag, 5. Juli  
Leipzig-Dresden

6,00 Junggymnastik; 6,15 Frühkonzert; 10,45 Gartenrundschau im Juli; 12,00 „Was Euch gefällt“; 14,00 Aus der Welt des Erwerbslosen; 14,30 Ein wenig Seemannschatz; 16,00 Im Leipziger Kinderzoo; 16,30 Orchesterkonzert; 18,05 Das Buch als Ferienkamerad des Kindes; 18,30 Sprachenfunk: Französisch; 19,00 Die Bedeutung der Jugendbewegung für die Gegenwart; 19,30 Unterhaltungsmusik; 20,30 Walter-Flex-Gedenkstunde; 21,10 Frederic Chopin; 22,05 Nachrichtenendienst; anschließend Orlando di Lasso als Komponist geistlicher Chorwerke.

Kundfunkprogramm für Mittwoch, 6. Juli  
Leipzig-Dresden

6,00 Junggymnastik; 6,15 Frühkonzert; 8,15 Dienst der Hausfrau: Der Beruf der Amtlerin; 12,00 Mittagskonzert; 14,00 Erwerbslosenfunk: Wir bauen uns ein Kundfunkgerät; 14,30 Wertsberichter des Deutschen Sprachvereins; 15,00 Funkbericht aus Schmiedefeld i. Thür.; 16,00 Für die Jugend: „Telegraphenstange 100%“; 17,00 Die Freude in der Musik der alten und neuen Zeit; 18,10 Elternsprechstunde: Beschwerden und Wünsche über Sparmaßnahmen; 18,35 Sprachenfunk: Italienisch; 19,05 Was ist Geld? 19,30 Aus Operetten; 20,30 Heinrich Zerkowen hat seine Erfindungen „Till Wälschpiegel“ und „Der Briefschreiber“; 21,00 Bild in die Zeit; 21,10 Aus dem Erzgebirge; 22,10 Nachrichtenendienst; anschließend Unterhaltungsmusik.

Kundfunkprogramm für Donnerstag, 7. Juli  
Leipzig-Dresden

6,00 Junggymnastik; 6,15 Frühkonzert; 8,15 Ferienwanderungen; 12,00 Schallplatten; 14,00 Vorkärtische Kleinfiedlung „Grüne Aue“ bei Vena; 15,00 Deutsche Jungens auf Großfahrt; 16,00 Kurkonzert aus Bad Ems; 18,00 Hygienefunk: Gefährlichkeit des Staubes; 18,15 Steuerfunk; 18,30 Sprachenfunk;

Spanisch; 19,00 In der Arbeitsgerichtsloge Hegewald gegen Müller & Co.; 19,30 Schallplattenkonzert; 20,30 In der Arbeitsgerichtsloge Hegewald gegen Müller & Co.; 21,30 Musik für Klarinette und Harfe; 22,05 Nachrichtenendienst; Funkstille.

Kundfunkprogramm für Freitag, 8. Juli  
Leipzig-Dresden

6,00 Junggymnastik; 6,15 Frühkonzert; 12,00 Märche und Walzer; 14,30 Der neue Männerchor; 15,15 Dienst der Hausfrau: Mengenverarbeitung von Obst; 16,00 Blüthengeheimnisse; 16,30 Märchenmusik; 17,30 Wissenschaftliche Umschau: „Geschichte vor der Geschichte“; 18,00 „Grüß Gott! — Landheim Heil“; 18,25 Sprachenfunk: Englisch; 19,00 Die Musik im Leben des Kindes; 19,30 Bunte Stunde; 21,00 Tagesfragen der Wirtschaft; 21,10 Deutsches Schicksal in Volkliedern; 22,10 Nachrichtenendienst; anschließend Unterhaltungskonzert.

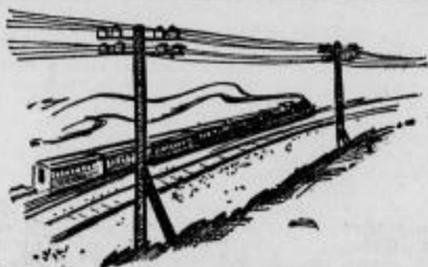
Kundfunkprogramm für Sonnabend, 9. Juli  
Leipzig-Dresden

6,00 Junggymnastik; 6,15 Frühkonzert; 12,00 „Der Freischütz“ von Carl Maria von Weber; 14,30 Kinderstunde: Wir schließen Freundschaft mit neuen Vätern“; 15,15 Bild in Zeitstrahlen; anschließend Arbeitsmarktbericht des Landesamtes amtes Sachlen; 16,00 Jugend ohne Goethe? 16,30 Funkberatung; 17,00 Nachmittagskonzert; 18,00 Oskar Baum liest Eigenes; 18,30 Deutsch: Sie kennen doch „denjenigen, welcher...“; 18,50 Gegenwartslexikon; 19,00 Unionsbesprechungen auf dem Balkan; 19,30 Schallplattenkonzert; 19,50 Ostpreußens Seen und Wälder; 20,35 „Don Cesar“, Operette in drei Akten; 22,25 Nachrichtenendienst; anschließend Tanzmusik.

## Sonntag, den 3. Juli

Berlin-Stettin-Magdeburg.

6,00: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Aus Hamburg: Rorag-Konzert auf dem Motorschiff „Albatross“ von Hamburg-Amerika-Linie. — 8,00: Mitteilungen und praktische Winke für den Landwirt. — Anschließend: Wochenrückblick auf die Marktfrage. — 8,20: Tagesfragen der Schädlingsbekämpfung. — 8,55: Aus der Solanderkapelle des Chorleitersburger Schlosses: Morgenfeier, Ueberttragung des Stundenglockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche. — Anschließend: Ueberttragung des Glockengeläuts des Berliner Doms. — 10,05: Wettervorhersage. — 11,00: Für die Kinder. Letzte Janfen erzählt nach „Trinitatis“. — 11,30: Aus Leipzig: Kantate zum 6. Sonntag nach „Trinitatis“. — „Es ist das Heil



## Bekannte, die in der Ferne wohnen,

siehe eine andere Zeitung. Wie sollen sie da wissen, daß Sie Verlobung, Vermählung oder Kindtaufe feiern oder gar den Verlust eines lieben Angehörigen betrauern? In diesen Fällen sind die entsprechenden Familiendruckfächer die besten Nachrichten-Ueberringer. Wir liefern solche Druckfächer in bekannt vornehmer Ausführung in wenigen Stunden und zu niedrigen Preisen. Bitte, wenden Sie sich im Bedarfsfälle an die

Druckerei des Nießner Tageblatt.

uns kommen her“, von Johann Sebastian Bach. — 12,00: Junge Dorik. Josef Hüsch. — 12,10: Mittagskonzert. Deutsches Orchester der Volksgemeinschaft Berlin. — 14,00: Elternstunde. Elternfragen der Schule — Schulfragen der Eltern. — 14,30: Klaviermusik. Erwin Johannes Bach. — 15,00: In 10 Stunden nach New York. — 15,20: Mandolinorchester-Konzert. — 16,20: Straßfund (Querschnitt durch eine Stadt). — 17,00: Aus Hannover: Ausschnitt aus den deutschen Leichtathletik-Meisterschaften. — 17,45: Kammermusik. Boris Schwarz (Violine) und Joseph Schwarz (Fagott). — 18,30: Programm der Musikalischen Abteilung. — 19,00: Orchesterkonzert. Berliner Funk-Orchester. — Während der Pause: Sportnachrichten. — 20,25: Von der Olympia-Radrennbahn: Ausschnitt aus dem Dauerrennen um „Das Goldene Rad“. — 20,45: Aus der Staatsoper Dresden: „Siegfried“, ein Bühnenfestspiel von Richard Wagner. — 22,10: Zeitanzeige usw. — Danach bis 0,30: Tanz-Musik (Kapelle Leo Bermann).

## Königsmusterhausen.

6,00—10,05: Berliner Programm. — 11,00—11,30: Berliner Programm. — 12,00: Zehn Minuten April. Gerda von Besow. — 12,10—14,00: Berliner Programm. — 14,30: Alte und neue Hymnen mit Musik von Ernst Kammerer und Käthe Rabler. — 15,00: Menschen im Beruf: Der Fachredakteur. — 15,20—17,00: Berliner Programm. — 17,45: Aus dem Hotel Kaiserhof: Unterhaltungsmusik. Kapelle Olga Komar. — 18,15: Musiker-Studien: Große Dirigenten. — 18,40: Reise in Deutschland! — Ab 19,00: Berliner Programm.

## Montag, den 4. Juli

Berlin-Stettin-Magdeburg.

6,00: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 8,15: Aus Breslau: Frühkonzert. Orchester erwerbsloser Berufsmusiker. — 11,30: Aus Hannover: Schloßkonzert. Sinfonie-Orchester des Deutschen Musiker-Verbandes. — Als Einlage gegen 12,30: Wettermeldungen. — 14,00: Bekannte Schläger von gestern und heute (Schallplatten). — 15,20: Erinnerung an Gebert Hühnchen und Heinrich Seidel. — 15,40: Fischerlei auf hoher See und an den Küsten. — 16,05: Binsogese in früheren Jahrhunderten. — 16,30: Harfenmusik Prof. Max Saal (Harfe), Frieda Rosheim (Bratsche), Paul Luther (Violine). — 17,10: Triptochon von Heinrich Kaminski. Drei Gesänge für Alt und Orgel. Gertrude Hepp (Alt), Walter Drmenst (Orgel). — 17,30: Jugendstunde: Vom Jungmann zum Obermann. — 17,50: Neues Recht in der Angelegenheitsverföhrung. — 18,15: Axel Eggebrecht liest eigene Prosa. — 18,30: Aus dem Central-Hotel (Burgund): Unterhaltungsmusik. Kapelle Artobdi Hato. — 18,55: Die Funk-Stunde teilt mit. — 19,00: Stimme zum Tag. — 19,10: Aus dem Central-Hotel (Burgund): Fortsetzung der Unterhaltungsmusik. — 19,35: Die Reisefunde: Neuland für Sommerfrischen. — 20,00: Aus Rürnberg: Bunte Stunde. — 21,00: Tages- und Sportnachrichten. — 21,10: Kammertrio. Reinhard Wolf (Viola d'amore), Prof. Paul Grümmer (Viola da Gamba) und Prof. Günther Kamin (Cembalo). — 22,15: Zeitanzeige usw. — 22,30: Aus Leipzig: Unterhaltungskonzert. Kapelle Arno Kaufmann, Dresden.

## Königsmusterhausen.

7,45: Wetterbericht. — 6,00: Funk-Gymnastik. — 6,15: Wiederholung des Wetterberichtes. — Anschließend bis 8,00: Frühkonzert. — 9,30: Pessimismus und Optimismus. — 12,00: Wetterbericht. — Anschließend: Schallplattenkonzert. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes. — 13,35: Neueste Nachrichten. — 14,00: Konzert. — 15,00: Kinderstunde. Ra und das Preisauschreiben. — 15,30: Wetter- und Börsenberichte. — 15,40: Stunde für die reifere Jugend. Die schöne Grenzmarkt Rosen-Weltpreußen. — 16,00: Pädagogischer Funk. Lehrer als Dichter. Wilhelm Schäfer. — 16,30: Ueberttragung des Nachmittagskonzertes Berlin. — 17,30: Hochschulfunk. Die großen Philosophen als Erzähler. — 18,00: Erlebnis an der Zeichnung: Ludwig Richter, Wilhelm Busch, Heinrich Zille. — 18,30: Vom deutschen Handwerk: Handwerk und Staat. — 18,55: Wetterbericht. — 19,00: Aktuelle Stunde. — 19,20: Stunde des Landwirts. Das Zusammenleben von Pflanzen und Tieren im Walde. — 19,35: Reiseeindrücke aus Ostafrika: Niederländisch-Indien. — 20,20: Aus Wien: Volkstümliches Konzert. Orchester Josef Hölzer. — 22,00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Berliner Programm.

zimmer und las die Zeitungen, die der Manager noch aufreichten konnte, und die über den Gang des Prozesses berichteten, allerdings eigentlich nur die Urteilsverkündung.

Nach dieser blieb kaum ein Zweifel, daß diese Italienerin Theresa Renani in den Besitz von Adas Papieren gekommen war und sie zu ihrer Doppelrolle mißbraucht hatte. Davon aber, daß Ada inzwischen in Joseph City angekommen sei, war in diesem Bericht nichts erwähnt. Immerhin beschloß Georg, den ersten freien Sonntag zu benutzen, um nach Joseph City zu fahren und den Wetter aufzusuchen.

Er hätte ihm am liebsten sofort nach seiner Ankunft telegraphiert, aber — er war ja nun fest davon überzeugt, daß die arme Schwester tot war, daß er sich damit absinden mußte, und daß es ihn ungeheuer erregte und von seiner Arbeit abziehen würde, wenn er den Wetter sah, mit ihm sprach und dadurch der ganze Schmerz noch einmal aufgewühlt wurde.

Er überlegte auch, daß es zunächst gar keinen Zweck hatte, das Gericht aufzusuchen, nachdem die Italienerin bereits zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt war, der ganze Fall also geklärt schien.

Nachdem er sich ein wenig beruhigt hatte, gab er noch schnell zwei Telegramme, eins an die Firma und eins an die Mutter in Dresden auf, in denen er kurz seine glückliche Ankunft in Chicago meldete, und legte sich schlafen. Am Abend des nächsten Tages, der wieder die größten geschäftlichen Anforderungen an ihn gestellt hatte, beschloß er, Mac Clean aufzusuchen.

Er konnte sich nicht verhehlen, daß sein Herz pochte, als er im Washingtonpark vor der Tür des prächtigen Hauses stand, in dem der Großkaufmann wohnte. Das ganze Besitztum, die Villa, die inmitten eines herrlichen Gartens lag, machte den Eindruck großen Reichtums, unterschied sich aber von vielen anderen benachbarten Bauten durch erlesenen Geschmack.

Georg blieb einen Augenblick unerschlossen stehen. In Memphis hatte er ein schmerzfülltes Mädchen kennengelernt. In allen diesen Stunden hatte ihn die Erinnerung nicht verlassen. So grausam dem Andenken der auf so furchtbare Weise von ihm gerissenen Schwester gegenüber ihm selbst solche Empfindungen erschienen — er liebte Isabel Mac Clean!

Er sehnte sich nach ihr; der Gedanke an ihre warmherzige, weiche, natürliche Art war ihm ein Trost gewesen. Er hatte bisweilen in seinen Träumereien das Empfinden, als habe das Gesicht ihm dieses Mädchen in der traurigsten Stunde seines Lebens in den Weg geführt, um ihm einen Ersatz für die verlorene Ada zu schenken. Dabei glaubte Georg, daß auch er ihr sympathisch oder vielleicht noch mehr — gewesen. Hatte sie ihn nicht gerufen? War sie nicht so vertraut, so offen zu ihm gewesen, wie ein Mädchen nur an dem Manne ist, den es liebt?

Nun aber stand er vor diesem prächtigen Hause, und ihm wurde klar, daß der Mann, der an jenem Morgen in Memphis in sein Schlafzimmer getreten war, eine hervorragende Stellung einnehmen mußte, wahrscheinlich ungeheuer reich war! Daß eine große Kunst ihn, den jungen, neu zugewanderten Deutschen, der sich erst ein Leben aufbauen sollte, von dieser reichen Amerikanerin trennte!

Nun verstand er plötzlich, warum Mac Clean verhindert hatte, daß er Isabel noch einmal sah!

Schon war er fest entschlossen, wieder umzukehren, sich nicht unnütz einer Abweisung, die sehr wahrscheinlich kommen mußte, auszusetzen, als ihm der Koffer einfiel und ihm selbst ein Vorwand wurde, dennoch die Klingel zu ziehen.

Der Diener öffnete, nahm seine Karte, machte ein ablehnendes Gesicht, führte ihn aber doch in das große, marmorgetäfelte Vestibül der Villa und bat ihn, zu warten.

Georg hatte ein unangenehmes Gefühl, als halte dieser Lacke ihn für einen Bittsteller, als hätten seine Wienen ihn mit überlegener Kritik abgeschätzt.

Da kam der Diener zurück, und sein Ton war verändert, als er sagte:

„Mister Mac Clean läßt bitten.“

In dem großen und mit kostbaren Möbeln, Teppichen, wertvollen Gemälden und Gobelins geschmückten Arbeitszimmer machte der Amerikaner einen ganz anderen Eindruck als damals im Hotelzimmer. Er streckte ihm mit der dem Amerikaner eigenen Burschikosität die Hand entgegen.

„Wie geht es, Mister Thomas? Gut angekommen? Schon etwas erreicht?“

„Ich hatte in diesen Tagen geschäftlich so viel zu tun — Sie wissen ja, daß meine deutsche Firma das Vertrauen zu mir hatte, mich mit einer verantwortungsvollen Stellung zu bedenken, in die ich mich erst mit allen Kräften einarbeiten muß — daß ich zunächst keine Zeit hatte, mich um meine eigenen Angelegenheiten zu kümmern, die ja sowieso hoffnungslos liegen. Ja, weil ich alle meine geistigen Kräfte anspannen mußte, um meine Pflicht zu tun, habe ich noch nicht einmal meinen Wetter in Joseph City aufgesucht. Ich fürchte, die neuerliche Erregung würde mich zu sehr von meiner Arbeit ablenken.“

Das Gesicht Mac Clean, und er nickte.

„Wenn ich mir trotzdem heute schon erlaube, Sie aufzusuchen, geschieht es zunächst, um mich nach dem Befinden der Damen zu erkundigen.“

„Mistref Mac Clean ist, Gott sei Dank, wieder fast wohl, und ich hoffe, daß sie sich völlig erholen wird.“

Georg merkte, daß der Amerikaner mit Absicht die Tochter nicht erwähnte, und wurde wieder befangen.

„Würden Sie mir gestatten, den Damen eine kurze Aufspornung zu machen?“

Nun war es heraus, und Mister Mac Clean sah ihn einen Augenblick prüfend an.

„Warten Sie hier! Ich werde sehen, ob es möglich ist.“ Georg blieb allein, aber er fühlte sich glücklich. Zum wenigsten hatte er keine direkte Abweisung erfahren.

Der Großkaufmann kam zurück.

„Mistref Mac Clean kann im Augenblick nicht empfangen, aber meine Tochter wird sich freuen, Sie begrüßen zu können. Leisten Sie meiner Tochter ein wenig Gesellschaft, essen Sie dann mit uns — es braucht Sie nicht zu kümmern, daß Sie nicht im Smoking sind, die Umstände entschuldigen, und wir sind ganz unter uns.“

Georg war überglücklich.

„Wenn Sie mir gestatten, mit tausend Freuden!“

Er überschätzte in diesem Augenblick das, was der Amerikaner ihm bot und dachte nicht daran, daß das Verhältnis des amerikanischen jungen Mädchens dem Manne gegenüber schon seit langer Zeit ein sehr ungunstiges ist, wie es sich in Europa erst nach dem Kriege entwickelte.

Mister Mac Clean öffnete eine Tür.

„Im Musikzimmer finden Sie meine Tochter — mich entschuldigen Sie, bitte, für eine Stunde.“

Mit klopfendem Herzen und zaghaften Schritten ging Georg über die kostbaren Parkettwege eines großen Saales und sah dann eine geöffnete Glastür. Sie führte in ein lauschiges Gemach, das in der Hauptsache einen schönen Flügel enthielt.

In einer Ecke waren ein japanischer Divan mit bunten Seidenkissen und daneben eine Stehlampe zu sehen, die ein durch eine seidene Kugelglocke gedämpftes Licht verbreitete.

Während die anderen Räume groß und auch ein wenig feierlich aussahen, herrschte hier eine traulich gemütliche Stimmung, und mitten im Zimmer stand Isabel Mac Clean.

Im ersten Augenblick blieb Georg betroffen stehen. Damals hatte er ein junges Mädchen im einfachen Reisekleide gesehen, auf dessen Gesicht der große Schmerz, erst um den Vater, dann um die Mutter, seine Spuren gezeichnet hatte — jetzt sah er, auch einfach, aber sehr gediegen gekleidet, eine junge Dame vor sich, deren Gesicht — war es von der Lampe oder von innerer Bewegung — gerötet erschien, um deren Mund ein glücklicher Zug lag.

Diese Isabel war eine ganz andere als die, die er in Memphis gesehen, und unwillkürlich trat ein schmerzliches Lächeln in sein Gesicht; aber mit einer frischen, fast kameradschaftlichen Bewegung streckte Isabel ihm die Hand entgegen.

„Willkommen in Chicago! Es war nett von Ra, daß er Sie zu mir brachte.“

Fortsetzung folgt.



## Wie Kurt das erstemal zum Fliegen kam



Kurt hatte schon immer große Sehnsucht nach einer Fahrt durch die Luft. Eines Tages kam er ganz unverhofft dazu. Er hatte einen Ferienausflug gemacht und sich im Grünen gelagert. Plötzlich hörte er das immer stärker werdende Surrendröhn eines Flugzeugpropellers. Aufblickend wahrte er einen Eindecker, der mit plötzlich verstummten Motor im Gleitflug auf die Wiese niederkam.

Der Pilot kletterte aus dem Führeritz heraus. „Hallo, Junge“, sagte er zu Kurt, der herbeigeeilt war. „Sei so gut und hol mir aus dem Dorf dort einen Klempner. Er soll sein Sötwerkzeug mitbringen. Ich habe einen Motordefekt.“

Kurt kaufte los und kam bald mit dem Handwerksmeister zurück. Während dieser nach der erhaltenen Beifung des Piloten die nötige Arbeit machte, sah sich Kurt den Apparat von allen Seiten an. Dem Piloten gefiel das Interesse, das Kurt für sein Flugzeug zeigte.

Als die Motorhaube geöffnet wurde, erblickte Kurt die sechs großen Stahlzylinder. Im allgemeinen bemerkte Kurt, daß hier ähnliche Einrichtungen wie bei einem Auto waren. Eifrig sagte er zu dem Piloten: „Das da ist die Benzingleitung mit dem Vergaser. Dies hier ist der Magnet, der die Funken in den Zündkerzen erzeugt.“

„Du verstehst ja allerhand“, lobte der Pilot lächelnd. Er nahm den Jungen in die Führerkoje hinein und zeigte ihm hier die verschiedenen Hebel und Steuer.

„Der Knüppel hier bedient das Höhensteuer“, erklärte er Kurt. „Wenn Du ihn gegen Deinen Leib ziehst, geht die Höhensteuerflosse am Schwanzende des Flugzeuges nach oben. Das Flugzeug steigt. Wir Flieger sagen dazu: die Maschine wird gezogen. Drückst Du den Knüppel nach vorn, klappt die Höhensteuerflosse nach unten. Das Flugzeug fällt. Wir sagen dazu: der Apparat wird gedrückt. Wenn Du den



Knüppel nach links oder rechts bewegt, drehen sich die Klappen an den Tragflächen. Das heißt in der Flieger-sprache: Verwindung. Durch diese Einrichtung werden die plötzlichen Windstöße, die Böden ausgeglichen. Sie erleichtert auch das Kurvenfliegen. Das Drehgestell da unten betätigt das Seitensteuer. Es wirkt wie eine Autosteuerung, nur wird es statt mit einem Handbolant mit den Füßen bedient. Daneben siehst Du den elektrischen Anlasser des Flua-

motors. Und den Hebel für die Benzinzufuhr. Diese Barometerkapsel ist der Höhenmesser. Jetzt steht der Zeiger auf Null. Beim Steigen kann man mit die im Höhenmesser bis zu sechstausend Meter messen. Das genügt für Normalflüge reichlich. Für besondere Versuchsflüge gibt es natürlich Höhenmesser, die weit höhere Höhen registrieren. Das Registrieren geschieht durch einen Barograph. Das ist eine Walze, die durch ein Uhrwerk gedreht wird. Um die Walze ist ein Papier mit entsprechender Kastenenteilung gewickelt, auf dem der Schreibstift des Barographen die geflogenen Höhen in einer Kurve einzeichnet. Nach dem Fliegen löst man den Papierstreifen von der Walze und weiß nun genau, in welcher Reihenfolge man die verschiedenen Höhen geflogen ist. Für die erzielten Geschwindigkeiten ist ein eigener, ebenfalls automatischer Geschwindigkeitsmesser da.“

Das war alles sehr interessant und Kurt konnte nicht satt werden mit Schauen und Fragen. Der Pilot gab willig Auskunft, da ihm die aufgeweckte Art Kurts sympathisch war. Er zeigte ihm noch in der Passagierkoje die bequemen Polsterfüße und die Fallschirme, die dort für jeden Passagier vorrätig waren. „Wie auf einem Schiff die Rettungsringe“, bemerkte Kurt. Der Pilot erzählte nun, daß er beim Fliegen seinen eigenen Fallschirm wie einen Aufschuß so tief am Rücken hängen hatte, daß er darauf sitzen konnte, um nicht durch diese Ausrüstungszugabe im Bedienen seiner Hebel behindert zu werden.



Indes war der Klempner mit der Arbeit fertig geworden.

„Du möchtest wohl einmal mitfliegen?“ fragte der Pilot.

„Um's Leben gern“, erwiderte Kurt begeistert. „Na, na, ums Leben wird's doch hoffentlich nicht gleich gehen“, erwiderte der Pilot. „Aber davon darf man nie vor dem Fliegen sprechen, um es nicht zu verfluchen. Wir Flieger sind alle etwas abergläubisch. Sieh, das ist meine Maskotte, mein Talisman.“ Damit zeigte er Kurt lächelnd ein kleines Silberfäßchen, das er als Anhänger trug. „Aber, jetzt steig ein, wenn Du mitfliegen willst.“

Kurt ließ sich das nicht zweimal sagen. Es traf sich glücklich, daß der Flieger nach der Stadt zu fliegen hatte, in der Kurt zu Hause war.

Aufmerksam verfolgte Kurt den Start. Der Pilot drückte auf den Anlasser und die Luftschraube begann sich langsam zu drehen. Dann griff der Pilot nach dem Gashebel. Aufheulend wirbelte der Propeller immer rascher und das Flugzeug forschte vorwärts über den rauhen Wiesboden. Es richtete sich wagrecht, als der Motor auf Touren kam. Jetzt rollte es mit Schnelllaufschleife flach über den Boden. Es rief sich wie ein Vogel mit ausgebreiteten Schwingen von der Erde los. Ohne jede Erschütterung durchschritt es nun die freie Luft.

Kurt blickte schwindelfrei auf die im Hochsteigen immer ausgebehnter werdende Landschaft hinab. Wie hätte er sich diese wundervolle Plastik erträumt, die man nur aus der

Duftperspektive sehen konnte. Die wohlbekannte Gegend hatte ein so verändertes Gesicht, daß Kurt ganz wo anders zu sein vermeinte. Nach zehn Minuten Steigfahrt zeigte der Höhenmesser bereits runde zweitausend Meter Höhe an. Kurt wollte dem Piloten seine Verwunderung über diese Geschwindigkeit des Aufstieges zurufen, aber seine Stimme verhallte unverständlich im Motorgeräusch und Propellergerumm. Als nächst war die kurze Fahrt zu Ende. Die Flugzeugsbühne neigte sich sanft nach vorn. Da schien auch schon das Fluglandungsfeld mit unheimlicher Schnelligkeit dem Flugzeug entgegenzurufen. In sanften Spiralen landete der Pilot mit meisterhafter Geschicklichkeit. Das Flugzeug rollte nach einem federnden Aufstoß über die freie Landungsbahn und stand knapp vor der großen Halle still.

Als Kurt herauskletterte, wankte er in den ersten Augenblicken auf der festen Erde wie ein Verwirrter. Aber bald hatte er das in der Luft verlorene Gleichgewichtgefühl wieder gewonnen. Erhobenen Gemütes ging er nach Hause, nachdem er dem freundlichen Piloten herzlich gedankt hatte. Er trug ein großes Erlebnis, das des ersten Fluges, in sich nach Haus.

## Der Honigbär

Der Honig, oder Bienenbär ist ein Insektivore, der in Amerika von Peru bis nach Florida hinauf zu finden ist. Tagsüber rollt er sich zu einem bräunlichen Fellklumpen zusammen und schläft. Denn er ist ein Nachttier, das erst nach Sonnenuntergang lebendig wird. Nachdem er sich ordentlich ausgeräfelt und ausgegähnt hat, begibt er sich im bedächtigen Wadeltrott auf die Nahrungssuche. Er hat es nicht weit, da Bananen seine Lieblingsnahrung sind. Da sucht sich das Schledermaul die reifsten und süßesten Früchte heraus. Er frisst aber auch gerne andere Früchte, Reis oder Fleisch, wenn er eins erwischen kann. Auf den Bäumen unterstützt er seine Kletterbewegungen mit seinem langen Schwanz, dessen Ende er um die Äste wickelt, um sich einen Halt zu geben. Er kann sich auch am Schwanz frei in der Luft herabhängen lassen. Von Seeleuten wird er häufig nach Europa herübergebracht. Bei guter Behandlung ist er ein friedliches und zutrauliches Haustier, auf dessen Gesellschaft der Besitzer allerdings während der



Tagestunden verzichten muß. Denn wenn man den Kamel da während des Dörens hört, kann er sehr ungemütlich werden. Im Urwald ist er ein Schreck der wilden Bienen, weil er ihre Stöcke in den Baumhöhlen als geschickter Kletterer leicht erreichen kann und nicht früher weggeht, bevor er nicht den ganzen Honig ausgeleckt hat. In seinem Aussehen und Wesen ist er eigentlich ein Zwischenstück zwischen Bär, Affe und Kake. Die Indianer nennen ihn Kinkaju. Sein Balg ist in der Pelzindustrie sehr geschätzt.

## LAUBERECKE



Der Zauberer will ein seidenes Taschentuch in ein Hühnerlei verwandeln. Zur Vorbereitung für diesen Zaubertrick braucht er ein ausgeblasenes Hühnerlei, in das er auf einer Seite ein Loch von gut zwei Zentimeter Weite schneidet. Man erhält auch solche Eier aus Holz um wenig Geld in den Zaubergerätschaften. Das so vorbereitete Ei wird mit dem Loch nach oben auf die Tischplatte gelegt und mit einem Ripf des Seidentuches gut bedeckt. Der Zauberer ergriffet Ei und Tuch zusammen und zeigt bloß das Tuch den Zuschauern. Dann stopft er unter dem Schutz der Handflächen mit geschickten Fingern rasch das Tuch in das Ei hinein. Jetzt zeigt der Zauberer den Zuschauern, daß das Tuch verschwunden und statt dessen ein Ei in seiner Hand geblieben ist. Dieses Ei vertauscht er geschickt mit einem Hühnerlei, das er in der Tasche hat. Nun kann er damit vor den Zuschauern ein Hühnerlei oder Ochsenauge auf einem kleinen

Spiritusapparat bereiten. Oder das rohe Ei in ein Glas einschlagen, um seine Echtheit zu beweisen. Währenddem fingert er mit der freien Hand in der Tasche das Tuch aus dem Zaubertrick wieder heraus und zeigt es her.

## Aus der Bildermappe des kleinen Moritz.



Der Hirschstall.



Das Rind.



Das Löwelein.

# Worum leidet der deutsche Osten so bitter Not?

Immer und immer wieder hört man und liest man von dem Elend, der katastrophalen Notlage des deutschen Ostens. Und beinahe ebenso oft werden Untersuchungen veröffentlicht, die sich mit der schwerwiegenden Frage beschäftigen, woran es denn liegt, daß gerade die ostdeutsche Wirtschaft so unendlich leidet, ja, vor dem vollständigen Zusammenbruch steht. Willen da nicht fundamentale Strukturfehler, grundlegende organisatorische Mängel vorliegen, die zu befehligen nimmermehr dringende Aufgabe der deutschen Wirtschaft sein müßte?

Ausgangspunkt jeder tiefgründigen Erörterung über irgendwelche wirtschaftliche, insbesondere agrarische Probleme muß — und das gilt ganz besonders von einer wirtschaftsgeographischen Betrachtung des deutschen Ostens — die Darstellung der natürlichen Gegebenheiten des in Frage stehenden Raumes sein. Denn Klima und Boden, sie allein bedingen Umfang und Intensität jeder wirtschaftlichen, wiederum insbesondere jeder agrarischen Betätigung des Menschen.

Wie sieht es damit im weiträumigen deutschen Osten? Was das Klima betrifft, so muß man wohl dem amerikanischen Wirtschaftsgeographen Robinson zuschreiben, der einmal kurz und bündig sagt, das deutsche Klima sei rough and ugly (rau und häßlich). Diese mäßige klimatische Situation unseres Vaterlandes ist leider eine Tatsache, mit der man zu rechnen hat und die vom Menschen so gut wie nicht korrigiert werden kann. Am günstigsten liegt noch der rheinische Südbereich, dessen Wärmegehaltsumme innerhalb der Vegetationsmonate von keiner anderen Landschaft Deutschlands erreicht wird. Eine westliche Mittelzone ist weniger begünstigt, und der deutsche Nordosten ist klimatisch derart benachteiligt, daß die Wachstumsperiode beinahe 4 Wochen später beginnt als im Südbereich des Reiches. Nur der Südosten Deutschlands, die so lebhafte Fruchtbare, ist wieder etwas günstiger gestellt, eine Folge ihrer kontinentaleren Lage mit stärkerer Einstrahlung während der für den Landwirt ja allein wichtigen Sommermonate.

Was von dem Klima im allgemeinen gilt, das kann man auch von den Böden Deutschlands sagen. Auch sie sind, nach ihrer landwirtschaftlichen Gebrauchsfähigkeit bewertet, im allgemeinen recht mäßig, ganz gleich, ob es sich in besonderen um Verwitterungsböden oder eiszeitliche Produkte handelt. Nur eine mittlere, westliche Zone, das Gebiet der Lössböden, ist als besonders fruchtbar zu bezeichnen. Sie ist im allgemeinen dem nördlichen Rande der deutschen Mittelgebirge vorgelagert und zieht sich auch nach Osten bis nach Ostpreußen hin. Diese Zone allein ist von Natur aus begünstigt, alle anderen Böden jedoch sind mehr oder weniger mäßig zu nennen.

Das Ergebnis ist nicht gerade erfreulich: Sowohl Klima als auch Boden, die geographischen Grundlagen jeder landwirtschaftlichen Betätigung des Menschen, begrenzen die Handlungsfreiheit des deutschen Bauern in beinahe unerschöpflicher Weise. Es ist schon so: auch der deutsche Landwirt, er kann nicht bauen, was er will, sondern er muß bauen, was wächst. Und das gilt ganz besonders für den Landwirt des deutschen Ostens.

Wie sehr im einzelnen Anbaufläche und Ertrag gerade von diesen geographischen Faktoren bedingt sind, das zeigt ganz deutlich das neueste statistische Material, das von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Vols, dem Direktor des Geographischen Seminars der Universität Leipzig, nach modernsten methodischen Verfahren sowohl rein zahlenmäßig als auch kartographisch verarbeitet und veröffentlicht worden ist (Vols, Die ostdeutsche Wirtschaft, Langensalza 1930).

Betrachtet man zunächst die Karte der Anbauflächen und Erträge des deutschen Weizens, so fallen einem die bekannten Weizengebiete ohne weiteres in die Augen: das westliche Rheintal und die oben erwähnte Lösszone, die jedoch nur bis zur Elbe gute Weiserträge liefert. Das nördliche Deutschland bis nach Mittelvorpommern hin bringt nur mittlere Erträge, selbst die schlesische Fruchtbare ist, obwohl sie große Anbauflächen zeigt, nur mittelmäßig ertragsreich. Der ganze übrige Osten jedoch bringt ausnahmslos schlechte Erträge bei nur geringen Anbauflächen, unwiderräglich eine Folge der überaus mäßigen klimatischen Verhältnisse dieses Gebietes.

Sehr aussagekräftig ist es nun, mit dieser Weizenkarte die Roggenkarte zu vergleichen. Da ist nämlich festzustellen, daß die besten Roggenerträge dort erzielt werden, wo auch die Weiserträge am höchsten sind: im Rheintal und in der Lösszone. Im ganzen übrigen Deutschland sind auch die Erträge des Roggens nur mäßig, im Hinterland der Nordsee, im südlichen Pommern nebst dem anschließenden Teil der Grenzmark sowie im südöstlichen Ostpreußen sind sie sogar ausgesprochen schlecht, eine Tatsache, die die Weizenkarte, das Ostdeutschland das „typische Roggenland“ sei — man muß sagen: leider — lägen tragt. Betrachtet man nun die Anbaufläche des Roggens, so sieht man, daß zwar das weizenarme nördliche und östliche Deutschland überaus große Flächen mit Roggen bebaut, daß aber auch die guten Weizengebiete, das Rheintal und die Lösszone bis zur Elbe, überaus große Roggenanbauflächen zeigen, eine Tatsache, die sehr wesentlich ist und uns erkennen läßt, wo eine Strukturveränderung der deutschen Landwirtschaft vor allem und zuerst einzusetzen hätte; denn es leuchtet wohl ein, daß die guten Böden der weizenfähigen Gebiete für einen weiten Anbau des Roggens, dieser anspruchslosen Brotfrucht, viel zu schade sind und daß dort lieber viel mehr Weizen gebaut werden müßte, während der deutsche Roggenanbau dem Osten allein vorbehalten bleiben müßte. Und das umso mehr, als — das ist das betrüblichste Kapitel der gesamten deutschen Wirtschaft — jährlich etwa 2 1/2 Millionen Tonnen Weizen eingeführt werden, während andererseits etwa 1 Million Tonnen Roggen im deutschen Osten unverkäuflich ist, irgendwie unrationell verwirft wird oder einfach verfaulst. Hier liegt ein erster Angelpunkt, bei dem das schwierige Roggenproblem angefaßt werden könnte: statt, wie das heute so oft geschieht, den Osten zum — auf Grund der klimatischen Verhältnisse wenig rentablen — Weizenbau zu animieren, sollte man lieber den Westen anregen, vom Roggenbau abzusehen und ihn allein dem Osten zu überlassen, dafür jedoch mehr Weizen anzubauen, damit das bestehende Weizendefizit gedeckt werden kann und der bedauernde Verlust des Einfuhrhandels verschwindet. Wenn es gelänge, jährlich 1—2 Millionen Tonnen Weizen mehr zu produzieren, dafür aber 1—2 Millionen Tonnen Roggen weniger, so wäre das ein gewaltiger Fortschritt in dem heißen Bemühen, dem deutschen Osten zu helfen und seine bittere Not zu lindern.

Wenden wir uns nun einem zweiten Fragenkomplex zu, der für das östliche Deutschland nicht minder bedeutungsvoll und lebenswichtig ist: dem Problem der Kartoffelproduktion.

Betrachtet man auch hier zunächst eine Karte der Anbauflächen und Erträge dieser für die deutsche Volksernährung so überaus wichtigen Feldfrucht, so stellt man fest, daß fast überall im deutschen Lande die Kartoffel im gleichen Maße kultiviert wird, von geringen Unterschieden natürlich abgesehen. Setzt man diese Erkenntnis in Beziehung zur Bevölkerungsbedichtigkeit unseres Vaterlandes, so sieht man, daß der deutsche Osten etwa 40 Prozent der deutschen Kartoffelernte produziert, während seine Bevölkerung (ohne Berlin) nur etwa 8 1/2 Prozent ausmacht. Eine verhängnisvolle Diskrepanz! Die Kartoffelmengen, die das westliche Deutschland produziert, werden von der

ostlichen Bevölkerung voll und ganz verwertet, der deutsche Osten erkaufte jedoch so große Mengen, daß ein großer Rest (rund 40 Millionen Zentner!) unverwertbar liegen bleibt. Dieser Ueberschuß verkommt ungenützt, verkauft oder wird gänzlichfalls unrationell veräußert. Daß dieser Rest nicht verwertet werden kann, liegt einmal an der Tatsache, daß eben der Westen des Reiches seinen Bedarf im großen und ganzen selbst erzeugt, daß andererseits die ungünstige Verkehrslage des Ostens so hohe Transportkosten bedingt, daß die östlichen Kartoffeln mit denen des Westens nicht konkurrieren können. Also ein geradezu erschütterndes Ergebnis: 13 Prozent der gesamten Kartoffelernte des deutschen Ostens sind unverwertbar und verderben! Das bedeutet einen jährlichen Verlust von mindestens 60 Millionen Mark! Wie aber, so fragt man sich, ist dem abzuhelfen? Welche Maßnahmen ergeben sich aus den Feststellungen? Es bleibt dem deutschen Osten nichts weiter übrig, als auf diese Ueberschüsse von Kartoffeln zu verzichten; zum mindesten müßte er statt stärkearmer Speisekartoffeln viel mehr stärkereiche Kartoffeln anbauen und versuchen, diese an Ort und Stelle zu veredeln und damit wertvollere Produkte zu erzeugen, die viel leichter höhere Preise zu tragen vermögen. In erster Linie käme hier die Trocknung und Verladung der Kartoffel im Behälter, vor allem aber müßte eine Veredelung durch den Schweinemagen erfolgen, ein Vorschlag, der uns zugleich hinüberführt zum dritten wesentlichen Problem des deutschen Ostens, dem Problem der Schweinehaltung und -verwertung.

Auch hier ist es zunächst so wie bei der Kartoffel: überall im deutschen Reich wird der Bedarf an Schlachtschweinen aus eigener, bodenständiger Produktion gedeckt. Nur allein die dichtest besiedelten Landstriche und die enormen Menschenballungen der Großstädte und Industriegebiete bedürfen eines Zuschusses, der vor allem, wie die einschlägige Statistik ergibt, aus dem deutschen Nordwesten einschließlich Schleswig-Vorpommern und dem Hinterland der deutschen Ostseeufer gedeckt wird. Im übrigen aber ist Deutschland auch in bezug auf die Versorgung mit Schweinefleisch Selbstversorger, eine Tatsache, die also zunächst obigen Vorschlag, der auf eine Erhöhung der Schweinehaltung im Osten hinauszieht, als ungeeignet, ja nicht realisierbar erscheinen läßt. Aber auch hier weist, ähnlich wie beim Problem des Brotgetreides, das Studium unserer Handelsbilanz auf eine Tatsache hin, die uns ein Fingerzeig sein könnte zur Errichtung neuer Produktionsmöglichkeiten für unseren notleidenden Osten. Es ergibt sich nämlich, daß im Durchschnitt der letzten Jahre (1926—1929) jährlich für fast 140 Millionen Schweinefleisch aus Uebersee eingeführt worden sind. Wäre, in Anbetracht unserer Notlage, ein überflüssiger Waffensposten unseres Außenhandels, der, und hier leben wir den Zusammenhang, sehr wohl durch eine starke Ausdehnung der Schweinehaltung und -mästung im deutschen Osten wettgemacht und ausgeglichen werden könnte,

die es wiederum ermöglichte, den bisher unverwertbaren Rest von Kartoffeln auf eine überaus rationelle Weise zu verwerten zu können. Denn wenn man bedenkt, daß allein aus Amerika für ungefähr 115 Millionen Schweinefleisch jährlich nach Deutschland importiert wird, was einer Anzahl von mindestens 8 Millionen Schweinen entspricht, so leuchtet wohl ein, daß eine beträchtliche Erhöhung der Schweineproduktion im Osten sehr wohl möglich ist, zumal dann — darauf sei schließlich noch hingewiesen — auch der unverwertbare Ueberschuß von Mägen zu einem nicht geringen Teil als Zusatzfutter verbraucht werden könnte. Natürlich müßten dann auch die in Frage kommenden Industrien der Schweineverarbeitung (s. B. Großschlachtereien) nach Ostdeutschland gezogen bzw. hier neu gegründet werden, eine Perspektive, die wiederum mannigfache Möglichkeiten für brachliegende deutsche Arbeitskräfte eröffnet. Denn ihr Bau und ihre Einrichtung bringen Geld ins Land, und neues pulsierendes Leben würde den jetzt wirtschaftlich stagnierenden Gebieten zuefließen — und das ist es, was der Osten dringend braucht: Arbeit, nicht Unterdrückung!

Wir sehen: das alles sind Vorschläge und Möglichkeiten, die sich aus den neuesten wirtschaftsgeographischen Untersuchungen mit zwinzender Konsequenz ergeben. Daß sie bisher so wenig beachtet worden, liegt zum guten Teil daran, daß man noch nicht gelernt hat, die gesamte deutsche Landwirtschaft als einen einheitlichen, großen Organismus, als eine einzige, unteilbare Totalität zu betrachten. Man müßte endlich einmal begreifen, die deutsche Gesamtwirtschaft nicht mehr als eine Vielheit von mehr oder weniger zufälligen Einzelwesen zu verstehen, sondern als eine große, in- und durcheinander verflochtene, harmonische Ganzheit und Einheit. Erst dann wird es uns gelingen, die ostdeutsche Landwirtschaft wieder in den gesamtdeutschen Wirtschaftsorganismus einzugliedern und damit dem sonst unvermeidlichen Zusammenbruch des deutschen Ostens zu steuern. Gerade jetzt, wo der polnische Nachbar mit allen erdenklichen Mitteln sich bemüht, auch die noch beim Reich verbliebenen Teile kulturell zu unterminieren und sie dem Deutschland zu entreißen, muß das deutsche Volk alles daran setzen, wieder einen gesunden, widerstandsfähigen deutschen Bauernwall im Osten zu gewinnen. „Das Reich hat ein lebenswichtiges Interesse am Osten — so schreibt W. Vols in dem oben genannten Werte — es darf nicht dulden, daß der Osten vereinsamt, verödet und hilflos abstreift. Zu lange ist schon geduldet. Die Ausgabe ist ungeheuer groß. Gelingt es, den trostlosen jetzigen Zustandszustand zu beenden und einer guten Lösung zuzuführen, so blühen unserem Vaterlande wieder bessere Tage. Gelingt es aber nicht, dann ist unser Osten verloren, dann werden unsere Äußerer wieder die Elbe als deutsche Grenze sehen; Polen wird alles Land östlich der Elbe in Anspruch nehmen und wird es durchdringen und beugen — und ein Jahrtausend deutsche Geschichte ist vergebens betrauert.“

**Schnell zur Expedition!**  
Das Zeitungsabonnent muss erneuert werden.

wenn Sie die Zustellung des Riesaer Tageblatts für Juli wünschen.

Bezugspreis 2,- Rm. ohne Zustellgebühr.

- ### Neubestellungen
- auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend sehr beliebte Riesaer Tageblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für
- Altgirshain: Hugo Rühle, Vortig
  - Badra: Hugo Rühle, Vortig
  - Blochwitz: W. Naujoks, Seerhausen 17
  - Bobersitz: Frau E. Vogel, Bobersitz Nr. 79
  - Boritz: Hugo Rühle, Vortig
  - Canitz: D. Thiele, Gröba, Döbber Straße 19
  - Glanditz: Frau Döbe Nr. 6
  - Gohlitz: E. Rühne, Nr. 67
  - Großitz: W. Naujoks, Seerhausen 17
  - Gröba: A. Daubold, Streblauer Str. 17
  - „ M. Heidenreich, Allee Str. 4
  - „ A. Riedel, Döbber Str. 2
  - „ Frau Rühle, Gröba Str. 19
  - Grödel: D. Bette, Grödel Nr. 1
  - Heuda: Frau G. Döbe, Heuda, Nr. 42
  - Jacobshain: W. Schöne, Jacobshain 21b
  - Jahnishausen-Döhlen: Frau Trimus, Rieditz Nr. 21a
  - Kalbitz: Frau Müller, Seerhausen Nr. 18d
  - Kobeln: A. Dieke, Kobeln Nr. 18
  - Langenberg: Otto Schauer, Wäldermeister
  - Leutewitz bei Riesa: Willi Herrmann, Leutewitz Nr. 17g
  - Mantitz: W. Naujoks, Seerhausen 17
  - Mehlthener: Rich. Grubbe, Mehlthener Nr. 59
  - Mergendorf: E. Schumann, Poppitz 13
  - Mersdorf: D. Thiele, Gröba, Döbber Str. 19
  - Moritz: D. Bette, Grödel Nr. 1
  - Nieditz: Frau Trimus, Rieditz Nr. 21a
  - Niedersch: Marie Franke, Wiesenortstr. 6
  - Oelzig: Herm. Steglich, Pausitz 13 E
  - Pahrena: A. Dieke, Kobeln Nr. 18
  - Pausitz: Herm. Steglich, Pausitz 13 E
  - Poppitz bei Riesa: E. Schumann, Nr. 13
  - Preußitz: Frau Trimus, Rieditz Nr. 21a
  - Reußen: A. Daubold, Gröba, Streblauer Str. 17
  - Riesa: Alle Zeitungssträger und zur Vermittlung an diese die Tagesblatt-Verkaufsstelle Goethestr. 59 (Telefon Nr. 20)
  - Reveran: W. Schöne, Grundstr. 16
  - Saargitz: Frau Döbe, Glanditz Nr. 6
  - Seerhausen: Frau Müller, Seerhausen Nr. 18d
  - Weida (Alt-): Fr. Klinge, Friedrich-Str. 29
  - Weida (Neu-): F. Pöge, Lange Str. 26
  - Wiesbain-Dorf: E. Sandholz, Teichstr. 13
  - Wiesbain-Dorf: Richard Schönl, Buchhändler
  - Wiesepa: P. Rechia, Wiesepa

## Auslanddeutsche Umschau

Anfang Juli 1932.

Ueber die dauernden Bedrohungen der deutschen Ostgrenze berichten wir laufend unter den politischen Nachrichten.

Wir bringen heute Nachrichten aus Sudetendeutschland.

Gans-Christoph Raergel schreibt über eine Pressefahrt im „Völk. in Sachsen“:

„Wir kamen zu einem Bundestag der Deutschen in Böhmen am Fuße des Jeschken. Ein langgestrecktes Dorf, ins Tal gebettet ein deutsches Reichendorf, wie in Sachsen und in Schlesien. So liegt Riesa Dorf im Felderrieden des Sonntags. Dieses Bauerndorf war für den ganzen Bau des Jeschken- und Berggebietes an einem Tage zu einem Brennpunkt des völkischen Ringens geworden. Auch das kleine Haus war mit Birken umstellt und mit grünem Fleiß geschmückt; denn diesem deutschen Dorfe war jeder Fahnenstapel verboten worden. Am Eingang des Dorfes stand als Hüter der Ordnung mit aufgeschlagenem Bajonett die fremde Staatsgewalt. Ueber Nacht mußten die Wiltkommen-Schilder und Plakate, die rote Anfangsbuchstaben zeigten, schwarz überpinselt werden, weil auf einem weichen Schilde mit schwarzen Buchstaben die drei Farben schwarz-weiß-rot herauszudeuten gewesen wären! An Stelle der Fahnen leuchtete uns das Grün der Hoffnung aus dem Walde! Da saßen die Bauern und Bürger der Dörfer und Städte zusammen und bekannten sich in dem Dorfvertrags-Haus aneinander denn je zu ihrem Volkstum. Was hier als Grundforderung für das Volkstum ausgesprochen wurde, das tate Not, auch unserem Volke im Reich zuzurufen zu werden. Ebenso wurde die ganz kategorische Forderung der Pflicht an den einzelnen gestellt, seinen Quadratzentimeter deutschen Bodens an fremdes Volkstum zu geben und das Land nicht mehr zu entvölkern durch den Bahnsinn des Zweifelhinderstems. Das deutsche Volk wird sich nur halten durch eine vernünftige Bevölkerungspolitik. Die Grundlagen sind in dem an sich gesunden Bauerntum des sudetendeutschen Menschenalters gegeben. Die Verwüstung der Industrie, die einst das ganze sudetendeutsche Land so reich und sicher gestaltete, darf nicht zu einer Verwüstung des deutschen Volkstums führen. Dazu ist der Boden noch zu reich und zu gesund. Es gilt sofort, sich umzustellen. Das Land braucht Arbeiter, und zwar deutsche Arbeiter!“

Einige andere Berichte beleuchten die Lage drüben:

„In der Nähe von Pilsch, einem armen Böhmerwald-dorf, kann man sechs Eisenbahnwagen bewundern, die ein Tschekischer Verein von der 3 Stunden entfernten Station hinstellen ließ, um sie notleidenden deutschen Familien zu Wohnwagen zur Verfügung zu stellen. Das „Menschenfreundliche“ dieser Tat wird einem sofort klar, wenn man hört, daß diese Familien nicht nur deutsch, sondern auch kinderreich sein müssen und sich vor allem zu verpflichten haben, ihre Kinder in die tschekische Schule zu schicken. Die Eltern erhalten außerdem für jedes Kind, das sie dem tschekischen Lehrer überantworten, 100 Kronen bar ausbezahlt. Das ist etwas, was von Menschenhand nicht mehr weit entfernt ist.“

In Datschitz fand kürzlich eine Tagung des südwest-mährischen tschekischen Bauvereins statt, auf welcher der Beschluß gefaßt wurde, Inaun zur tschekischen Nation Südmährens auszubauen und die Tschekisierungsbewegung zunächst auf Nikolsburg und Eisgrub zu konzentrieren, weil dort mit Hilfe der Wälder- und Bauernreform und durch die bei den Staatsämtern durchgeführte „Reinigungsaktion“ schon entsprechende Vorarbeit geleistet worden ist. In der nächsten Zeit sollen in Eisgrub und Nikolsburg Weissenkolonnen für je 400 Prager tschekische Kinder errichtet werden. Die Tschekisierung Südmährens soll künftig auch mit einer großzügigen Förderung der tschekischen Bauernbewegung Hand in Hand gehen.“

Zum Schluß noch eine Feststellung: „Im tschekischen Eisenbahnministerium sind unter 600 Oberbeamten s. B. nur noch zwei Deutsche. Das ist die berühmte, durch Ministerverträge und tschekische Verfassung garantierte Gleichberechtigung der Deutschen, die zwar ein Viertel der Bevölkerung bilden, aber nicht ein Viertel der Beamtenstellen haben dürfen.“



# Unsere Heimat

## Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatstufes.

Geschäft in ungewöhnlicher Folge als Beilage zum Riesaer Tagblatt unter Mitwirkung des Vereins Heimatforschungsverein in Riesa. Herausg. von dem Herausgeber.

Nr. 29

Riesa, 3. Juli 1933

5. Jahrgang

Robert v. Feld auf Schloß Riesa am 13. Januar 1847 mit seiner Unterjoch.

Dies als kleinen Beitrag zur Geschichte unserer heimischen Handwerkslebens (vgl. hierzu auch allgemein: „Unsere Heimat“ 1. Jahrgang 1929).

Johannes Thomas, Riesa.

### und „Blauer Montag“.

besagt, daß diejenigen Meister und Weichen, so der gleichen hochste Uebertreter wissenschaftlich für tüchtig und handwerkstüchtig halten und zur Freibung des Handwerks befähigt sein wollen, mit eben dieser Strafe und in gleicher Proportion belegt werden sollen.

Ferner wurde jedem Wirt oder Herbergswirt in den Gewerks-Perbergen bey Strafe, die nie erlassen wurde und die an die Armenanstalten des betreffenden Ortes abgeführt werden mußten, verboten, einem in Arbeit stehenden Weichen des Montags vor geendeter Abend-Arbeitszeit in der Herberge zu wohnen, noch weniger durch Darreichung von Getränken selbst Gelegenheit zu geben, den Montag in Heppigkeit und Müßiggang auszubringen, sondern sie sollten solche Weichen sofort festnehmen oder wenigstens ihre Namen festhalten und sie der Obrigkeit zur Bekrafung anzeigen. Um nun die Wirte und Herbergswirt bezügl. dieser Vorschriften gut beobachten zu können, mußten die Polizeidiener in Riesa die Herbergen des Montags oftmals und genau visitieren. Sie erhielten dafür von jeder angezeigten Uebertretung den vierten Teil des Gehalts der eingehenden Strofen. Endlich wurde sogar bestimmt, den Weichen ihren Lohn zu verringern, und sie dadurch desto besser vom blauen Montag abzuhalten und zum Dienst zu ermuntern:

Das Sprichwort sagt vom blauen Montag:

„Blauer Montag, volle Kröpfe,

leere Beutel, tolle Köpfe.“

Dieses Sprichwort ist eine Wahrheit, denn:

„Begeht du den Montag blau,

steht's Dienstag mit Verdiensten blau

am Mittwoch steht es knapp noch mit,

der Donnerstag ist alles quitt,

am Freitag muß ein Schertrug sein,

Sonntags steht der Sonntagsgeldin,

das paßt alles ganz genau,

so oft du machst den Montag blau.“

Darum heißt es mit Recht:

„Nur der Montag blau,

wird die ganze Woche grau.“

Rätmlich also:

„Dem blauen Montag — werke dies!

folgt ein Dinstagdienstag ganz gewiß.

Drauf folgt der Mittwoch nach,

kein hoffnungsgrüner Donnerstag,

kein stiller Freitag stillt den Schmerz,

kein Samstag fest in Ruh das Herz

kein Sonntag bricht das Sündenloch,

das ist die Blaucmontagswoch.“

Darum lasse es dir gesagt sein:

„Dem blauen Montag und Genossen,

hatte deine Lure stets verschlossen.“

So war es früher. Und heute? Heute ist das anders geworden, denn wer Arbeit hat freut sich, noch Beschäftigung zu haben. —

Dr. G. Sch.

Nr. 17.

Wenn der Doermeister, Nebenälteste oder Jungmeister verzeihen will, so hat er Solches dem Obermeister, bezw. Nebenältesten bei 15 Mgr. Strafe anzugeben.

Diese revidierten Spezial-Annungs-Artikel für die Schmeide-Junung zu Riesa bestätigte der damalige Inhaber der hiesigen Gerichtsbarkeit, Freiherr Curt

### Elf-Rieser Handwerk

Im Mittelalter war die tägliche Arbeitszeit der Handwerksgehilfen sehr lang. In der Regel begann sie um 5 Uhr morgens, im Winter eine Stunde später und dauerte bis 7 Uhr abends. Vor Sonn- und Feiertagen wurde früher in Riesa um 3 oder 4 Uhr nachmittags oder auch schon um 13 Uhr mittags Feierabend geboten. In Riesa mußten um die Mitte des 16. Jahrhunderts einige Handwerker von Tagesanbruch bis zum Anbruch der Nacht, wenn die Feuer gelöscht waren, arbeiten. Das bedeutet an den längsten Tagen des Jahres, selbst wenn man 3 Nachmittags zu je einer Stunde annimmt, einen Arbeitstag von 13 Stunden. Unter diesen Umständen ist das Streben der Weichen, die wichtigsten Arbeitsdauer durch Einschränkung eines ganz oder doch teilweise freien Tages zu verkürzen, nur zu selbstverständlich. Zuerst wurde es so gehalten, daß der einzelne sich willkürlich einen Tag von der Arbeit fernhielt. Darauf antworteten dann die Riesaer Meister in der Regel mit der Entscheidung von Kost und Lohn für diesen Tag.

In der Mitte des 17. Jahrhunderts kam in Riesa der „Aute“, der „lustige“ oder der „blaue Montag“ auf. Er begann mit dem Zugständnis eines halben freien Tages in jeder Woche, die — meistens wurde diese Einschränkung gemacht — nicht ohnehin einen Feiertag hatte. Noch am Ende des 17. Jahrhunderts aber, als die Weichen das Recht des freien Montags fast überall erobert hatten, gelang eine Riesaer Weichenordnung diesen freien Tag nur alle 4-5 Wochen zu. Zimmer aber hielten die Weichenorganisationen, die „Brüder-schaften“ streng daran, daß alle Weichen auch diesen freien Tag wirklich innehielten.

Schließlich wurde dieser Tag zur ständigen Einrichtung, zum wirklichen „blauen Montag“. Mit der Freizeitarbeit wurde Mißbrauch getrieben, indem „tägliches Fraß und Saufen“ der Handwerksmeister nachgeahmt wurde. Besonders schlimm war es im 18. Jahrhundert. Da mußte der blaue Montag in Riesa sogar verboten werden. Ein diesbezügliches Attestat besagt sich ausführlich mit dieser Sache. Das Attestat trägt folgende Aufschrift: „Edict wegen Abstellung einiger Mißbräuche besonders des sogenannten blauen Montags bey den Handwertern in Riesa“. Der freie oder blaue Montag mußte danach sofort eingestellt werden und die Weichen an allen Montagen ebenso fleißig und lange arbeiten wie an den übrigen Werktagen. Jeder Meister mußte den Weichen, der sich ohne Entschuldigung Montags von der Arbeit fernhielt, sofort anzeigen, andernfalls wurde er mit Wechsele bestraft, die er an die Gewerkschaft abführen mußte. Und ein Weiche, der diesen Mißbrauch weiterführte, sollte das erste Mal mit achtstündigem Arrest, das zweite Mal mit vierzehntägigem Arrest, „bey Wasser und Brot“, das dritte und folgende Mal mit 4 Wochen strengem Arrest bestraft werden. Derselbe wurde dann überall für untauglich und untüchtig erklärt und nicht eher wieder zu seinem Handwerk zugelassen, bis er nach obrigkeitlicher Erkenntnis die Genugthuung bekommen hatte. Der zweite Teil dieses Edicts

Drauf und Verfaß von Sanger u. Winterlich, Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Hübnermann, Riesa.

## Schulangelegenheiten und Schulhausbau in Boberschen bei Riesa zur Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Von Johannes Thomas.

Schluß.

Seht wie weit und reinlich diese Räume und alles, was in ihnen sich darbietet, sind; haltet auch ihr auf Reinlichkeit im Kleinen (Körper, Kleidung, Schulbücher); haltet aber auch innerliche Reinlichkeit, haltet auf Reinheit des Herzens — der größte Schaden für euer künftiges Genuß ist Ungehörigkeit und Stürrigkeit; haltet diese fern von euch. Folgsamkeit gegen euren Lehrer, Vermeidung aller ungehörigen unflüchtigen Reden und Handlungen; auf solche Weise werdet ihr am besten euren Dank bezeugen.

Gottes Segen ruhe auf diesem Hause, daß es seinem Zweck für immer entspreche; Gottes Segen ruhe auch auf uns, untern Kindern, und auch auf den folgenden Geschlechtern, die künftig eure Stelle hier einnehmen werden.“

Nach Abhalten eines Schlußverses war die Feier beendet. Den Kindern ward am folgenden Tage noch eine besondere Freude im Gasthof Boberschen durch ein Kränzchen und ein Kinder-Tanzfest bereitet, wozu einige freiwillige Beiträge des Weichen und des Rittersgutsbesizers eingegangen waren. — So ähnlich verhielt sich die handwerklichen Aufstellungen des Senators und Rittersgutsbesizers Rogg zur Feier.

Der 10. November 1845 ist also neben dem 26. Juni 1843 der zweite bedeutende Tag in der Boberschen Schulgeschichte des vorigen Jahrhunderts. Der damalige Schullehrer Herrmann wird recht froh gewesen sein, mit seiner Frau den Um- und Einzug aus dem alten bauwürdigen in dies völlig neuerbaute Schulhaus anszusehen zu können.

Die Abtretung jenes Stüdes Land vom Rittergutsbesitzer an die Schulgemeinde hatte naturgemäß verhältnismäßig altenmäßige und grundbuch-journe Neuordnungen herbeigeführt, die den Rittersgutsbesitzer Rogg, dessen Weiche (als Realgläubigerin des Rittersguts Boberschen), die Gemeinde Boberschen, die Schulpflichtigen Boberschen, die Kreisdirektion Dresden, die Inspektion Großschönau, die Kreisdirektion Dresden,

das Appellationsgericht als Schloß und die Bezirkssteuerentnahme Großschönau noch bis Ende März 1846 mit Schreibereien zur genüge beschäftigten, bis diese Angelegenheiten dann zum letztgenannten Zeitpunkt alle ordnungsgemäß geregelt worden waren. Hierzu zu berichten ist einestheils zu umfangreich, andernteils auch nicht von besonderer Wichtigkeit.

Insangewissen hatte man das neue Schulhaus in Boberschen auch bei der Schloß. Immobilien-Brandversicherungsgesellschaft Dresden versichert und zwar: das Schulhaus, unter Ausschluß des Mauerwerks, mit 525 Talern, den Schuppen mit 75 Talern; hierzu hatte die Kreisdirektion Dresden am 4. 11. 1845 schon ihre Genehmigung ausgesprochen (laut Schreiben der Schulpflichtigen Boberschen an den Senator Rogg vom 22. 11. 1845).

Bis zum Jahre 1851 wußten die Ritten nun zunächst nichts weiter über jene Boberscher Schulangelegenheiten zu berichten. Um so Interessanteres erfahren wir aber dann aus der Zeit von 1851—1859, wovon wir uns gleich überzeugen werden.

Am 3. Mai 1851 war in Sachsen ein Gesetz über die Abänderung und die Zufüge zum Volksschulgesetz vom 6. Juni 1835 erlassen worden. Auf Grund dieses neuen Gesetzes hatte der Boberscher Schullehrer Herrmann Antrag auf die gesetzlich vorgeschriebene Erhöhung seines Gehalts. Nach § 1 des neuen Gesetzes hatte nun die Schulpflichtigen dafür Sorge zu tragen, daß die gesetzlich bestimmte Gehalts-erhöhung für den Lehrer auch in Boberschen ohne Verzug festgesetzt wurde; die Großschönauer Aufsichtsbeförde bestimmte demzufolge, daß am 14. Juli 1851 nachm. 3 Uhr im Schloß Boberschen diese Angelegenheit verhandelt werden sollte, wozu sie die maßgebenden Personen eingeladen hatte (Blatt 46 der Quellenacten). Bei diesen Verhandlungen am 14. Juli wurde die bebrängte Lage der Gemeinde Boberschen und die große Mühe, die der Schulpflichtigen





